



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Die Sprache der Ansichtskarte

Eine Studie zur visuellen Reflexion der Spannungsverhältnisse zwischen Deutsch und
Tschechisch von 1884 – 1945 in den böhmischen Ländern

Verfasserin

Michèle Yvonne Bayer

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 243 370

Studienrichtung lt. Studienblatt: Tschechisch

Betreuer: Univ.-Prof. Mag. Dr. Stefan-Michael Newerkla

Widmung

Diese Diplomarbeit widme ich meinen Eltern, Miroslava und Martin Bayer, die seit ihrer Emigration aus der ehemaligen Tschechoslowakei, in liebevoller Hingabe historische Postkarten von der südmährischen Stadt Brünn und Umgebung sammeln.

Ich möchte mich bei ihnen v. a. für ihre Unterstützung während meines Studiums bedanken.

Wien, 19.12.2012

„Die wahre Heimat ist eigentlich die Sprache. Sie bestimmt die Sehnsucht danach, und die Entfernung vom Heimischen geht immer durch die Sprache am schnellsten.“

Wilhelm von Humboldt (1767 – 1835)

Aus „Briefe an eine Freundin“ vom 21. August 1827

Inhaltsverzeichnis

I.	Vorwort	5
II.	Einleitung	7
III.	Politische Rahmenbedingungen	17
(1)	Nationale Emanzipationsbestrebungen und Sprachenkonflikt	17
a.	Die „Badenischen Sprachenverordnungen“	18
b.	Nationale Vereine und Ausstellungen	22
c.	Letzte Emanzipationsversuche der tschechischen Sprache	23
d.	Die Wende	25
(2)	Sprachenrecht in der Tschechoslowakei	27
(3)	Sprachliche Duldung im Protektorat	31
IV.	Das Medium Ansichtskarte als Träger sprachlicher Visualisierung.....	35
a.	Modernes Kommunikationsmedium mit gesellschaftlichem Zeitgeist	35
b.	Das Ende der „langen Adresse“	37
c.	Charakterisierung	38
(1)	Der Text als nationales Symbol.....	40
a.	Textgestaltung – Aufschriftsnormen	40
b.	Eingriffe in den Text – Eliminierung sprachlicher Elemente	48
(2)	Das Bild als Lippenbekenntnis.....	55
a.	Das Bild per se	55
b.	Obstruktionskarten – Visualisierung von Feindbildern	57
c.	Patriotica – Selbstverherrlichung der eigenen Nation.....	66
d.	Propaganda- und politische Karten	76
e.	Karten mit Reportage-Charakter	81
(3)	National engagierte Herausgeber	86
a.	Deutschsprachig	86
b.	Tschechischsprachig	86
c.	Signaturen der Herausgeber	89
V.	Zusammenfassung.....	90
VI.	Literaturverzeichnis.....	93
VII.	Bilderverzeichnis.....	97

I. Vorwort

Das Ziel dieser Arbeit ist es, die sprachliche Komponente alter Ansichtskarten – genauer thematischer und topographischer Ansichtskarten – aus den historischen böhmischen Ländern zu untersuchen. Es wird sowohl auf die technische Entwicklung des Kommunikationsmediums und seine Rezeption, als auch auf die kulturhistorischen und nationalpolitischen Hintergründe jener Zeit näher eingegangen werden, um die Zusammenhänge von Text und Bild besser verstehen zu können. Der zeitliche Rahmen der Untersuchung erstreckt sich von der Einführung der Ansichtskarte, nach *Roman Karpáš* (Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět, S. 6) im Jahr 1884, bis zum Ende des Protektorats Böhmen und Mähren, da das Hauptaugenmerk auf die Koexistenz von Tschechisch und Deutsch gerichtet ist, deren Ende sich nach 1945 allmählich abzeichnete.

Von großem Interesse sind vor allem die letzten Jahrzehnte der Habsburgermonarchie, als die Anspannung zwischen den Tschechen und den Deutschen immer größer wurde, nicht zuletzt verursacht durch das Scheitern von dringend notwendigen Reformen, wie dem „Österreichisch – Tschechischem Ausgleich“ und den „Badenischen Sprachverordnungen“. Die Aufmerksamkeit gilt hier besonders den Obstruktions- und nationalpolitischen Postkarten, die durch das Zusammenspiel von Wort und Bild eine höchst brisante Atmosphäre vermitteln sollten. Die technischen Innovationen jener Zeit machen auch vor der Postkarte nicht Halt, denn eben diese durchläuft unzählige graphische Veränderungen und Rezeptionsmöglichkeiten, die sie schließlich zu einem modernen und äußerst beliebten Massenkommunikationsmittel machen.

Der Beginn des Ersten Weltkriegs markiert zugleich die Einführung der sog. „Propagandakarten“. Die Postkarte ermöglicht über große Distanzen eine rasche Verbindung zwischen Front und Heimat herzustellen. Der Krieg mit den eigenen kämpferischen Helden und den verachteten Feinden der Nation wird zu einem zeittypischen Motiv auf Ansichtskarten. Trotz der neuen Fototechnik, mit der realistische Aufnahmen möglich wurden, erfreuten sich v. a. karikaturistische Feinddarstellungen eines hohen Beliebtheitsgrades. Diese Zeit war also auch geprägt von einem „Krieg der Bilder“ und der Sprache.

Mit der tschechischen politischen Emanzipation 1918 setzte auch die sprachliche ein. Bisweilen zweisprachige oder deutsche Postkarten wurden zwar weiterhin verwendet, ihre Textpassagen allerdings überdruckt und unkenntlich gemacht, um das tschechische Sprachmonopol zu demonstrieren. Dank moderner technischer Errungenschaften wie der Fotografie und dem Offsetdruck avancierte die Bildpostkarte zu einem wichtigen Nachrichtenmedium, das nicht nur der damaligen Presse Parole bieten konnte. Bedeutende politische Ereignisse oder Persönlichkeiten waren ab nun ein beliebtes Motiv der Postkarte und eigneten sich ideal als Souvenir. Damit wurde eine weitere Marktlücke gefüllt und die Popularität der Postkarte schien für die nächsten Jahrzehnte gesichert.

Der Untergang der 1. Tschechoslowakischen Republik und die darauffolgende deutsche Besatzungszeit versetzte die Postkarte hinsichtlich der sprachlichen Komponente in die Zeit der Donaumonarchie zurück, da Deutsch wieder zur Verkehrssprache erklärt wurde. In dieser Periode sind v. a. die philatelistischen und postalischen Zusätze (Frankierung, Stempel, amtliche Vermerke) interessant, die eine neutrale topographische Ansichtskarte politisch aufluden und in vollkommen anderem Licht erscheinen lassen konnten.

II. Einleitung

„Die Sprache ist das Vehikel, der Teil, die Voraussetzung zum emotionalen Erleben des Ethnikums, bzw. des Volkes, das die Konstitutionalisierung einer neuzeitlichen tschechischen Gesellschaft, einschließlich ihrer späteren politischen Ambitionen, in Bewegung setzt.“

- Václav Petrboř (Stýkání, nebo potýkání? Z dějin česko-německo-rakouských literárních vztahů od Bílé hory do napoleonských válek, S. 167)

Kultur und Sprache sind bekanntlich die Leitbegriffe vieler nationaler Diskurse. Im späten 19. Jahrhundert war das „Nationalvolk“, das sich aus der gemeinsamen Geschichte, Literatur, Kunst, Musik, Sprache, Wissenschaft etc., zusammensetzt¹, mit einem Territorium gekoppelt und die neue Gemeinschaftsvorstellung einer Nation trieb das Verlangen nach Autonomie immer stärker an. Dieser ethnisch-nationale Gedanke führte zu neuen Konstitutionsprinzipien von Staaten bis hin zum ethnisch geprägten Nationalstaat-Prinzip, dessen Abgrenzungskriterium primär die Sprache sein sollte.² Man kann in diesem Zusammenhang also auch von „Sprachnationen“ sprechen.

Die Böhmen zählten ein Siebentel der Population der Habsburgermonarchie³ und in ihren Ländern wohnten ungefähr 30% Deutschsprachige⁴. Die böhmischen Länder waren zu dieser Zeit geprägt von gescheiterten national-politischen Reformen und waren sprachnational gespalten. Dieser gesellschaftliche und sprachliche Umbau entstand aus der sozialen Wirklichkeit und war die Norm im damaligen multiethnischen Europa.

Die Annäherung an eine Gleichberechtigung zwischen den beiden Majoritätssprachen Deutsch und Tschechisch war ein langer steiniger Weg. Noch im Jahr 1615 sollte ein Sprachengesetz die Wahrung der tschechischen Sprache gewährleisten. Dieses Gesetz, das schon bald durch die Ereignisse der Schlacht am Weißen Berg und die darauffolgenden nationalen Repressalien praktisch hinfällig wurde, verarbeiteten die tschechischen Aufklärer

¹ Höhne, Steffen: Deutsche – Tschechen – Böhmen, S. 10

² Schmidt, Susanne: Postkarte und Nationalbewußtsein. S. 1-7

³ Křen, Jan: Konfliktní společenství. Češi a Němci 1780 – 1918, S. 13

⁴ Eismann, Wolfgang: Die Vorgeschichte, S. 13

in ihrem nationalen Programm des 19. Jahrhunderts. Hierzu ein kurzer Auszug einiger Artikel⁵:

1. Daß alle die, welche aus fremden Ländern bisher in das böhmische Königreich als Einwohner ins Land oder als Bürger in die Städte aufgenommen wurden, verpflichtet sind, die Kinder, und sogleich von Jugend an, die tschechische Sprache lernen zu lassen.

[...]

3. Daß in künftiger Zeit kein Fremder, der die tschechische Sprache nicht beherrscht, ins Land als Inwohner...aufgenommen wird, sondern daß er, welcher sich im Lande niederlassen will, zuerst tschechisch lernen muß....

4. Soll ...in herrschaftlichen.....Rechtsstreitigkeiten nichts anderes verhandelt und geurteilt werden als in tschechischer Sprache.....

5. Wer tschechisch kann und es nicht sprechen will, der muß binnen eines halben Jahres das Land verlassen, sonst wird er als Schädiger des Gemeinwohls bestraft.

Wenige Jahre nach der symbolträchtigen Schlacht am Weißen Berg, erließ Ferdinand II. das Grundgesetz für das Königreich Böhmen, der „Verneuten Landesordnung“*. Damit verloren die Tschechen ihre bisherige autonome Stellung.⁶ Die Landesordnung sollte praktisch erst im Jahr 1848 an Gültigkeit verlieren.⁷ Die Macht der böhmischen und mährischen Stände wurde massiv eingeschränkt, die Wahlmonarchie abgeschafft, das Böhmisches Erbland zum Erbbesitz der Habsburger deklariert sowie der Katholizismus als einzige Konfession indoktriniert. Die tschechische Sprache war gezwungen, immer mehr in den Hintergrund zu treten.⁸ Latein wurde allmählich die Alternative zu „Oberdeutsch“, das nun in Böhmen und Mähren als Handels- und Amtssprache an erster Stelle stand. Einige Tschechen allerdings, wollten sich der gesellschaftlichen Elite und somit dem sozialen

⁵ http://www.reischdorf.de/beitraege/eveline_frank/Sprachgesetz%201615.html (letzter Zugriff: 28. 11. 2012)

⁶ Petrbok, Václav: Stýkání, nebo potýkání? Z dějinčesko-německo-rakouských literárních vztahů od Bílé hory do napoleonských válek. S. 24

*) Anmerkung: die Übersetzung der Verordnung wurde im Tschechischen nicht vollständig abgedruckt (Quelle: Ottova encyklopedie, 2006, S. 215)

⁷ Ottova encyklopedie, 2006. S. 215

⁸ Petrbok, Václav: Stýkání, nebo potýkání? Z dějinčesko-německo-rakouských literárních vztahů od Bílé hory do napoleonských válek. S. 25

Prestige annähern, die Italienisch und Deutsch sprach (Zuzug Deutsch- und Italienischsprachiger)⁹.

Die Lingua franca der gesellschaftlichen Elite war bis dato die französische Sprache. Einige bedeutende Vertreter dieser kulturell hochentwickelten Literaturnation Frankreich sahen in der deutschen Sprache allerdings nur wenig Prestige. Der französische Schriftsteller *Voltaire* äußerte sich über den Potsdamer Hof *Friedrichs II.*, indem er verlautbarte, dass „*Deutsch nur für die Pferde da sei*“¹⁰. *Friedrich II.* selbst schätzte Deutsch auch nicht so sehr, denn in seiner „*De la littérature allemande*“ aus dem Jahr 1780 schreibt er, dass Deutsch „*nach meiner Beschuldigung verwirrt und schwer zu bearbeiten ist, wenig Wohllaut hat, auch nicht reich an Metaphern ist, die doch notwendig sind, um neue Wendungen und Anmuth in ausgebildete Sprachen zu bringen*“¹¹.

Die Zentralisierungs- und Germanisierungspolitik der Regierung mit der Forderung des allgemeinen österreichischen Staatspatriotismus nahmen in Böhmen allerdings weiter ihren Lauf, denn der Sitz und das Zentrum der Interessen der Dynastie waren in einer deutschsprachigen Umgebung verankert.¹² Argumentiert wurde die Einführung der deutschen Sprache in Böhmen mit rein praktischen, bürokratischen Bedürfnissen eines zentralistischen Staates, die die weitgreifenden gesellschaftlichen und politischen Veränderungen in der österreichischen Monarchie beschleunigen sollten.¹³

Aufgrund der programmierten Verdrängung der tschechischen Sprache und der immer intensiveren Indoktrinierung der sächsischen Sprachvariante, begannen die böhmischen Aufklärer allmählich eine neue Sprach- und Kulturtradition aufzubauen. Die tschechische „nationale Wiedergeburt“ strebte Ende des 18. Jahrhunderts nach der Abgrenzung von den sog. „Theresianisch – Josephinischen Reformen“, die Deutsch als Staatssprache der gesamten Habsburgermonarchie gesetzlich festlegten, wodurch sie die Tschechen als aufgezwungen und fremd erachteten. Diese Reformen waren jedoch vor allem praktischer Natur, um ein so

⁹ Petrbock, Václav: Stýkání, nebo potýkání? Z dějin česko-německo-rakouských literárních vztahů od Bílé hory do napoleonských válek. S. 35

¹⁰ Petrbock, Václav: Stýkání, nebo potýkání? Z dějin česko-německo-rakouských literárních vztahů od Bílé hory do napoleonských válek, S. 46

¹¹ Petrbock, Václav: Stýkání, nebo potýkání? Z dějin česko-německo-rakouských literárních vztahů od Bílé hory do napoleonských válek, S. 46

¹² Petrbock, Václav: Stýkání, nebo potýkání? Z dějin česko-německo-rakouských literárních vztahů od Bílé hory do napoleonských válek, S. 56

¹³ Petrbock, Václav: Stýkání, nebo potýkání? Z dějin česko-německo-rakouských literárních vztahů od Bílé hory do napoleonských válek, S. 122

großes Imperium mit etlichen Sprachnationen verwalten und regieren zu können, sowie auch die Rolle im „Deutschen Bund“ zu stärken.¹⁴

Gegen diese homoglossische Sprachpolitik wollten die Vertreter dieser Bewegung mit ihrer Gattung der „Sprachverteidigungen“ ein sprachnationales Bewusstsein wecken.¹⁵ Solch ein Sprachpatriotismus sollte laut *Gardt* die Überlegenheit der eigenen Sprache demonstrieren und gegen die Gefährdung der Integrität bzw. Identität der eigenen Sprach-, Volks- und Kulturgemeinschaft durch fremde Sprachen, Völker, Rassen, Nationen und Kulturen ankämpfen.¹⁶

Die böhmischen Länder befanden sich in einer gesellschaftlichen und sprachlichen Umbruchsstimmung, so wie auch andere Nationen der Monarchie zu jener Zeit. Der Aufstieg der Massenausbildung ermöglichte eine immer umfassendere Mündigkeit des Volkes und somit die Herausbildung eines breiten Bürgertums, das bestrebt war, seiner Eigenständigkeit der eigenen Kultur und auch die Sprache in den Vordergrund zu stellen.

Darüber hinaus ließen politische Ereignisse, wie die Französische Revolution, auf eine Gleichberechtigung der eigenen kleinen Nation hoffen, was die Spannungsverhältnisse im Kaiser- und Königreich weiter aufheizte. Die aufkommende Industrialisierung riss auch gesellschaftliche Prozesse rasant mit sich und verlangte laut *Lambert* eine Arbeitsteilung, die nur mittels einer Ideologie bzw. einem zentralistischen Nationalismus möglich war, der allerdings keinen Raum für Minderheitssprachen zuließ.¹⁷ Im Gegensatz dazu, nahm die Bedeutung der Zweisprachigkeit in den Großstädten rapide zu, denn der wirtschaftliche Aufschwung löste die Landflucht aus und in den industriellen Ballungszentren entstanden tschechische „Sprachghettos“, die die bisher rein deutschen Gebiete in gemischtsprachige verwandelten.¹⁸ Weiters trugen breitere Ausbildungsmöglichkeiten positiv zu dieser Entwicklung bei.

Mit einer Überarbeitung und Erweiterung des Tschechischen, das anfänglich im Verlauf des 19. Jahrhunderts noch gegen die Verengung seiner sozialen Funktion während der Barockzeit ankämpfen musste, erhoffte man sich eine Aufwertung und somit Gleichsetzung mit dem Deutschen. Diese Bestrebungen wurden jedoch von den Deutschösterreichern kaum

¹⁴ Křen, Jan: Konfliktní společenství. Češi a Němci 1780 – 1918, S. 17

¹⁵ Stöhr, Ingrid: Zweisprachigkeit in Böhmen, S. 25

¹⁶ Stöhr, Ingrid: Zweisprachigkeit in Böhmen, S. 25

¹⁷ Stöhr, Ingrid: Zweisprachigkeit in Böhmen, S. 28

¹⁸ Schmidt, Susanne: Postkarte und Nationalbewußtsein. S. 1.9

wahrgenommen, nach der Affäre der Handschriftenfälschungen, die als Kompensation des Minderwertigkeitsgefühls einer kleinen Nation gewertet werden könnte¹⁹, eher belächelt, als ernstgenommen. Für die Deutschösterreicher war die tschechische Sprache die Minderheitensprache einer „ethnischen Enklave“ (wie beispielsweise die Sorben²⁰), die laut Goethe zwar eine Bereicherung der deutschen Kultur wäre²¹, jedoch kaum die Ambition einer Staatssprache hatte. Deutsch galt im Gegenteil zu diesem „barbarisch Slawischen“ als eine hochentwickelte westeuropäische „Cultursprache“²², die anhand ihres Prestiges, ihrer Funktionalität und ihrem Marktwert ein höheres Ansehen genoss. Die Tschechen wurden demnach als Profiteure deutscher Kulturleistungen betrachtet. Laut Křen sah man bereits 1830, dass der „*Tscheche den Deutschen so haßt, wie dieser den Tschechen gering schätzt*“²³.

Diese soziolinguistische Asymmetrie löste seitens der Tschechen das Streben nach Gleichwertigkeit und Konkurrenzfähigkeit aus. Tatsächlich wurde 1848 eine Kommission zur Errichtung einer tschechischen Amtsterminologie geschaffen, um den Anforderungen einer Amtssprache gerecht zu werden, denn es fehlte an Lehrbüchern und fähigen Beamten²⁴.

Ein Hirtenbrief der Wiener Synode von 1849 kritisierte diese Entwicklung aufs Schärfste und behauptete, dass „*die Nationalität [...] der Rest des Heidentums und der Sprachenunterschied nur die Folge der Sünde und Abwendung von Gott*“ sei.²⁵ Eben diese klerikale und autokratische Monarchie mit einer antinationalen und zentralistischen Regierung löste schließlich die tschechischen Gymnasien auf und verdrängte die „Minderheitensprache“ vorerst aus den staatlichen Behörden und der höheren Schulausbildung.²⁶

Die Anzahl der „Sprachenwechsler“, jener Personen, die beide Sprachen beherrschten, war unter den Tschechen (v. a. in Mähren) – die oft vielleicht nur „Kuchel – Deutsch“ sprachen – größer, als bei den Deutschen (schlechtes Tschechisch wurde auch „Böhmakeln“ genannt²⁷). Letztere sahen in der Zweisprachigkeit wenig kulturellen Gewinn²⁸ und gaben sich mit ihrer

¹⁹ Křen, Jan: *Konfliktní společenství. Češi a Němci 1780 – 1918*, S. 15

²⁰ Křen, Jan: *Konfliktní společenství. Češi a Němci 1780 – 1918*, S. 18

²¹ Křen, Jan: *Konfliktní společenství. Češi a Němci 1780 – 1918*, S. 19

²² Křen, Jan: *Konfliktní společenství. Češi a Němci 1780 – 1918*, S. 57

²³ Křen, Jan: *Konfliktní společenství. Češi a Němci 1780 – 1918*, S. 21

²⁴ Křen, Jan: *Konfliktní společenství. Češi a Němci 1780 – 1918*, S. 45

²⁵ Křen, Jan: *Konfliktní společenství. Češi a Němci 1780 – 1918*, S. 58

²⁶ Křen, Jan: *Konfliktní společenství. Češi a Němci 1780 – 1918*, S. 58

²⁷ Petrbok, Václav: *Deutsch-tschechische Zweisprachigkeit als literarisches Phänomen*. Vortrag

²⁸ Křen, Jan: *Konfliktní společenství. Češi a Němci 1780 – 1918*, S. 39

Halbsprachigkeit zufrieden. Großdeutsche Zeitschriften schrieben sogar, die deutsche Nationalität könnte durch das Erlernen des Tschechischen einen Schaden erleiden.²⁹

Die Wahl der Sprache hing daher von einzelnen Faktoren wie Gesprächspartner, Position, Ausbildung und Sprachkompetenz bzw. von nationalem Zugehörigkeitsgefühl ab, das den sozioökonomischen Status und die gesellschaftliche soziokulturelle Valorisierung bestimmte.³⁰ Nach *Hamers* und *Blanc* ist Einsprachigkeit häufiger in wirtschaftlich dominanten Gruppen zu finden, während die Mitglieder einer Minderheit oder untergeordneter Gruppen eher zweisprachig oder mehrsprachig sind.³¹ Da die Sprache als vererbt betrachtet wurde und dadurch ein sog. Blutsband zum Volk³² bestand, wurde der Zugang zu einem bestimmten sozialen Netz der jeweils anderen Nation erheblich erschwert.

Zu diesem Aspekt ein kurzer Ausschnitt aus *J. E. Purkyněs* „Austria Polyglotta“, in der er bereits 1867 die Meinung vertrat, dass eine gesetzlich festgelegte Erlernung der österreichischen Hauptsprachen notwendig wäre:

„Es gibt aber auch Sprachen, deren Erlernung weniger wichtig scheint z.B. die slavischen Sprachen, deren Kultur bis jetzt noch zu jung ist, als dass sie sich eine größere Ausbreitung unter den europäischen Völkern gewonnen hätte, jedoch haben sie eine [S. 46] große Zukunft. Es gibt Sprachen kleinerer Völker, der Čechen, [...] welche zu geringfügig scheinen, als dass man sich Mühe ihres Erlernens nehmen möchte, indem man auch ohne ihrer Kenntnis in den Ländern dieser Völker mittelst ausgebreiteter Sprachen, dergleichen hier die deutsche ist, sich behelfen kann. Diese Sprachen, [...] haben jedoch im Gebiete des österreichischen Kaisertums eine eigene Wichtigkeit für die Nahrung dieser Völker, welche in Österreich unter einer Regierung verbunden sind, ihre Wichtigkeit ist eine politische.“ (S. 45)

Weiter schreibt er: *„Da sieht man im böhmischen Landtage zwei verschiedene Völker, die Čechen und die Deutschen, deren eines das andere kaum versteht noch verstehen will, neben einander verhandeln.“ (S. 47)*

Im Beamtentum und dem Militär wurden Tschechen oft durch äußere Umstände dazu gezwungen, auch noch weitere Sprachen der Monarchie, wie Italienisch, Ungarisch, Polnisch oder Rumänisch, zu erlernen und waren somit ihren deutschsprachigen Kollegen in dieser

²⁹ Purkyně, Jan E.: *Austria Polyglotta*, S. 58

³⁰ Stöhr, Ingrid: *Zweisprachigkeit in Böhmen*, S. 67

³¹ Stöhr, Ingrid: *Zweisprachigkeit in Böhmen*, S. 73

³² Stöhr, Ingrid: *Zweisprachigkeit in Böhmen*, S. 56

Hinsicht voraus.³³ Auch die tschechische Intelligenz und Oberschicht eigneten sich eine lebensweltliche und akademische Zweisprachigkeit³⁴ an. Die sog. Altschechen unter ihnen orientierten sich v. a. an deutscher Literatur und der Aufklärer-Bewegung³⁵.

Man könnte daher auch sagen, dass diejenigen, die dieses „Code – Switching“ beherrschten, es in diesem sprachlich ausgrenzenden Staatsapparat um Einiges einfacher hatten.

Trotzdem dauerte es seine Zeit, bis sich die Tschechen trauten, auch in der Öffentlichkeit ihre Muttersprache zu verwenden. Als es dann soweit war, entfachten sie das sog. „Czechen – Fieber“, dem es zu verdanken ist, dass Tschechisch allmählich salonfähig wurde³⁶ und aus dem Schatten der Prestigesprache Deutsch trat. Der Marginalisierungsprozess der dominanten Sprache begann somit allmählich.

Diese positive Entwicklung und Aufwertung der tschechischen Sprache zeichnete sich deutlich im sog. Oktoberdiplom von 1860 ab, das Tschechisch offiziell zur zweiten Landessprache erhoben hatte.³⁷

Der „Österreichisch – Ungarische Ausgleich“ von 1867 war für die Tschechen eine große Enttäuschung, denn auch sie hofften auf eine Selbstverwaltung und damit eine schrittweise Loslösung von der k. u. k. Monarchie. Tatsache ist allerdings, dass die tschechische Politik von idealistischer Naivität und Unerfahrenheit zeugte und noch nicht die staatliche und politische Erfahrung hatte wie die der Ungarn³⁸. Diese Entwicklung führte zu nationalen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen und der Formierung von radikalnationalistischen Vereinigungen sowie der daraus resultierenden Forderung einer militärischen Intervention gegen die Tschechen.³⁹

Auch die sog. Dezemberverfassung sollte das Recht auf die „Wahrung und Pflege“ der untergeordneten Sprachen und das Staatsgrundgesetz die Gleichberechtigung aller landesüblichen Sprachen in Schule, Amt und öffentlichem Leben garantieren.⁴⁰ Die Vorrangstellung der deutschen Sprache in der Verwaltung blieb allerdings bis auf weiteres unangefochten.

³³ Purkyně, Jan E.: Austria Polyglotta, S. 49

³⁴ Stöhr, Ingrid: Zweisprachigkeit in Böhmen, S. 65

³⁵ Křen, Jan: Konfliktní společenství. Češi a Němci 1780 – 1918, S. 13

³⁶ Křen, Jan: Konfliktní společenství. Češi a Němci 1780 – 1918, S. 40

³⁷ Höhne Steffen: Deutsche – Tschechen – Böhmen, S. 10

³⁸ Křen, Jan: Konfliktní společenství. Češi a Němci 1780 – 1918, S. 42

³⁹ Křen, Jan: Konfliktní společenství. Češi a Němci 1780 – 1918, S. 44

⁴⁰ Stöhr, Ingrid: Zweisprachigkeit in Böhmen, S. 124

Auch Anfang der 1870er Jahre brachten die „Fundamentalartikel“ kaum eine Besserung der tschechischen Sprachenrechte. Die Tschechen waren für eine grundsätzliche Zweisprachigkeit eines gemischtsprachigen Böhmen und die Deutschböhmen wiederum für einsprachige, also rein deutsche Gebiete.⁴¹ Gemischtnationale Gebiete der böhmischen Länder sollten erst ab einer tschechischen Minderheit von 20% zweisprachig verwaltet werden.⁴² Darüber hinaus wurden Kundmachungen, Rundschreiben u. Ä. zweisprachig veröffentlicht.⁴³ Eine weitere Entwicklung dieser Zeit war die Auflösung der Sprachenklaven in den Städten und die dadurch immer seltener werdende nationale Vermischung.⁴⁴

Die tschechische Marktwirtschaft wurde immer stärker und die deutsche Sprache verlor an Wichtigkeit für die tschechische Bevölkerung. Gleichzeitig stiegen die Anforderungen an die Muttersprache, die nun in den Vordergrund trat. Demgegenüber jedoch wurde auf die „Nichtkenntnis“ der jeweils anderen Sprache immer mehr Wert gelegt.⁴⁵

Der Börsenkrach im Jahr 1873 und das daraus resultierende sinkende Geschäftsvolumen und die geringere Steuerleistung (für das tschechische Wahlrecht ausschlaggebend)⁴⁶ sowie die gescheiterten „Taaffe – Stremayrschen Sprachverordnungen“ von 1880 – zur Gleichberechtigung von Deutsch und Tschechisch in der äußeren Amtssprache – waren wieder ein herber Rückschlag für die Emanzipationsbestrebungen der tschechischen Sprache.

Die deutschsprachige Volksgruppe in Böhmen sah sich zudem aufgrund ihrer großen Bevölkerungsanzahl in Prag (1880 ca. 20%⁴⁷) und Brünn (1890 ca. 70%⁴⁸) keinesfalls als Minderheit. Um ihre Präsenz zu demonstrieren und ihre Position zu stärken, schlossen sich die Deutschböhmen zu nationalen Vereinen zusammen. In den 1880er Jahren wurden sog. „Schutzvereine“ sowie volkssprachliche Verlage, Zeitschriften gegründet und diverse Ausstellungen zur Pflege von Brauchtum und Wissenschaft veranstaltet. Der nationale Wettkampf nahm eine neue Dimension an. Vor allem Weltausstellungen wurden zu einem

⁴¹ Stöhr, Ingrid: Zweisprachigkeit in Böhmen, S. 70

⁴² Stöhr, Ingrid: Zweisprachigkeit in Böhmen, S. 125

⁴³ Stöhr, Ingrid: Zweisprachigkeit in Böhmen, S. 127

⁴⁴ Křen, Jan: Konfliktní společenství. Češi a Němci 1780 – 1918, S. 100

⁴⁵ Křen, Jan: Konfliktní společenství. Češi a Němci 1780 – 1918, S. 100

⁴⁶ Stöhr, Ingrid: Zweisprachigkeit in Böhmen, S. 134, 137

⁴⁷ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 38

⁴⁸ Závodník, Jan: Die Geschichte des Zusammenlebens der Tschechen und Deutschen in Brünn, S. 14

neuen Gradmesser für den kulturellen und zivilisatorischen Entwicklungsstand, für Wettbewerbsfähigkeit und Wirtschaftskraft.⁴⁹

Die Ansichtskarte wurde u. a. als handliches Werbematerial für jene Vereine eingesetzt und bot hier dank ihres Formats die Möglichkeit einer verkleinerten Reproduktion von Plakaten, funktionell vergleichbar mit den heutigen Flyern.

Um die Jahrhundertwende stieg auch der Wirtschaftsnationalismus rapide an. Dies äußerte sich in Boykottmaßnahmen (Nichtteilnahme an Ausstellungen, Bevorzugung einheimischer Waren) und einer dichterem Vernetzung des Verhältnisses zwischen Produzent – Kaufmann – Kunde.⁵⁰ Der Trend der deutsch-tschechischen Aufspaltung in öffentlichen Einrichtungen⁵¹ v. a. in der Hauptstadt Prag und die Boykottaufrufe spitzten die Lage immer weiter zu. 1881 forderten die langjährigen nationalen Auseinandersetzungen sogar die ersten Todesopfer.⁵²

Einige Jahre später zog sogar der tschechische Politiker *J. Grégr* (und Jahre später auch der „*Alldeutsche Verband*“⁵³) das Abtreten der Grenzausläufer als mögliche Lösung der Nationalitätenkonflikte in Erwägung. Dem gegenüber standen seine Monarchie treuen Kollegen *T. G. Masaryk* und *K. Kramář*, die die Zukunft der böhmischen Länder mit Österreich verbanden.⁵⁴

Die Sprache wurde immer mehr instrumentalisiert und das bestehende kulturelle Erbe selektiv, willkürlich und manipulierend eingesetzt, um die Überlegenheit bzw. Gefährdung der eigenen Sprache und somit auch der eigenen Nation zu demonstrieren. Die jeweilige Bevölkerungsgruppe bezog sich auf den nationalen Ansichtskarten v. a. auf ihre Gruppensolidarität, ihre idealisierte heroische Vergangenheit und Überlegenheit.

Dieser Sprachnationalismus wurde aufgrund der „Badenischen Sprachverordnungen“ von 1897 noch stärker mittels Ansichtskarten aufgegriffen und visualisiert. Es entstand eine neue Kartenart – die sog. „Obstruktionskarte“, die das gegenseitige „Stören“ der nationalen Gruppen meist karikaturistisch abbildete und sich daher eines reißenden Absatzes beim „Publikum“, dem Volk, erfreute.

⁴⁹ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 79

⁵⁰ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 81

⁵¹ Stöhr, Ingrid: Zweisprachigkeit in Böhmen, S. 147

⁵² Křen, Jan: Konfliktní společenství. Češi a Němci 1780 – 1918, S. 101

⁵³ Křen, Jan: Konfliktní společenství. Češi a Němci 1780 – 1918, S. 119

⁵⁴ Křen, Jan: Konfliktní společenství. Češi a Němci 1780 – 1918, S. 104

Trotz der Annullierung jener „Badenischen Sprachverordnungen“ ließ sich die tschechische Sprache nicht mehr ganz aus der Funktion einer inneren Amtssprache verdrängen.⁵⁵

⁵⁵ Stöhr, Ingrid: Zweisprachigkeit in Böhmen S. 146

III. Politische Rahmenbedingungen

(1) Nationale Emanzipationsbestrebungen und Sprachenkonflikt

Die Germanisierung der böhmischen Städte und damit das Ende der tschechischen Eigenstaatlichkeit begannen bereits vor der Schlacht am Weißen Berg 1620. Nach mehrmaligen Versuchen der Habsburger die deutsche Sprache in Böhmen zu institutionalisieren, hatten sie schließlich im 18. Jahrhundert Erfolg.⁵⁶

Die tschechische Bevölkerung fühlte sich unterdrückt und sah in den heimischen und ausländischen Deutschen zunehmend ihre Gegner, was sich v. a. in der tschechischen Literatur manifestierte.⁵⁷ Ab den 1880er Jahren gab es fast durchgehend nationale Auseinandersetzungen zwischen Tschechen und Deutschen.

Die Grundfunktionen der Sprache sind u. a. die Kommunikation und Propaganda.⁵⁸ Dementsprechend waren die tschechischen Printmedien zu jener Zeit ein wichtiges Kommunikations-, aber auch Agitationsmittel⁵⁹. Oft wurde Personen und ihrem Handeln, ob sie es wollten oder nicht, ein nationales Label aufgedrückt⁶⁰ und die Gesellschaft so in eine deutsche „Oberschicht“ oder tschechische „Unterschicht“ aufgeteilt.⁶¹ Schon in der Grundausbildung musste man sich für eine der beiden Sprachen entscheiden und sich somit national positionieren.⁶² Die Muttersprache wurde also zum zentralen Orientierungspunkt für eine soziale Katalogisierung. Die nach außen getragene sprachliche Identität wurde v. a. bei Volkszählungen (Erhebung der Umgangssprache ab 1880⁶³), anhand von Vereinsmitgliedschaften und der Verwendung von Personennamen, kritisch beobachtet und bewertet.⁶⁴ Angaben zur Muttersprache konnten jedoch keine eindeutige Information über die nationale Identität oder sogar emotionale Verbundenheit vermitteln. An dieser Stelle ist in

⁵⁶ Křen, Jan, Broklová Eva: *Obraz Němců, Rakouska a Německa v české společnosti 19. a 20. století*, S. 72

⁵⁷ Křen, Jan, Broklová Eva: *Obraz Němců, Rakouska a Německa v české společnosti 19. a 20. století*, S. 73

⁵⁸ Stöhr, Ingrid: *Zweisprachigkeit in Böhmen*, S. 23

⁵⁹ Stöhr, Ingrid: *Zweisprachigkeit in Böhmen*, S. 150

⁶⁰ Stöhr, Ingrid: *Zweisprachigkeit in Böhmen*, S. 24

⁶¹ Stöhr, Ingrid: *Zweisprachigkeit in Böhmen*, S. 46

⁶² Stöhr, Ingrid: *Zweisprachigkeit in Böhmen*, S. 59

⁶³ Stöhr, Ingrid: *Zweisprachigkeit in Böhmen*, S. 56

⁶⁴ Stöhr, Ingrid: *Zweisprachigkeit in Böhmen*, S. 51

erster Linie die jüdische Gemeinschaft zu erwähnen, die sich einer monolingualen Nation nicht zugehörig fühlte.⁶⁵

a. Die „Badenischen Sprachenverordnungen“

Graf Kasimir Badeni, der polnisch stämmige Ministerpräsident und Innenminister für die westliche Reichshälfte setzte sich in den 1890ern für die Erweiterung des Wahlrechts, für eine stabile und repräsentative liberale deutsch-polnisch-tschechische Koalition und eine Gleichstellung des Tschechischen ein.⁶⁶ Er wollte damit eine parlamentarische Zusammenarbeit mit Deutschen erzielen und die wirtschaftlichen Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn wieder aufnehmen.⁶⁷ Darüber hinaus setzte er sich für das allgemeine Wahlrecht für Männer (aller Bevölkerungsgruppen der k. u. k. Monarchie) ein, was allerdings eine Schwächung der deutsch-österreichischen Abgeordneten bedeutet hätte.⁶⁸ Diese und weitere Zugeständnisse *Badenis* gegenüber Mähren sowie die Besetzung höherer Ämter in Wien mit Tschechen⁶⁹ wurden allerdings vom Verteidigungsminister *Gleispach* und dem Bildungsminister *Gautsche* mittels einiger Modifikationen der Verordnungen bereits im Vorhinein verhindert.⁷⁰

Schließlich sollten *Badenis* Sprachenverordnungen die Fehler der Vergangenheit wieder gut machen und auf den „*Stremayrschen Verordnungen*“ von 1880 aufbauen. *Badenis* Ziel war es, die Parität im inneren Amtsverkehr, vor Gericht, in öffentlichen Büchern, Formularen, Poststempelungen etc. sowie eine Zweisprachigkeit der (deutschen) Beamten gesetzlich zu regeln.

Hierzu ein kurzer Ausschnitt aus der „Verordnung der Minister des Innern, der Justiz, der Finanzen, des Handels und des Ackerbaus [...] betreffend den Gebrauch der Landessprachen bei den Behörden im Königreiche Böhmen“ vom 5. April 1897:⁷¹

§ 1. Die Gerichts- und staatsanwaltschaftlichen Behörden, sowie die den Ministerien des Innern, der Finanzen, des Handels und des Ackerbaus unterstehenden Behörden im

⁶⁵ Stöhr, Ingrid: Zweisprachigkeit in Böhmen, S. 51

⁶⁶ Křen, Jan: Konfliktní společenství. Češi a Němci 1780 – 1918, S. 117

⁶⁷ Schmidt, Susanne: Postkarte und Nationalbewußtsein. S. 1.11 – 1.12

⁶⁸ Schmidt, Susanne: Postkarte und Nationalbewußtsein. S. 1.12

⁶⁹ Tobolka, Zdeněk V.: Badeni a Čechové, S. 43

⁷⁰ Tobolka, Zdeněk V.: Badeni a Čechové, S. 23, 35

⁷¹ Schmidt, Susanne: Postkarte und Nationalbewußtsein. S. 98-100. Bezogen auf alle nachstehenden Unterpunkte.

Königreiche Böhmen sind verpflichtet, die an die Parteien über deren mündliche anbringen oder schriftliche Eingaben ergehenden Erledigungen und Entscheidungen in jener der beiden Landessprachen anzufertigen, in welcher das mündliche Anbringen vorgebracht wurde oder die Eingabe abgefaßt ist.

§ 2. Protokollarische Erklärungen der Parteien sind in jener der beiden Landessprachen aufzunehmen, in welcher die Erklärung abgegeben wird. [...]

§ 4. Die nicht über Einschreiten der Parteien erfolgenden behördlichen Ausfertigungen haben in jener der beiden Landessprachen zu erfolgen, die von der Person, an welche die Ausfertigung gerichtet werden soll, gesprochen wird. [...]

§ 7. Von den in § 1 bezeichneten Behörden ist die Sprache des mündlichen Anbringens oder der Eingabe, mit welcher eine Partei eine Sache abhängig macht, bei allen der Erledigung oder Entscheidung dieser Sache dienenden Amtshandlungen anzuwenden. Insbesondere hat bei den Gerichtshöfen die Antragstellung und Beratung im Senate in dieser Sprache zu erfolgen.

Für den Verkehr mit Behörden außer dem Lande und mit Zentralstellen hat es bei den bestehenden Vorschriften zu verbleiben.

§ 8. Alle amtlichen Bekanntmachungen, welche zur allgemeinen Kenntnis im Lande bestimmt sind, haben in beiden Landessprachen zu ergehen. Lediglich für einzelne Bezirke oder Gemeinden bestimmte amtliche Bekanntmachungen haben in den einzelnen Landessprachen zu erfolgen, welche in den betreffenden Bezirken oder Gemeinden üblich sind. [...]

§ 12. Die Eintragungen in die öffentlichen Bücher (Landtafel, Bergbuch, Grundbuch, Wasserbuch, Depositenbücher usw.), dann in die Handelsfirmen-, Genossenschafts- und andere öffentliche Register sind in der Sprache des mündlichen oder Schriftlichen Ansuchens, beziehungsweise des Bescheides, auf dessen Grund sie erfolgen, zu vollziehen. [...] Bei Auszügen aus diesen Büchern und Registern ist die Sprache der Eintragung beizubehalten.

Dasselbe gilt bezüglich des inneren Dienstganges und der Manipulation des Post- und Telegraphendienstes [...] sowie für den gegenseitigen Verkehr der betreffenden Ämter und Organe. [...]

§ 16. Die gegenwärtige Verordnung tritt am Tage der Kundmachung in Wirksamkeit. Am gleichen Tage verlieren alle in früheren Verordnungen enthaltenen Bestimmungen, die mit den Vorschriften der gegenwärtigen Verordnung in Widersprüche stehen, ihre Kraft.

Um eine Zweisprachigkeit im inneren Amtsverkehr gewährleisten zu können, erließ *Badeni* eine Verordnung bezüglich der „sprachlichen Qualifikation der bei den Behörden im Königreiche Böhmen angestellten Beamten“.⁷²

§ 1. Beamte, die bei den Gerichts- und staatsanwaltschaftlichen Behörden sowie bei denjenigen Behörden im Königreiche Böhmen, welche den Ministerien des Innern, der Finanzen, des Handels und des Ackerbaues unterstehen, nach dem 1. Juni 1901 angestellt werden, haben die Kenntnis beider Landessprachen in Wort und Schrift nachzuweisen.

§ 2. Dieser Nachweis ist entweder gelegentlich der für den betreffenden Dienstzweig vorgeschriebenen praktischen Prüfung oder bei einer hierfür eigens anzuberaumenden Prüfung, der sich der Beamte spätestens drei Jahre nach seinem Dienstantritte zu unterziehenden hat, zu erbringen.

Letztere Prüfung kann Manipulationsbeamten nachgesehen werden, wenn deren sprachliche Eignung während ihrer probeweisen Verwendung nachgewiesen wird. Die näheren Bestimmungen über die Vornahme dieser Prüfungen werden im Wege einer besonderen Verordnung getroffen.

Badenis Forderung, dass Beamte binnen vier Jahren Tschechischkenntnisse nachweisen sollten, wurde von der deutschen Sprachgruppe als „böhmischer Aufruhrakt“⁷³ interpretiert und sie drohten mit „Obstruktion bis ans Ende“.⁷⁴ Bald darauf folgten Demonstrationen und Handgreiflichkeiten zwischen den beiden Volksstämmen. Der Entrüstungsturm der Deutschnationalen verbreitete sich bis über die Grenze des Böhmens. Ihre Forderung, die Sprachenverordnungen zu annullieren, wurde zwar abgelehnt, allerdings kämpften sie nun in Prag mittels Obstruktion dagegen.

Die deutschnationalen Parteien wie die radikalen, Habsburg-feindlichen „Alldeutschen“, die staatstreue „Deutsche Volkspartei“ und die „Interessenvertretung“ der Deutschböhmen, die „Deutsche Fortschrittspartei“, schlossen sich daraufhin zur „*Geeinigten deutschen Opposition*

⁷² Schmidt, Susanne: Postkarte und Nationalbewußtsein. S. 98-100. Bezogen auf alle nachstehenden Unterpunkte.

⁷³ Schmidt, Susanne: Postkarte und Nationalbewußtsein. S. 1.13

⁷⁴ Schmidt, Susanne: Postkarte und Nationalbewußtsein. S. 1.14

des Jahres 1897“ zusammen, um gemeinsam für die Aufhebung der „Badenischen Sprachenverordnungen“ zu kämpfen.⁷⁵



Abb. 1: „Die Führer der geeinigten deutschen Opposition“; aus der Reihe „Strache’s Nationale Postkarten“; Lithographie; gelaufen 13. 12. 1897; Ed. Strache Verlag

Bürgerstreiks, brutale Verfolgungen der tschechischen Minderheit im Grenzgebiet, die nationale Aufteilung von Kirchen und Lokalen unter dem Motto „*Svíj ke svému*“ und der Boykott von Geschäften waren die Folge.⁷⁶

Die Lösung der Sprachenfrage lag in der Kompetenz des böhmischen Landtags. Die deutschen Abgeordneten entschieden sich jedoch für die Obstruktionstechnik (wie sie die Tschechen schon in den 1860ern praktizierten) und blieben dem Landtag fern. Bald darauf führte der Ausnahmezustand aufgrund der sog. November – Krawalle im Wiener Reichsrat, zur Schließung des Parlaments.

Um eine Staatskrise abzuwenden, wurde sogar das Standrecht verhängt. Letztendlich war es wahrscheinlich die, an den Kaiser gerichtete, Forderung einiger einflussreicher Wiener

⁷⁵ Schmidt, Susanne: Postkarte und Nationalbewußtsein. S. 1.17-1.19

⁷⁶ Křen, Jan: Konfliktní společenství. Češi a Němci 1780 – 1918, S. 118

Persönlichkeiten (beispielsweise des damaligen Bürgermeisters *Dr. Karl Lueger*⁷⁷), die dazu führten, dass *Graf Badeni* schließlich seinen Rücktritt einreichte. Damit wurden auch seine Verordnungen für ungültig erklärt.

Diese Notmaßnahme des Kaisers in einer solch verfahrenen Situation interpretierten die Deutschradikalen als Sieg über das österreichische Slawentum⁷⁸, und der allgemeine Unmut der deutschsprachigen Bevölkerung legte sich vorübergehend.

Badenis Nachfolger *Paul Gautsch* führte später ein- und gemischtsprachige Amtsgebiete ein, die die tschechische Amtssprache aus den mehrheitlich deutschen Gebieten hinausdrängen und ein monolinguisches Ideal schaffen sollte.⁷⁹ Die Vereinigung der „*Národní obrana*“ erkannte das deutsche Sprachgebiet allerdings nicht an, denn sie sahen sich dort ihrer nationalen Rechte beraubt.⁸⁰

Die „Badenischen Sprachenverordnungen“ wurden von den deutschsprachigen Bewohnern Böhmens noch bis zur Gründung der Tschechoslowakei sabotiert, indem in den mehrheitlich deutschsprachigen Gebieten ausschließlich deutsche Aufschriften verwendet wurden⁸¹.

b. Nationale Vereine und Ausstellungen

Um sich gemeinsam für die nationale Abwehr und den Schutz des nationalen Sprachgebiets einzusetzen, wurden sog. „Schutzvereine“ gegründet. Diese sollten die meist nationale Provinzpresse unterstützen⁸², denn Lokalzeitungen hatten zu jener Zeit einen großen Einfluss auf die Gesellschaft und das politische Geschehen. Das Erfahren des Andersseins wirkte ursprünglich nicht trennend, sondern erst ihre Interpretation und ihre Instrumentalisierung zur Herstellung von Konformität und zur Mobilisierung der Massen.⁸³ Mithilfe nationaler Demagogie, die häufig ein vollkommener Widerspruch zur Faktizität war, wurde bewusst eine fiktive Wirklichkeit⁸⁴ mit nationalen Feindbildern geschaffen, die die breite Masse manipulieren oder sogar aufhetzen sollte.

⁷⁷ Schmidt, Susanne: Postkarte und Nationalbewußtsein. S. 1.15

⁷⁸ Jaworski, Rudolf: „Hinweg mit der Sprachenverordnung!“. Die deutschen Obstruktionskarten während der Badeni-Krise 1897/98, S. 6

⁷⁹ Stöhr, Ingrid: Zweisprachigkeit in Böhmen, S. 129

⁸⁰ Alexander, Manfred: Quellen zu den deutsch-tschechischen Beziehungen 1848 bis heute, S. 69

⁸¹ Závodník, Jan: Die Geschichte des Zusammenlebens der Tschechen und Deutschen in Brünn, S. 15

⁸² Schmidt, Susanne: Postkarte und Nationalbewußtsein. S. 1.20

⁸³ Stöhr, Ingrid: Zweisprachigkeit in Böhmen, S. 34

⁸⁴ Schmidt, Susanne: Postkarte und Nationalbewußtsein. S. 1.21

Ausstellungen boten zu dieser Zeit eine ideale Möglichkeit, die nationale Zugehörigkeit und Überlegenheit in den verschiedensten Bereichen wie Kultur, Wirtschaft etc. zu demonstrieren und das auch über die Grenzen des eigenen Landes hinweg. Oft wurde die nationale Abgrenzung bereits im Ausstellungstitel postuliert, wie z. B.: „21. Verbandstag der Fleischhauer- und Selcherei- Genossenschaften mit deutscher Verhandlungssprache in Brünn“⁸⁵.

c. Letzte Emanzipationsversuche der tschechischen Sprache

Die „Clary’schen Sprachverordnungen“ von 1899 stellten den Rechtszustand von vor 1897 wieder her.⁸⁶ Der tschechische Vorschlag einer Dreiteilung der böhmischen Länder mit deutscher, tschechischer und gemischtsprachiger Amtsführung und die notwendige Bilingualität der Beamten wurden seitens der Deutschen allerdings erneut abgelehnt.⁸⁷

Diese Entwicklung bewegte sich also weniger in Richtung Gleichberechtigung, sie mündete schrittweise in einen subtraktiven Bilinguismus (vgl. *Baetens-Beardsmore*). Die Sprache wurde pathetisiert und ideologisch aufgeladen und beeinflusste die Sprachpolitik, die für die Verwendung und Implementierung der Sprache im öffentlichen Leben verantwortlich war.⁸⁸ Die nationalen Spannungsverhältnisse klafften durch ein immer größeres tschechisches Selbstbewusstsein und die von den österreichischen Politikern scheinbar ignorierten nationalen Ambitionen der Deutschen in den böhmischen Ländern weit auseinander. Beide Nationen fühlten sich von der Donaumonarchie durch ihre zahlreichen leeren Versprechungen im Stich gelassen (die tschechische Hoffnung auf einen Österreichisch – Tschechischen Ausgleich blieb bis zuletzt unerfüllt). Nur mittels Demonstrationen und schriftlicher Einwände wurden die Anordnungen wieder außer Kraft gesetzt – wie beispielsweise die bereits erwähnten „Badenischen Sprachverordnungen“, die aufgrund heftigster deutscher Proteste, aus Angst eines instrumentellen, also auferlegten Bilingualismus, zurückgenommen wurden – und die Streitigkeiten fingen von vorne an. Diese andauernde politische Destruktion führte zu einer immer größer werdenden Separierung und Entfremdung zwischen den beiden Sprachnationen.

⁸⁵ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 90

⁸⁶ Stöhr, Ingrid: Zweisprachigkeit in Böhmen, S. 130

⁸⁷ Stöhr, Ingrid: Zweisprachigkeit in Böhmen, S. 127

⁸⁸ Stöhr, Ingrid: Zweisprachigkeit in Böhmen, S. 23

Die Deutschböhmen gingen ab den 1890ern in eine kulturell-wissenschaftliche Defensive und konsolidierten sich immer mehr als Volk.⁸⁹ Im „Pfingstprogramm“ vom Mai 1899 forderten die gemäßigten deutschen Parteien immer noch die Anerkennung ihrer Stellung im Land, den Bruch mit dem System („*das Ansprüche aller Nationalitäten auf Kosten der Deutschen befriedigt*“), die Abweisung staatsrechtlicher Bestrebungen anderer Nationalitäten, ein Bündnis mit Deutschem Reich und Deutsch weiterhin als Vermittlungs- und Amtssprache in Österreich.⁹⁰

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts waren die böhmischen Länder die am meisten entwickelte Region der Monarchie (Leicht- und Schwerindustrie, Landwirtschaft). Auch kulturell gab es v. a. in der Literatur Versuche eines Ausgleichs und Verständnisses seitens der Prager Deutschen, jedoch nur auf hochkultureller Ebene. Auch die sog. „Ausgleichspresse“ sowie der bohemistische Paralleldiskurs strebten die prinzipielle Gleichheit einschließlich der sprachlichen Gleichberechtigung an⁹¹, die durch den ökonomischen, sozialen und kulturellen Aufschwung der tschechischen Gesellschaft im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts begünstigt wurden.⁹² Schließlich wurde sogar eine tschechischsprachige Presse ermöglicht.⁹³

Gegen Ende 19. Jahrhunderts galt das Erlernen der jeweils anderen Sprache als Verrat am Vaterland.⁹⁴ Laut *Kořalka* war Prag um die Jahrhundertwende jedoch nicht mehr zweisprachig und keine Stadt, in der nur Angehörige niedriger Gesellschaftsschichten und ein paar Hundert tschechische Patrioten öffentlich Tschechisch sprachen. Der erfolgreiche Aufstieg der tschechischen Nationalbewegung hatte durch den Zuzug der tschechischen Landbevölkerung und die „Tschechisierung“ der Mehrheit des Prager Bürgertums die böhmische Hauptstadt in eine tschechisch nationale Metropole und eine überwiegend tschechischsprachige Stadt umgewandelt.⁹⁵

Der „Kalte Krieg“ der beiden Bevölkerungsgruppen, in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, im Wettlauf um den Sprachpurismus und kulturelle Glanzleistungen (Literatur, Theater, Museen, Wissenschaft usw.) zeichnete sich auf zahllosen Postkarten dieser Zeit ab.

⁸⁹ Höhne Steffen: Deutsche – Tschechen – Böhmen, S. 12

⁹⁰ Alexander, Manfred: Quellen zu den deutsch-tschechischen Beziehungen 1848 bis heute, S. 78-79

⁹¹ Höhne Steffen: Deutsche – Tschechen – Böhmen, S. 11

⁹² Höhne Steffen: Deutsche – Tschechen – Böhmen, S. 12

⁹³ Stöhr, Ingrid: Zweisprachigkeit in Böhmen, S. 149

⁹⁴ Stöhr, Ingrid: Zweisprachigkeit in Böhmen, S. 57

⁹⁵ Stöhr, Ingrid: Zweisprachigkeit in Böhmen, S. 151

d. Die Wende

Der „Mährische Ausgleich/Pakt“ von 1905 verfügte ein Gesetz über den Gebrauch beider Landessprachen bei den autonomen Behörden. Dies bedeutete eine Trennung von Nation und Territorium, das Personalitätsprinzip sollte somit im Vordergrund stehen.⁹⁶ Auch die „Schillerfeiern“ im selben Jahr standen bereits ganz im Zeichen der kulturellen und politischen Trennung.⁹⁷

Mit den, für die Tschechen positiv ausgefallenen, Lokalwahlen wurde das Ringen um die Vorherrschaft in den Rathäusern, Schulen, Handelskammern und anderen öffentlichen Einrichtungen ausgelöst.⁹⁸ Darüber hinaus wurden die nationalen Auseinandersetzungen weiterhin fortgeführt. Es wurde sogar das Standrecht verhängt, das in einem Verbot von Ansammlungen und des Ausgehens nach 20 Uhr, des Tragens von Vereinsabzeichen und des Führen bzw. Aushängens von Fahnen (außer Reichs- oder Landesfahnen) mündete. Aus diesem Grund wird das Jahr 1908 auch als „Sturmjahr“ bezeichnet, denn nicht einmal die Politiker wussten einen Ausweg aus der eingefahrenen Situation.⁹⁹

Um der negativen Atmosphäre entgegenzuwirken, wurde der Kaiserkult um *Franz Josef I.* in der Bevölkerung forciert. Die propagandistische Darstellung des Kaisers als „Vater aller Nationen der Habsburgermonarchie“, sollte bei beiden Bevölkerungsgruppen Wirkung zeigen. Der Kaiserkult war vielleicht deshalb bei beiden Volksgruppen so verbreitet, weil sich *Franz Josef I.* selbst gegenüber den nationalen Spannungen eher neutral zeigte und sich bei seinen Besuchen in Böhmen immer beiden Parteien widmete, sowohl mit seiner Anwesenheit, als auch durch die Verwendung beider Sprachen.¹⁰⁰

Von einer vollständigen Integration des nationalübergreifenden Staatspatriotismus konnte allerdings schon lange keine Rede mehr sein. Dies blieb bis zum Zerfall der Habsburgermonarchie eine Illusion. Trotzdem versuchte man mit der letzten großen Propagandaaktion zum 50. Thronjubiläum *Franz Josefs I.* mittels sog. „Ehrenerbietungskarten“, die in jeder noch so kleinen Schule verteilt wurden, „freiwillig verbindlich“ Glückwünsche an den Kaiser zu schicken.¹⁰¹

⁹⁶ Stöhr, Ingrid: Zweisprachigkeit in Böhmen, S. 70

⁹⁷ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 58

⁹⁸ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 107

⁹⁹ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 108- 109

¹⁰⁰ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 114

¹⁰¹ Karpaš, Roman: Pohlednice. Historie listků, které zmenšily svět, S. 31

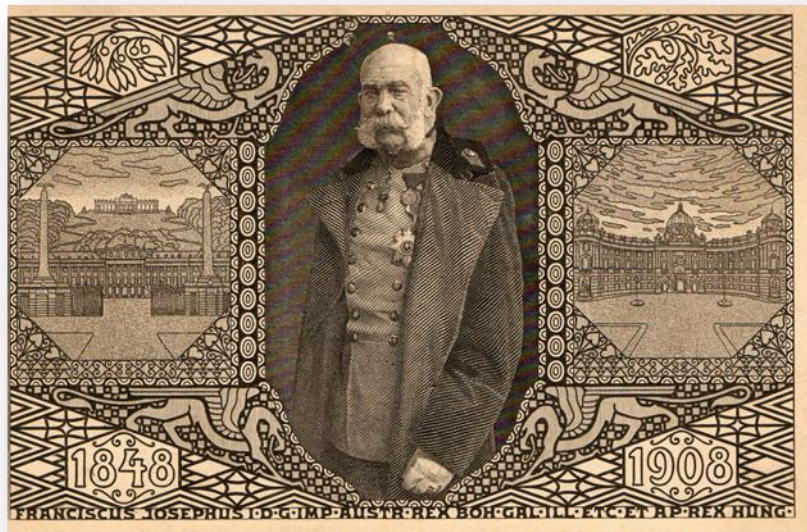


Abb. 2: Jubiläumskorrespondenzkarte zum 50. Thronjubiläum Kaiser Franz Josefs, abgeschickt am 11. 1. 1909 in Židenice

1909 kam es zur Erneuerung der Ausgleichsverhandlungen mit dem sog. „Nationalitätenschlüssel“, Beamtenstellen sollten nach dem Bevölkerungsanteil eingeteilt werden¹⁰², allerdings waren die Kriegsgefahr und die unberechenbaren politischen Risiken schwerwiegender und hatten Priorität.

1910 beschloss sogar der Verwaltungsgerichtshof, dass die Sprache auch die Nationalität kennzeichne, die wiederum vom Vater „vererbt“ würde.¹⁰³

Im Ersten Weltkrieg sollte sich das ganze Habsburgerreich auf den positiven Verlauf des Kriegs konzentrieren. Eine mögliche Eskalation nationaler Feindseligkeiten zwischen Tschechen und Deutschen wurde mittels schärfster Strafandrohung unterbunden. Viele antiimperialistische und slawophile bzw. prorussische Bestrebungen fanden auf national aufgeladenen politischen Postkarten Platz, die strengstens geahndet wurden und denen die reichstreuen monotonen „Propagandakarten“ weichen mussten.

¹⁰² Křen, Jan: Konfliktní společenství. Češi a Němci 1780 – 1918, S. 164

¹⁰³ Stöhr, Ingrid: Zweisprachigkeit in Böhmen, S. 71

1913 waren die böhmischen Länder insolvent. Die „Annapatente“ sahen eine Sanierung aus dem Staatsbudget vor¹⁰⁴.

Zum letzten Mal versuchten die deutschen Parteien in ihrer „Osterbegehrrschrift“ von 1916 ihre nationalen Forderungen durchzusetzen, allerdings zu spät, denn die Zeit war den Tschechen bereits besser gesonnen.¹⁰⁵ Auch wenn die Skepsis gegenüber der Monarchie immer größer wurde, wusste man nicht, was an ihre Stelle treten könnte.

Der „Risorgimento – Nationalismus“¹⁰⁶, das Streben nach der Befreiung von politischer und sozialer Unterdrückung, der Tschechen inszeniert durch die Protestbewegung gegen das bestehende System und den Staat sollte 1918 endlich Früchte tragen.

Der Teufelskreis um die tschechischen Emanzipationsbestrebungen sollte sich somit de iure erst mit dem Zerfall der Monarchie und der absoluten Souveränität der Tschechen lösen. Die Stimme der Deutschen verstummte in der Ersten Tschechoslowakischen Republik verständlicher Weise nicht, sie konnte nur vorübergehend ignoriert werden.

(2) Sprachenrecht in der Tschechoslowakei

Mit dem Wechsel der Machtverhältnisse und der tschechoslowakischen Staatsgründung 1918 sollte auch die „Normalisierung“ der Sprache einsetzen.

Unmittelbar nach Ausrufung der Ersten Tschechoslowakischen Republik musste das Tschechische den Status als „Gesellschaftssprache“ noch mit dem Deutschen teilen. Allerdings sollte „*im Interesse der äußeren Repräsentation des Staates als eines nationalen*“ sein „*eigentümlicher, und zwar tschechischer Charakter geltend gemacht [...]*“¹⁰⁷ werden.

Das Tschechische, als bis dato sozial dominierte Sprache und ihre niedrigere Varietät, begann allmählich das Deutsche, d. h. die gehobene Varietät, die von der sozial und politisch dominierenden Gruppe gesprochen wurde, zu verdrängen. Die Durchsetzung des Tschechischen auf allen gesellschaftlichen und funktionalen Ebenen der Kommunikation wurde somit bis auf weiteres abgeschlossen.

¹⁰⁴ Křen, Jan: Konfliktní společenství. Češi a Němci 1780 – 1918, S. 174

¹⁰⁵ Alexander, Manfred: Quellen zu den deutsch-tschechischen Beziehungen 1848 bis heute, S. 101

¹⁰⁶ Stöhr, Ingrid: Zweisprachigkeit in Böhmen, S. 29

¹⁰⁷ Kučera, Jaroslav: Minderheit im Nationalstaat, S. 26

Die neue tschechoslowakische Verfassung von 1920 beinhaltete auch den Grundsatz der „Freiheit des Wortes“, unter Berücksichtigung des Tschechoslowakischen als offizieller Staatssprache, wie folgt:

§128 (3): „*Die Staatsbürger der Tschechoslowakischen Republik können [...] in der Presse und in allen Publikationen [...] jede Sprache frei gebrauchen.*“

Bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts waren die Medien jedoch an die alten k.u.k. Vorschriften und einige neue tschechoslowakische Normen gebunden¹⁰⁸.

Zu einem Ausgleich zwischen den Tschechen und den ansässigen Deutschen ist es allerdings immer noch nicht gekommen. Im Gegenteil, der Desintegrationsprozess – weg von einer heterogenen tschechischen Gesellschaft – sollte in den nächsten Jahren immer stärker zunehmen, denn bei der deutschen Bevölkerung setzte ein Wandel des Gruppenbewusstseins ein.¹⁰⁹ Sie bezeichnete sich nun als „Sudetendeutsche“.

Vor allem in den 1930er Jahren war daher Deutsch wieder gefragt, da sich die Nationalitätenkonflikte immer mehr zuspitzten.¹¹⁰

Einige Jahre darauf war man sogar wieder bereit, Minderheitensprachen als Amtssprachen zu akzeptieren.¹¹¹ Zweisprachige Aufschriften wurden nun dort geduldet, wo über 80% der Bewohner einer anderen Sprachengruppe angehörten.¹¹² Das territoriale Prinzip sollte grundlegend für das tschechoslowakische Sprachenrecht sein, d. h. ab einer Bevölkerungsanzahl von 20% war die öffentliche Kommunikation in der Minderheitensprachemöglich.¹¹³ Dies traf v. a. auf Brünn zu, wo Behörden auch deutsche Angaben annahmen.¹¹⁴ Demnach war das sog. Sprachenrecht die „*Gesamtheit der Rechtsnormen, die alle Beziehungen regeln, welche sich aus der Tatsache ergeben, daß die Bevölkerung des Staates im gegenseitigen Verkehr mehrere Sprachen gebraucht.*“¹¹⁵

¹⁰⁸ Končelík, Jakub: Řízení a kontrola českého tisku v Protektorátu Čechy a Morava, S. 296

¹⁰⁹ Höhne Steffen: Deutsche – Tschechen – Böhmen, S. 12

¹¹⁰ Švingrová, Simona, Nekula, Marek: Deutsche – Tschechen – Böhmen, S. 86

¹¹¹ Kučera, Jaroslav: Minderheit im Nationalstaat, S. 189

¹¹² Kučera, Jaroslav: Minderheit im Nationalstaat, S. 25

¹¹³ Kučera, Jaroslav: Minderheit im Nationalstaat, S. 24

¹¹⁴ Kučera, Jaroslav: Minderheit im Nationalstaat, S. 194

¹¹⁵ Kučera, Jaroslav: Minderheit im Nationalstaat, S. 187

In den Jahren 1936/37 sollten die Sprachnormen zwar novelliert werden, da sie nationalpolitisch bedenklich waren, wurden sie allerdings nicht durchgesetzt.¹¹⁶

Aufgrund der innenpolitischen und außenpolitischen Situation Ende der 1930er (das faschistische Deutschland wurde immer bedrohlicher und hatte viele Anhänger unter den Sudetendeutschen), waren die Medien einem immer größeren politischen Druck ausgesetzt.

Gerade zu dieser Zeit, als sich das Schicksal der tschechischen Eigenständigkeit wieder gegen sie zu wenden schien, versuchte man dem scheinbar verzweifelt entgegenzuwirken, indem man Postkarten mit nationalpolitischer Thematik, wie dem „Befreier-Präsidenten“ T. G. Masaryk in Umlauf zu bringen. Jubiläumskarten, zur Feier der nationalen Unabhängigkeit kursierten noch 1937, wie die nachfolgenden Abbildungen zeigen.



Abb. 3: „28. říjen - T. G. Masaryk zasloužil se o českoslov. stát“; gelaufen am 26. 10. 1937; Minerva Verlag

¹¹⁶ Kučera, Jaroslav: Minderheit im Nationalstaat, S. 188



Abb. 4: Jubiläumskarte zum 20-jährigen Bestehen der Tschechoslowakei aus dem Jahr 1938; gelaufen am 5. 7. 1938; JKO Verlag

Die kommunistische, anderssprachige und Boulevardpresse wurde beobachtet, bis schließlich im September 1938 eine Zensurkommission gegründet wurde, die antideutsche Texte zensurieren sollte, um den dominanten Nachbarn nicht zu provozieren.¹¹⁷ Nationale Ressentiments waren allgegenwärtig. Nicht selten beauftragten deutsche Kartenhersteller lieber deutsche Firmen außerhalb Böhmens anstatt tschechischer. Im Gegenzug dazu wurde einigen deutschen Kartenverlegern aufgrund ihrer Nationalität die Genehmigung für das Druckgewerbe verweigert und Tschechinnen, die einen Deutschen heirateten wurden des Amtes enthoben, da sie somit ihre tschechoslowakische Staatsbürgerschaft verwirkten.¹¹⁸ Doch schon bald sollte die deutsche Herkunft wieder ein Vorteil sein.

Die Erste Republik war deshalb einerseits eine Zeit großer Spannungen zwischen Deutschen und Tschechen und andererseits die am stärksten liberale Phase der Sprachengesetzgebung.¹¹⁹

¹¹⁷ Končelík, Jakub: Řízení a kontrola českého tisku v Protektorátu Čechy a Morava, S. 298

¹¹⁸ Karpaš, Roman: Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět, S. 137

¹¹⁹ Kučera, Jaroslav: Minderheit im Nationalstaat, S. 188

(3) Sprachliche Duldung im Protektorat

Während der Zeit des „Protektorats Böhmen und Mähren“ wurde in die Rechtsstrukturen der sog. 1. und 2. Republik kaum eingegriffen.¹²⁰ Die Presse lag in der Kompetenz von Konrad Henlein und das Reichspresseamt richtete sich nach der Vorgangsweise in den Jahren davor.¹²¹

Die deutschen Sprachenverordnungen aus dem Jahr 1939 erzwangen allerdings zahlreiche Veränderungen in der sprachlichen Realität des „Protektorats“. So wurden beispielsweise Filmuntertitel, Diapositiva oder Plakate wieder zweisprachig – nämlich zuerst Deutsch und dann Tschechisch – produziert.¹²² Die Aufschriften der Postkarten waren zweisprachig, meist mit Deutsch an erster Stelle oder man verzichtete ganz auf die Beschriftung.

Unpolitische Druckerzeugnisse bekamen zwar durch entsprechende Aufdrucke (z. B. Hakenkreuz, Zusatzstempel etc.) und postalische Zeichen bzw. Briefmarken (mit Adolf Hitler) eine ideologische Aufladung. Die Zweisprachigkeit zählte allerdings, trotz Germanisierungsabsichten, zu den Grundprinzipien der deutschen Protektoratspolitik. Sogar slawische Symbole wie das Lindenblatt fanden in Einrahmungen oder der Briefmarke ihren Platz, denn seitens der Nazis hieß es: *„Mit Zugeständnissen dieser Art sollte die Mehrheit der tschechischen Bevölkerung stillgehalten und zugleich auf ihre ethnischen Kennzeichen beschränkt werden.“*¹²³

¹²⁰ Končelík, Jakub: Řízení a kontrola českého tisku v Protektorátu Čechy a Morava, S. 298

¹²¹ Končelík, Jakub: Řízení a kontrola českého tisku v Protektorátu Čechy a Morava, S. 299

¹²² Jedličková, Jana: Zobrazení Židů v protektorátních časopisech. Arijský boj, Přítomnost, Roj. Diplomarbeit an der Masaryk Universität, Fakultät für soziale Studien. Brno 2008.

¹²³ Jaworski, Rudolf: Aufgeladene Topographien. Prag-Motive auf alten deutschen und tschechischen Postkarten, S. 225

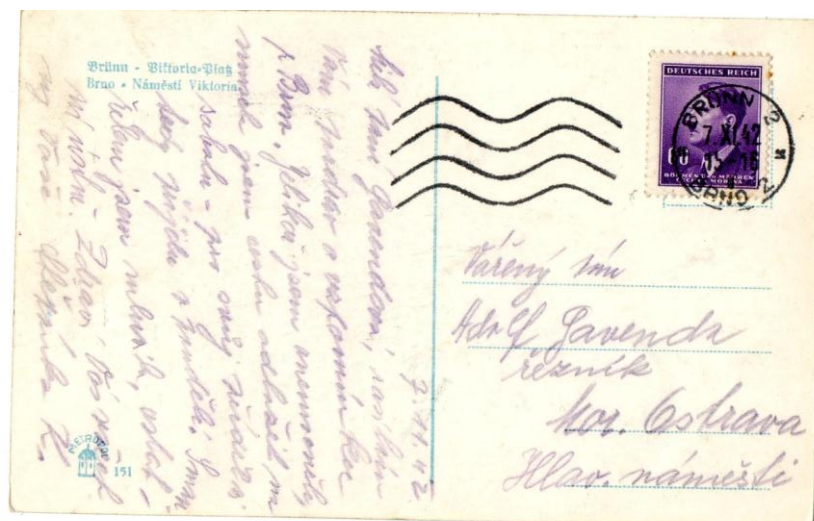


Abb. 5: Typ N – Č, Briefmarke mit Adolf Hitler; gelaufen am 7. 11. 1942; Metropol Verlag

Allmählich breitete sich Deutsch als Amtssprache jedoch immer weiter aus. Beamte mussten sogar eine obligatorische Deutschprüfung ablegen (so wie es *Graf Badeni* Ende des 19. Jahrhunderts für Tschechisch einführen wollte), deren negativer Ausgang zu einer Senkung des Gehalts führen konnte.¹²⁴

Absurde Übersetzungen von Ortsnamen waren ebenfalls keine Seltenheit. Die Ansichtskarte dient uns als Zeitzeuge, dass die Prager „Vodičková ulice“, die nach *Jan Vodička* benannt worden war, zu Deutsch, ungeachtet dessen, dass Eigennamen nicht übersetzt wurden, schlicht „Wassergasse“ hieß.¹²⁵ Deutsche Ortsbezeichnungen durften jedoch nicht geändert werden, daher sagte man im Tschechischen man fahre „do Berlin“, statt do Berlína. Die „Geschichten aus dem Wienerwald“ lauteten „Povídky z Wienského lesa“, statt „Povídky z Vídeňského lesa“, wobei die Schreibweise des deutschen langen i einer korrekten Artikulation im Wege stand.¹²⁶

Zu beliebten tschechischen Kartenmotiven zählten damals einerseits, die Fähigkeit der tschechischen Feindesabwehr¹²⁷, andererseits die Zerschlagung der Republik durch den Feind und der politische Terror allgemein.¹²⁸ Sudetendeutsche Postkarten lichteten v. a. die „Befreiung“ durch die Nazis ab, wie die nächste Abbildung zeigt.

¹²⁴ První dny okupace; <http://splhej.wz.cz/referat/dejepis/36/Prvni-dny-okupace/> (letzter Zugriff: 28. 11. 2012)

¹²⁵ První dny okupace; <http://splhej.wz.cz/referat/dejepis/36/Prvni-dny-okupace/> (letzter Zugriff: 28. 11. 2012)

¹²⁶ První dny okupace; <http://splhej.wz.cz/referat/dejepis/36/Prvni-dny-okupace/> (letzter Zugriff: 28. 11. 2012)

¹²⁷ Karpaš, Roman: Pohlednice. Historielístků, které zmenšily svět, S. 98

¹²⁸ Karpaš, Roman: Pohlednice. Historielístků, které zmenšily svět, S. 79



Abb. 6: „Wir danken unserem Führer! Krummau a. d. Moldau – das von den Tschechen zerschossene Budweisertor“; Fotokarte; gelaufen am 27. 5. 1940, Verlag Photo Wolf

De iure wurde die Freiheit des Wortes „erst“ im Mai 1941 durch eine Anordnung außer Kraft gesetzt. Die Pressestelle konnte somit Periodika einstellen, Erscheinungstermine, Ausmaß, Auflage usw. festlegen.¹²⁹ Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, Fotografien und Inserate wurden zensuriert.¹³⁰

Mit Kriegsende und dem Beginn der staatlichen und politischen Umformung ließ das neu gegründete Ministerium 1945 verlautbaren, dass die deutsche Minderheitenpresse nicht mehr existiere.¹³¹ Die Gesetze von vor 1938 wurden demnach wieder in Kraft gesetzt.

Die Vertreibung der deutschsprachigen Bewohner aus der Tschechoslowakei sowie die zerstörten Bahnverbindungen, waren u. a. Gründe für die sog. „Papierkrise“. Denn die Papierindustrie konzentrierte sich bis dato vor allem im deutschsprachigen Grenzgebiet.¹³²

¹²⁹ Končelík, Jakub: Řízení a kontrola českého tisku v Protektorátu Čechy a Morava, S. 301

¹³⁰ Končelík, Jakub: Řízení a kontrola českého tisku v Protektorátu Čechy a Morava, S. 302

¹³¹ Končelík, Jakub: Řízení a kontrola českého tisku v Protektorátu Čechy a Morava, S. 308

Mit der neuen Ära kamen auch neue Ideale, Motive und politische Interessen. Wieder setzte ein Trend der Heldenverehrung und des Patriotismus ein, der besonders auf Postkarten gut visualisiert und unter das Volk gebracht werden konnte. So wurden der erste Jahrestag des nationalen Aufstandes vom 5. Mai 1945, die „Befreiung“ und die Vorzeichen der sich abzeichnenden kommunistischen Herrschaft manifestiert.

Die Entwicklung der Ansichtskarte in den darauffolgenden Jahren wurde jedoch von propagandistischer Monotonität (Massenaufmärsche, Propagandaparolen), Langeweile und Verarmung durch systembedingte Schablonierungen überschattet¹³³ und erlebte bis heute keine wirkliche Renaissance.

¹³² Končelík, Jakub: Řízení a kontrola českého tisku v Protektorátu Čechy a Morava, S. 309

¹³³ Jaworski, Rudolf: Aufgeladene Topographien. Prag-Motive auf alten deutschen und tschechischen Postkarten, S. 225

IV. Das Medium Ansichtskarte als Träger sprachlicher Visualisierung

a. *Modernes Kommunikationsmedium mit gesellschaftlichem Zeitgeist*

Der Trend zur Minimalisierung des verbalen Aufwandes zugunsten von Schnelligkeit und Funktionalität, fand mit der Erfindung der Postkarte im 19. Jahrhundert einen neuen Höhepunkt.¹³⁴ Die Beschleunigung und Dynamisierung des Alltags erforderte ein Kommunikationsmittel, das eine inhaltlich kompakte Nachricht rasch und günstig an den Empfänger transportieren konnte. Diese Ökonomisierung und Rationalisierung von Zeit und Geld (halbes Briefporto¹³⁵), ermöglichte es also, dass sich breitere Bevölkerungskreise schriftlich mehr miteinander kommunizieren konnten.

Im Bereich der Fernkommunikation sollte durch die formlose Kurzmitteilung mittels Postkarte das teure Telegramm bzw. der lange Brief ersetzt werden. Während das Telegramm für das Versenden von dringenden Nachrichten, wie z. B. Geschäftsterminen, noch der Oberschicht vorbehalten war, ermöglichte das Novum Postkarte dieselbe Dienstleistung in vergleichbarer Zeitdauer, denn damals wurde die Post in den Großstädten oft mehr als dreimal zugestellt. Diesen innovativen Zeitgeist und das Preis-Leistungsverhältnis konnte ihr also kein anderes Kommunikationsmedium jener Zeit strittig machen.

Das immer wachsende Kommunikationsbedürfnis, u. a. durch die steigende Bildung (höhere Alphabetisierungsrate) bei niedrigeren Bevölkerungsschichten, mehr Freizeit und die zunehmende Mobilität um die Jahrhundertwende (Eisenbahn usw.) löste eine regelrechte Reiselust aus, vor allem Vergnügungseinrichtungen und Veranstaltungen wurden immer attraktiver.¹³⁶

Darüber hinaus trug die Ansichtskarte, wie ihr Name schon ankündigt, wesentlich zur bildpublizistischen Entwicklung bei, war es doch ein ikonographisches Speichermedium, das um die Jahrhundertwende oft das einzige bildliche Zeugnis¹³⁷ von wichtigen Ereignissen war. Die Ansichtskarte konnte im „Papierenen Zeitalter“¹³⁸ (Aufschwung der Papierindustrie) von

¹³⁴ Jaworski, Rudolf: Alte Postkarten als kulturhistorische Quellen, S. 93

¹³⁵ Holzheid, Anett: Das Medium Postkarte. S. 126-127

¹³⁶ Walter, Karin: Die Ansichtskarte als visuelles Massenmedium, S. 57

¹³⁷ Holzheid, Anett: Das Medium Postkarte. S. 24

¹³⁸ Holzheid, Anett: Das Medium Postkarte. S. 271

fast jedem, überall und jederzeit erworben werden, in Automaten (ab 1896¹³⁹), bei Kartenhändlern, in Buchläden, Bahnhöfen, Ausflugsrestaurants und Cafés.¹⁴⁰ Die Schlagworte für die Ansichtskarte mussten also lauten: Aktualität, Authentizität und Exklusivität.

Trotz all dieser Vorteile, stand man dem modernen Kommunikationsmittel mit seiner offenen und sehr kurzen Mitteilungsart zuerst eher skeptisch gegenüber. Die Postkarte hatte nämlich einen großen Konkurrenten mit jahrhundertealter Tradition – den Brief. Aufgrund der geringen thematischen Ausführung (erzwungene Oberflächlichkeit wegen Zeit- bzw. Platzmangel, absichtlich diskrete Zurückhaltung etc.), dem minimalen Informationsgehalt, einer formelhaft reduzierten Lexik, einfacher syntaktischer Konstruktionen sowie der Textmusterschablonen,¹⁴¹ schien die Postkarte anfangs noch keine ernstzunehmende Konkurrenz für den kanonisierten Brief darzustellen. Diese „unzureichenden“ Qualitätsmerkmale der Ansichtskarte sollten anfangs – genauso wie das Tschechische – mit Ressentiments zu kämpfen haben.

Wieder war es v. a. die Sprachvarietät, die qualitativ differenziert wahrgenommen und an der der Absender gemessen wurde. Die prestigeträchtige Standardsprache des Briefs stand im Gegensatz zur oft niedrigen Varietät der Substandardsprache (z. B. Alltagssprache). Ein weiteres auffallendes Merkmal der Karte, im Gegensatz zum Brief, ist die oftmals fehlende Datierung (Anonymisierung, Minderbewertung oder Zeitökonomie) durch den Versender.¹⁴² Ganz zu schweigen vom Briefgeheimnis, worauf man großen Wert legte, von dem keine Rede mehr sein konnte.

Die Vorteile als schnellstes Kommunikationsmittel jener Zeit im zweifachen Sinne, nämlich beim Verfassen und dem Versand (Zustellung), sowie die geographische und finanzielle Zugänglichkeit ließen den Brief allerdings schon bald unattraktiv erscheinen. Wie es *Karpaš* mit dem Titel eines seiner Bücher überaus treffend formulierte, war es ein Medium, das „die Welt kleiner machte“. Die Welt rückte auf eine gewisse Art und Weise näher zusammen, nicht nur geographisch sondern auch sozial. Karten aus dem Ausland brachten andere Länder, Kulturen etc. näher oder erleichterten die Kommunikation mit weit entfernt lebenden Menschen, deren soziale Schranken (oft finanziell bedingt) wegfielen.

¹³⁹ Holzheid, Anett: Das Medium Postkarte. S. 413

¹⁴⁰ Holzheid, Anett: Das Medium Postkarte. S. 260

¹⁴¹ Holzheid, Anett: Das Medium Postkarte. S. 20

¹⁴² Holzheid, Anett: Das Medium Postkarte. S. 28

Die Veranschaulichung ausländischer Destinationen und Kulturen veranlasste viele Empfänger zumindest gedanklich ihren Wohn- und Arbeitsverhältnissen zu entfliehen und lösten ein großes Interesse an der außereuropäischen Welt und ihrer Bewohner aus. Man kann also behaupten, dass Ansichtskarten einen pädagogischen Wert hatten, da sie auch geographische Kenntnisse vermittelten und außerdem zu einer Normierung von Sehenswürdigkeiten¹⁴³ und einer Konventionalisierung der Seh- und Darstellungsweisen führten.¹⁴⁴ Vor allem topographische Karten mit Städteansichten dienen bis heute als Hilfsmittel für den Denkmalschutz.¹⁴⁵ Ihre schriftliche Mitteilung war zwar eher zweitrangig, dafür sollte ihr Versand die eigentliche Aussage „Ich war hier“ tragen.

Bald wurde der Trend zur Mode. Die Anzahl von Kartensammlern stieg und die Ansichtskarten waren kaum mehr aus dem Alltag wegzudenken. Die Begeisterung für sie war, dank des niedrigen Preises und der innovativen Attribute als eine der neu aufkommenden Massenkünste, schichtübergreifend.¹⁴⁶

b. Das Ende der „langen Adresse“

Mit der Jahrhundertwende wurden auf dem Medium Ansichtskarte einige Veränderungen vorgenommen. Die piktorale Darstellung erstreckte sich bis dato fast über die ganze Bildseite, somit blieb kaum Platz für den Text. Darüber hinaus musste man „nach Fertigung der Adresse drei Minuten auf das Eintrocknen der Dinte“ warten (Veredarius, S. 31, 1885). Um das zu umgehen, wurden Karten oftmals mit Bleistift beschriftet.¹⁴⁷ Die hellen Farbzonen der Bildseite dienten zwar als möglicher Textbereich, allerdings sollte die Bildaussage durch den Text nicht gestört werden.¹⁴⁸ Weiters wurde die Benennung auf der Adressenseite immer seltener.

Aus Gründen von Platz- und Zeiteinsparung wurde schließlich im Jahr 1905 nach der Weltpostkonferenz die sog. „geteilte Adresse“ eingeführt. Die „ungeteilten Karten“ waren zwar noch einige Jahre im Umlauf, wurden aber oft manuell, durch die Schreiber selbst, oder

¹⁴³ Walter, Karin: Die Ansichtskarte als visuelles Massenmedium, S. 56

¹⁴⁴ Jaworski, Rudolf: Aufgeladene Topographien. Prag-Motive auf alten deutschen und tschechischen Postkarten, S. 214

¹⁴⁵ Jaworski, Rudolf: Alte Postkarten als kulturhistorische Quellen, S. 99

¹⁴⁶ Walter, Karin: Die Ansichtskarte als visuelles Massenmedium, S. 49

¹⁴⁷ Holzheid, Anett: Das Medium Postkarte, S. 227

¹⁴⁸ Holzheid, Anett: Das Medium Postkarte, S. 277

mechanisch, durch einen Nachdruck, geteilt. Dekor- und neue Textelemente, sowie das Aufkleben der Briefmarke auf die Bildseite waren nun en vogue.¹⁴⁹

So erlebte das moderne visuelle Massenmedium Ansichtskarte sein goldenes Zeitalter in den Jahren 1895 – 1918. In jenem Zeitraum war die Motiv- und Formvielfalt am beeindruckendsten.¹⁵⁰

Nach dem 1. Weltkrieg stagnierte der Ansichtskartenverkauf allmählich. Papierknappheit, fehlender Reproduktions- bzw. Urheberschutz (erst 1907 eingeführt), der zu einem Qualitätsverlust in der Stadt- und Landschaftsfotografie führte, aber auch neue bildpublizistische Medien (z. B. Plakat, Illustrationen, Kino, Fotoapparat) und schnellere Kommunikationsmittel (v. a. Telegramm, Telefon) nahmen der Ansichtskarte ihre Attraktivität.¹⁵¹

c. Charakterisierung

Inhaltlich werde ich mich in dieser Arbeit zuerst mit den Textelementen auf Postkarten befassen, und anschließend mit dem Bild auf ihnen. Formell untersucht diese Studie sowohl die sog. Korrespondenzkarte, als auch die sog. Ansichtskarte.

Um ein besseres Verständnis von der behandelten Materie zu gewinnen, schließe ich eine kurze Charakterisierung dieser Kartentypen an:

„Korrespondenzkarten“ sind Vorgänger der Ansichtskarten und sollen a priori zum Verständnis der vorgeschriebenen Textgestaltung, d. h. dem visuellen Sprachgebrauch von Deutsch und Tschechisch auf damaligen Postkarten, dienen. Darüber hinaus soll anhand ausgewählter Aufschriften gezeigt werden, wie sich die Wahl der Beschriftungssprache auf ihr Umfeld ausgewirkt hat. Die nationale Aufladung durch Text und zusätzliche Symbole wird mittels späterer Manipulation aufgezeigt.

Die Ansichtskarte hingegen wurde offiziell erst am 12. Dezember 1884 zum Postversand bewilligt und unterscheidet sich in Anlehnung an *Karpaš* (Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět, S. 6) wie folgt von ihren Vorläufern, der „Korrespondenzkarte“, der „Ganzwertsache“ oder etwa der „Bildpostkarte“:

¹⁴⁹ Karpaš, Roman: Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět, S. 54

¹⁵⁰ Walter, Karin: Die Ansichtskarte als visuelles Massenmedium, S. 47

¹⁵¹ Walter, Karin: Die Ansichtskarte als visuelles Massenmedium, S. 59

- 1.) Es ist keine Korrespondenz – Karte (frühere Form der Postkarte) mit zusätzlichem Aufdruck, sondern ein speziell erzeugtes Kärtchen mit denselben bzw. ähnlichen Maßen.
- 2.) Die Briefmarke wird nachträglich aufgeklebt, es handelt sich daher nicht um eine Ganzwertsache.
- 3.) Für die Adresse ist eine bestimmte Stelle vorgesehen.
- 4.) Das Bild ist auf der Rückseite der Adressenseite (Bezeichnung nach Handhabung der Post¹⁵²) und ist ein gleichberechtigter Träger der Information bzw. oft sogar die primäre Mitteilung und Hauptgrund für den Versand per Post.
- 5.) Es handelt sich meist um seriell erzeugte Reproduktionen mit dem Zweck einen bestimmten Ort, eine bestimmte Sache oder ein bestimmtes Lokal näher zu bringen.

Das Hauptaugenmerk dieser Studie richtet sich dabei auf sog. thematische und topographische Ansichtskarten.

Bei den thematischen Karten, deren Bild meist mit einem bestimmten politischen bzw. nationalen Ereignis oder Symbolen konnotiert bzw. aufgeladen wurde, sind für diese Arbeit v. a. die Obstruktions- und Propagandakarten, Karten mit nationaler Symbolik (Bürgerbewegung etc.) und die sog. Vereinskarten von Bedeutung.

Interessant ist hier v. a. die Beziehung zwischen Bild und Text der Ansichtskarte. Die bikodale Kombination setzt sich aus dem sog. Trägertext, d. h. den aufgedruckten Textelementen, dem Sendertext (manuell dazugeschriebene Nachricht) und dem Bild auf der Rückseite der Karte zusammen.¹⁵³ Die Bild-Text-Formeln bildeten oft eine sich ergänzende Einheit, die v. a. zum Zweck von Propaganda bzw. politischen Stereotypen eine bestimmte Wirkung auf den Käufer oder Empfänger haben sollte. Die bildliche Provokation schüre Ressentiments und Feindbilder. *Johannes Domisch* zufolge, sind Bilder sind vor allem dafür da, um Bilder zu ermöglichen, die ohne sie gar nicht existieren würden.¹⁵⁴

Somit barg besonders die thematische Ansichtskarte mit seiner (piktoralen) Subaussage ein gewisses Missbrauchspotential. Unter dem Motto „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“, war die Aussagekraft zahlreiche Genrekarten tatsächlich unmissverständlicher als es ein paar Worte sein können. Ein Bild bleibt im Gehirn verankert, Geschriebenes indes verschwimmt

¹⁵² Holzheid, Anett: Das Medium Postkarte. S. 43

¹⁵³ Holzheid, Anett: Das Medium Postkarte. S. 16

¹⁵⁴ Domisch, Johannes: Visualisierung. Ein kulturelles Defizit? Der Konflikt von Sprache, Schrift und Bild, S. 51

oft nach kurzer Zeit. Nach *Tucholsky* unterliegt das Geschriebene intellektuellen Fähigkeiten und das Bild hingegen psychologischen Gesetzen der Wahrnehmung. Letztere besäßen einen direkten Zugriff zu den Gefühlszentren, sie würden das sprachliche Denken um- oder übergehen und unauslöschlich sagen, was gewesen sei.¹⁵⁵ Diese Stimuli machen sich die sog. Obstruktionskarten zu Nutze. Bestimmte Emotionen können über prägnante unmissverständliche Bildbotschaften ausgelöst werden, ob bewusst oder unbewusst. Der Wiedererkennungswert war hier von ausschlaggebender Bedeutung. Die gegnerischen Positionen wurden hier allerdings nur kontrastiv eingesetzt.

Darüber hinaus gab es eine Vielzahl weiterer multifunktionaler Verwendungsbereiche der „Genrekarte“. Die Bildthematik Reklame, Kunst, Teilnahme an gesellschaftlichen Ereignissen, amtliche und privatwirtschaftliche Benachrichtigung oder dokumentarischer Report waren auch stark verbreitet.¹⁵⁶

Die topographischen Karten, deren Bild meist neutral gestaltet war (Landschaften, Städte, touristische Sehenswürdigkeiten etc.), sind wiederum hinsichtlich der Entwicklung von Sprachennormen in Bezug auf deutsche und tschechische Beschriftung und deren Manipulation von besonderem Interesse. In weiterer Folge ist hier eine nationale Aufladung mittels Eliminieren von sprachlichen Elementen (Retusche, Überdruck, Überstempelung und Schwärzung) zu beobachten.

(1) Der Text als nationales Symbol

a. Textgestaltung – Aufschriftsnormen

Die Aufschriftsnormen für die industrielle Textgestaltung einer Postkarte boten dem Hersteller bis ins letzte Drittel des 19. Jahrhunderts kaum die Möglichkeit die Aufschrift individuell zu gestalten. Sie musste als Überschrift auf der Adressenseite abgebildet werden. Die sog. „*Correspondenz – Karte*“ wurde zunächst ausschließlich in deutscher Sprache aufgedruckt.

Einige tschechische Postkartenhersteller wollten sich dies jedoch nicht mehr gefallen lassen. So setzte beispielsweise der tschechische Buchbinder und Papierhändler *Karel Tulla* aus dem

¹⁵⁵ Domisch, Johannes: Visualisierung. Ein kulturelles Defizit? Der Konflikt von Sprache, Schrift und Bild, S. 156

¹⁵⁶ Holzheid, Anett: Das Medium Postkarte. S. 10

mährischen Kanitz (Dolní Kounice) ein Zeichnen, indem er nur Postkarten mit der rein tschechischen Aufschrift „*Korespondenční lístek*“ herstellte.¹⁵⁷ Er bezog sich auf den Art. 19 des Staatsgrundgesetzes auf das Gebot der Gleichberechtigung und argumentierte damit, dass schließlich ebenso Karten mit ausschließlich deutschem Aufdruck in ganz Österreich zugelassen waren. Das hiesige Postamt verweigerte allerdings die Beförderung seiner Karten. Nach dessen Einspruch und weil er ein privater Herausgeber war, verfügte das Handelsministerium, dass die Karten zum Briefportosatz befördert werden konnten.¹⁵⁸

Die Vormachtstellung der deutschsprachigen Postkarten wurde 1871 aufgehoben und der Zusatz von Entsprechungen aus den Hauptsprachen der Österreich-Ungarischen Monarchie zugelassen. Damit begann die Nutzung der Karte auch als Politikum.

❖ *Zweisprachige Aufschrift (D – CZ)*

Beschriftungstyp „N-č“

Die Übersetzungen durften allerdings zuerst nur an zweiter Stelle im Zeilenverlauf (d. h. rechts daneben oder darunter) und in kleinerer Schriftgröße abgebildet werden. Dieser Beschriftungstyp wird in der tschechischen Terminologie als „N-č“ bezeichnet.¹⁵⁹ Sprachliche Emanzipationsbestrebungen der Tschechen äußerten sich in den darauffolgenden Jahren seitens tschechischer Vereine und Hersteller, die zum Ausdruck ihrer nationalen Positionierung diese Normen brachen. Davon zeugt auch eine Ansichtskarte, die das kaiserliche Reskript an den böhmischen Landtag von 1871 abbildete. Die Nichteinhaltung dieser Absichtserklärung über die Anerkennung der staatsrechtlichen Stellung der böhmischen Krone, stellte der Herausgeber öffentlich an den Pranger.¹⁶⁰

¹⁵⁷ Schmidt, Susanne: Postkarte und Nationalbewußtsein. S. 2.28

¹⁵⁸ Schmidt, Susanne: Postkarte und Nationalbewußtsein. S. 2.28

¹⁵⁹ Karpaš, Roman: Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět, S. 52

¹⁶⁰ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 44-45



Abb. 7: Typ „N-č“, gelaufen 1898

Beschriftungstyp „N-Č“ und „n-č“

Offiziell dauerte es jedoch ganze 20 Jahre, bis private Druckereien Karten des Typs „N-Č“, das heißt beide Textelemente in Majuskeln (Typ „N-Č“) bzw. deutscher Schriftzug vor dem tschechischem, jedoch kleiner, drucken durften.

Der Turnverein „Sokol“ hat allerdings bereits einige Zeit davor Karten des Typs „n-č“ (die Schriftgröße des tschechischen Wortes war doppelt so groß wie die des deutschen!) drucken lassen. Darüber hinaus haben Verleger wie *J. Šváb Malostranský* und *L. J. Čech* die tschechische Aufschrift verdeutlicht.¹⁶¹

¹⁶¹ Karpaš, Roman: Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět, S. 52



Abb. 8: Typ n – Č, Lithographie, gelaufen von Humpolec am 19. 7. 1899; Karel Schwidernoch Verlag

Bei der oberen Abbildung ist außerdem noch anzumerken, dass in der vorgedruckten zweisprachigen Adresse das deutsche „in“ durchgestrichen wurde! Dies könnte auf eine nationale Postulierung hinweisen.

❖ *Zweisprachige Aufschrift (CZ – D)*

Beschriftungstyp „č – N“

Die Postbeförderung des Typs „č – N“ mit der tschechischen Aufschrift an erster Stelle erfolgte erst ab 1897.¹⁶²

Die deutsche Schreibweise der Beschriftung in Österreich-Ungarn änderte sich mit der 2. Orthographischen Konferenz 1901 zu „Korrespondenz-Karte“ (c > k, wenn [k] bei Fremdwörtern). In den kommenden Jahren wurden im Tschechischen Synonyme für

¹⁶² Karpaš, Roman: Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět, S. 52

„Korespondenční lístek“ wie „Dopisní lístek“, „Dopisnice“, „Pohledová dopisnice“, „Pohledka“, „Tiskopis“, „Pohlednice“ und im Deutschen Vollkomposita wie beispielsweise „Bilderpostkarte“, Kurzkomposita wie „Postkarte“ und „Ansichtskarte“ bzw. Syntagmen wie „Illustrierte Postkarte“ und „Postkarten mit Ansicht“ verwendet¹⁶³, um den deutschen Herstellern, die diesen Ausdruck in Deutschland nicht (mehr) verwendeten, eine ökonomischere Herstellung zu ermöglichen.¹⁶⁴



Abb. 9: Typ č – N; Bromographie; gelaufen von Brünn 1901

Beschriftungstyp „Č – n“

Verleger wie *J. Kittl* gehörten zu den Pionieren, die damals erstmals den Kartentyp „Č – n“, mit tschechischer Aufschrift an erster Stelle und in Großbuchstaben, den damaligen Vorschriften Paroli boten.¹⁶⁵

¹⁶³ Karpaš, Roman: Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět, S. 53

¹⁶⁴ Holzheid, Anett: Das Medium Postkarte, S. 40

¹⁶⁵ Karpaš, Roman: Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět, S. 53



Abb. 10: Typ „Č – n“, gelaufen 12/1898, gelaufen von Chotěboř



Abb. 11: Typ „Č – n“, gelaufen nach Kuttenberg (Kutná hora) 1901, Buchdruckerei F. B. Batovce

❖ Einsprachige Aufschrift (CZ)

Beschriftungstyp „Č“

Der Durchbruch rein tschechischsprachiger Karten des Typs „Č“ ließ noch bis zum Jahr 1899 auf sich warten. Diese Novelle galt allerdings vorerst offiziell wieder nur für private Druckerzeugnisse.¹⁶⁶ Die Akzeptanz tschechischer Karten außerhalb Böhmens hielt sich anfangs jedoch in Grenzen, oft wurden sie in Wien nicht einmal zugestellt. Das bezeugt ein zeitgenössischer Artikel aus der tschechischen Sammlerzeitschrift „Sběratel dopisnic“: „[...] tschechische Postkarten haben dasselbe Recht wie deutsche für die Deutschen. [...] Wir fordern deshalb von jedem, der eine Postkarte aus Böhmen, aus einer böhmischen Stadt schickt, dass er sorgsam darauf achte, die tschechische Sache zu unterstützen!“¹⁶⁷.

Während sich die tschechischen Ambitionen hinsichtlich der zweisprachigen bzw. rein tschechischen Kartenbeschriftung der Adressenseite allmählich durchzusetzen schienen, waren die Ortsbezeichnungen auf topographischen Ansichtskarten (Adressenseite sowie Bildseite) um die Jahrhundertwende immer noch Mangelware.¹⁶⁸

Bis zum Ende des 1. Weltkriegs herrschte jedoch ein ungefähres Gleichgewicht in der Produktion zweisprachiger Ansichtskarten Prags, wobei zu den deutschsprachigen Karten österreichische und reichsdeutsche Erzeugnisse zählten.¹⁶⁹

Der nationale Machtwechsel mit der Gründung der Tschechoslowakei 1918 wurde nunmehr vorwiegend mit tschechischsprachigen Bildunterschriften signalisiert. In kürzester Zeit gingen somit deutschsprachige Prag-Karten deutlich zurück. Die Ausnahmen waren nur Städteansichten der sudetendeutschen Provinz und Messekarten, die den internationalen Charakter Prags demonstrieren sollten.¹⁷⁰ Außerdem wurden im gemischtsprachigen Grenzgebiet der Krkonoše (Riesengebirge) zweisprachige Bildbeschriftungen des Typs „Č-N“ auf der Adressen- bzw. Bildseite noch nach 1918 abgelichtet. Der Herausgeber R. Slavík war ein Vorreiter auf diesem Gebiet.¹⁷¹

¹⁶⁶ Karpaš, Roman: Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět, S. 52

¹⁶⁷ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 147

¹⁶⁸ Kirschner, Thomas: Wotan und das Lindenblatt – Postkarten im nationalen Kampf in Böhmen.

¹⁶⁹ Jaworski, Rudolf: Aufgeladene Topographien. Prag-Motive auf alten deutschen und tschechischen Postkarten, S. 223

¹⁷⁰ Jaworski, Rudolf: Aufgeladene Topographien. Prag-Motive auf alten deutschen und tschechischen Postkarten, S. 223

¹⁷¹ Karpaš, Roman: Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět, S. 73

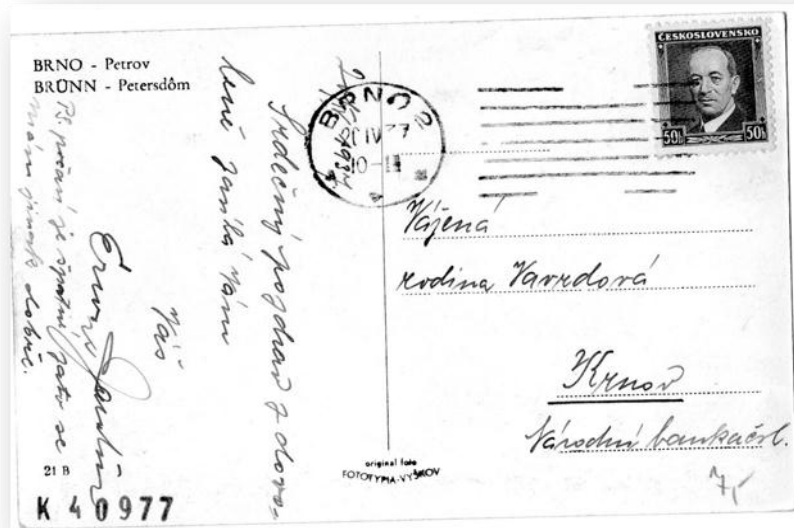


Abb. 12: Typ Č – N; gelaufen am 20. 4. 1937; Fototypia Verlag

❖ Zweisprachige Aufschrift (D – CZ bzw. CZ - D)

Während des „Protektorats Böhmen und Mähren“ kam es zu einem Rückschritt für das Tschechische auf Postkarten. Es wurde wieder die Beschriftung „N-Č“ eingeführt.



Abb. 13: Typ č – N; gelaufen 1940

b. Eingriffe in den Text – Eliminierung sprachlicher Elemente

Topographien wurden durch bloße Visualisierung bestimmter Panoramen und kompositorischer Zuordnungen aufgeladen. Mittels Abbildungen von gewissen Persönlichkeiten, von Wappen, Flaggen oder anderen Symbolträgern entstanden zusätzliche Bedeutungsaufloadungen.¹⁷² Mit nur wenigen schriftlichen Zusätzen wurden aus gewöhnlichen Ansichtskarten politische Manifestationen. Diese oft unbewussten Signale sind laut *Sigmund Freuds* „Psychopathologie des Alltagslebens“ der Bestandteil jeder menschlichen Kommunikation.¹⁷³

Die Verdrängung dieser sprachlichen Textelemente auf tschechischer Seite kann bereits kurz nach Ausrufung der Ersten Tschechoslowakischen Republik (und teilweise schon davor) beobachtet werden. Aus Mangel an Postkarten und v. a. Papier nach den beiden Weltkriegen wurden noch einige Jahre danach alte Exemplare verwendet.

¹⁷² Jaworski, Rudolf: Aufgeladene Topographien. Prag-Motive auf alten deutschen und tschechischen Postkarten, S. 215

¹⁷³ Lenk, Carsten: Wenzel und Michel. Die Lesbarkeit nationaler Stereotypen am Beispiel deutscher und tschechischer Karikaturen, S. 17

Auf deutscher Seite praktizierte man diese Methode der Verdrängung vor dem „Anschluss“ des Sudetengebiets durch die Nazis. Im ganzen nördlichen deutschen Grenzgebiet wurden die Bildunterschriften in die weiße Umrahmung in alter deutscher Kurrentschrift geschrieben, tschechische Beschriftungen wurden wiederum geschwärzt oder überdruckt.¹⁷⁴

Desselben Procedere nahmen sich wiederum die Tschechen nach dem 2. Weltkrieg an, indem die unerwünschten deutschen Textelemente und Parolen wie „*Hinweg mit der böhmischen Tyrannei!*“ oder „*Endlich frei!*“ geschwärzt, überdruckt oder einfach nur überzeichnet wurden.

❖ *Manuelle Manipulation*



Abb. 14: Bromographie von Liberec aus den 1940ern; nach 1945 deutscher Ortsname manuell durchgestrichen, deutsche Aufschriften auf Gebäude allerdings nicht wegretuschiert; Marie-Aurich & Co. Verlag

¹⁷⁴ Karpaš, Roman: Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět, S. 79



Abb. 15: Deutsche Beschriftung durchgestrichen und mit slowakischem bzw. mährischem Äquivalent ersetzt. 5/1902, Hermann Seibt Verlag



Abb. 16: Bromographie von Brünn; deutsche Beschriftung durchgestrichen; gelaufen am 5. 5. 1902; Hermann Seibt Verlag

❖ Maschinelle Manipulation

Zur maschinellen Eliminierung von unerwünschtem Text gehört der Überdruck. Darunter befinden sich auch spezielle Stempel mit tschechischen Schriftzügen wie „*Pište pouze český text*“¹⁷⁵.



Abb. 17: Tschechische Bezeichnung nochmals in Signalfarbe an erste Stelle gedruckt;
gelaufen am 23. 12. 1900

¹⁷⁵ Karpaš, Roman: Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět, S. 80



Abb. 18: Lithographie von Vranov aus dem Jahr 1919; deutsche Beschriftung überdruckt; Helene Strauß Verlag



Abb. 19: Lithographie von Brunn; deutscher Ortsname überdruckt; gelaufen am 3. 5. 1921; Barvič und Novotný Verlag



Abb. 20: Fotografie von Schluckenau (Šluknov); deutscher Ortsname geschwärzt und tschechischer Ortsname aufgestempelt

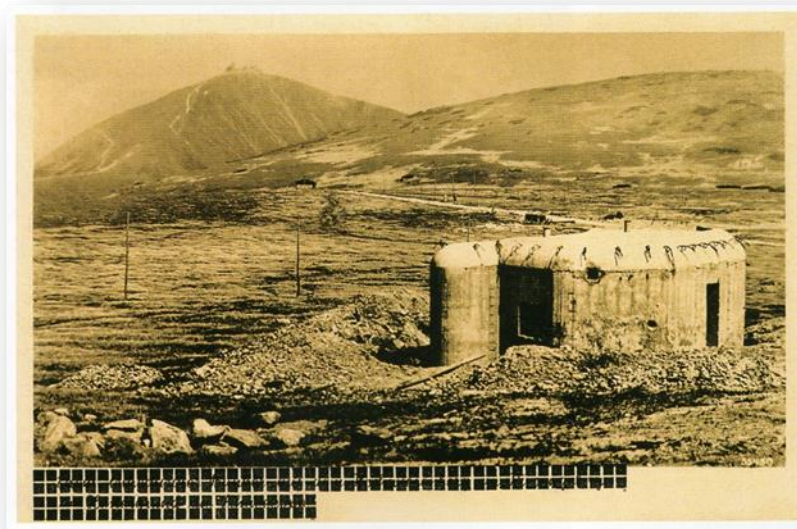


Abb. 21: Fotokarte von tschechischem Bunker im Großvatergebirge aus den Jahren 1938-42; deutscher Text 1945 mittels Buchdruck überdruckt

❖ *Retusche*

Die deutsche Sprache sollte nach 1918 und 1945 aus der unmittelbaren Sicht der tschechischen Bevölkerung verschwinden, so wurden zweisprachige Aufschriften an staatlichen Gebäuden, Bahnhöfen, amtliche Dokumente oder Stempeln einfach wegretuschiert.¹⁷⁶ Deutsche Aufschriften (Firmentafeln etc.) bzw. Nazisymbolik wurden sogar auf den Fotonegativen retuschiert.¹⁷⁷



Abb. 22: Foto von Jablonec nad Nisou aus den Jahren 1945-46, herausgegeben erst 1953; deutsche Gebäude- und Geschäftsaufschriften wegretuschiert; Orbis Verlag

Die Tschechoslowakische Post hat etwa von Ende 1919 bis Anfang 1920 Briefmarken mit dem Aufdruck „Pošta československá 1919“ bedruckt und den deutschen Schriftzug „Feldkorrespondenzkarte“ und den Zusatz „polní pošta“ durchgestrichen, wodurch auch die Funktion der Feldpostkarte aufgehoben wurde.

¹⁷⁶ Kučera, Jaroslav: Minderheit im Nationalstaat, S. 27

¹⁷⁷ Karpaš, Roman: Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět, S. 80

(2) Das Bild als Lippenbekenntnis

a. *Das Bild per se*

Wie bereits in einem der vorigen Kapitel erwähnt, ermöglichten die Einführung der sog. geteilten Adressenseite, aber auch die neuen Druck- und Ausarbeitungstechniken, eine kreative Gestaltung der Bildseite. Ästhetisierung und eine neue Arten- und Verwendungsmöglichkeit der Postkarte sollten ihre Attraktivität erhöhen. Die Bilder waren ab 1905 formatfüllend, d. h. sie erstreckten sich über die ganze Rückseite, um den schriftlichen Mitteilungen auf der Adressenseite mehr Platz zu gewähren.¹⁷⁸ Dadurch nahm auch die Wertigkeit der graphischen Darstellung und ihrer Emotionalisierung zu und die Bedeutung des Textes trat indes mehr in den Hintergrund.¹⁷⁹

Die Motive der Ansichtskarten leiteten sich anfangs von jenen der Luxuspapier- und Wandbildproduktionen ab, denn nur ihr Format war neu.¹⁸⁰ Der wachsende Trend der allgemeinen Ästhetisierung des Alltags durch die chromolithographische Abbildung von Galeriebildern etc. ermöglichte beispielsweise die Produktion preiswerter Kunstpostkarten für jedermann.¹⁸¹ Beliebt waren v. a. mehrteilige Kartenserien, Oster- und Pfingstkarten. Es gab fast für jede Gelegenheit ein besonderes Kartenangebot (Reklamekarten, Ereignispostkarten, Spottkarten usw.). Ungefähr ab dem Jahr 1895 erfreuten sich allerdings Ansichtskarten mit Motiven wie Stadt, Straßenzüge, Gebäude, Landschaft etc. immer größerer Absatzzahlen.¹⁸²

Ab 1897 wurde die Lichtdrucktechnik eingesetzt und verdrängte allmählich die Druckgrafik. Diese Innovation ermöglichte nun auch schwarz-weiße naturgetreue Bilder, die meist koloriert wurden.¹⁸³ Bis nach dem 1. Weltkrieg waren diese Art Nachbesserungen keine Seltenheit, denn auch Retuschen und Montagen wurden eingesetzt, um beispielsweise Passanten durch Staffagen zu ersetzen¹⁸⁴ und eine „ästhetisierte Schönwelt“ zu erschaffen.¹⁸⁵

¹⁷⁸ Walter, Karin: Die Ansichtskarte als visuelles Massenmedium, S. 53

¹⁷⁹ Holzheid, Anett: Das Medium Postkarte, S. 281

¹⁸⁰ Walter, Karin: Die Ansichtskarte als visuelles Massenmedium, S. 50

¹⁸¹ Walter, Karin: Die Ansichtskarte als visuelles Massenmedium, S. 50

¹⁸² Walter, Karin: Die Ansichtskarte als visuelles Massenmedium, S. 52

¹⁸³ Walter, Karin: Die Ansichtskarte als visuelles Massenmedium, S. 53

¹⁸⁴ Walter, Karin: Die Ansichtskarte als visuelles Massenmedium, S. 53

¹⁸⁵ Holzheid, Anett: Das Medium Postkarte. S. 270

Da es zu dieser Zeit noch kein richtiges Copyright – Gesetz gab, erschienen viele Plagiate, mit denselben Motiven, aber in verschiedenen Ausführungen und von unterschiedlichen Verlegern.¹⁸⁶



Abb. 23: „Treudeutscher Gruss aus Teschen – Stadtteil Obertor“; Lithographie; gelaufen am 11. 11. 1916; B. L. B. Ges. gesch.



Abb. 24: „Treudeutscher Gruss aus Hohenstadt. Deiner Sprache – Deiner Sitte – Deiner Worte bleibe treu“; Lithographie; Bruno Huska Verlag

¹⁸⁶ Karpaš, Roman: Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět, S. 62

Erst durch den Einsatz der Fototechnik entstand eine völlig neue Bilderwelt. Die Fotografie wurde zu einem günstigen Massenprodukt, zunächst diente sie allerdings nur als Vorlage für Ansichtskartenmotive, wie die Hauptattraktionen eines Ortes, modisch gekleidete Passanten oder moderne Fahrzeuge. Oftmals wurden diese mit einem dekorativen Rahmenwerk (auch mit nationaler Symbolik) geschmückt.¹⁸⁷

Die Ansichtskartenmotive während des 1. Weltkriegs waren einerseits die eigene (nationale oder waffentechnische) Überlegenheit und andererseits die feindliche Zerstörungswut. Das Gros der politischen Karten war nationalen Allegorien, nationalen sowie staatlichen Symbolen, Leitfiguren und historischen Ereignissen gewidmet.¹⁸⁸ Viele dieser Propagandakarten gingen vom „Kriegspressequartier“ in Wien aus.¹⁸⁹

Gegen Ende der k. u. k. Monarchie waren allegorische Darstellungen politischer Phänomene beliebt, die visuellen Darstellungen waren eher von Visionen und Zukunftserwartungen, als von Gegenwartsbeschreibungen bestimmt.¹⁹⁰

b. Obstruktionskarten – Visualisierung von Feindbildern

Politische Postkarten um 1897 wurden in der zeitgenössischen Publizistik als sog. „Obstruktionspostkarten“ bezeichnet.¹⁹¹ Diese sind auf ganz bestimmte politische Ereignisse, wie die Sprachenverordnungen vom Frühjahr 1897, zurückzuführen.

Wie bereits erwähnt, wurden die Verordnungen seitens der Deutschen als „Vergewaltigung des Deutschtums“ kategorisch abgelehnt. Sie drohten sogar mit einer „Obstruktion bis zum Ende“. Neben unzähligen Zeitungsartikeln, die die beiden Bevölkerungsgruppen teilweise gegeneinander aufwiegelten, folgte schon bald die Herausgabe von sog. „Obstruktionskarten“. Mittels der publizistisch wirksamen Ansichtskarte konnte man eindeutig und unmissverständlich seinen politischen Standort kundtun, allerdings auch als propagandistisches Kampfmittel während der „Badenikrise“ missbrauchen.

¹⁸⁷ Walter, Karin: Die Ansichtskarte als visuelles Massenmedium, S. 53

¹⁸⁸ Jaworski, Rudolf: Augenblicke des Politischen. Die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik auf alten Fotopostkarten, S. 39

¹⁸⁹ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 127

¹⁹⁰ Jaworski, Rudolf: Augenblicke des Politischen. Die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik auf alten Fotopostkarten, S. 39

¹⁹¹ Schmidt, Susanne: Postkarte und Nationalbewußtsein. Die Obstruktionspostkarten aus der Sammlung Heinrich Ankert als Propagandamittel um die Badenischen Sprachverordnungen von 1897. S. 1-2



Abb. 25: „Obstruktion. Hinweg mit der Sprachen-Verordnung! Einig und stark, deutsch bis in's Mark! Gruss aus“; Lithographie mit Hl. Michel; gelaufen am 10. 9. 1897; Ed. Strache Verlag

Der Inhalt der Karten waren aktuelle Ereignisse wie beispielsweise die Reden der Reichstagsabgeordneten, Graf Badenis verlorenes Pistolenduell mit dem deutschradikalen Abgeordneten und Gründer der Deutschen Volkspartei in Wien, Karl Herman Wolf, im September 1897.

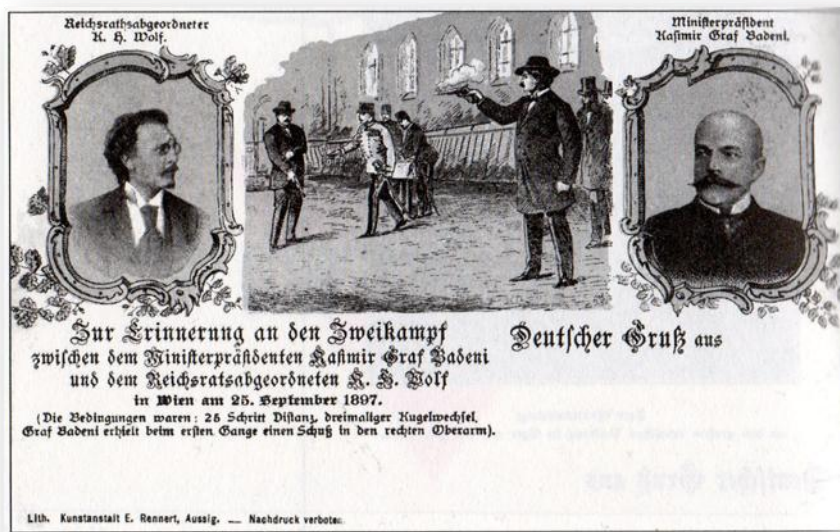


Abb. 26: „Zur Erinnerung an den Zweikampf zwischen dem Ministerpräsidenten Kasimir Graf Badeni und dem Reichsratsabgeordneten K. H. Wolf in Wien am 25. September 1897. (Die Bedingungen waren: 25 Schritt Distanz, dreimaliger Kugelwechsel. Graf Badeni erhielt beim ersten Gange einen Schuß in den rechten Oberarm). Deutscher Gruß aus“; Lithographie von 1897, nicht gelaufen, Kunstanstalt E. Rennert

Darüber hinaus „berichtete“ man über die „Volkstags“ – Kundgebungen, Demonstrationen oder die Krawalle in Böhmen und Umgebung, die nach ihrer Eskalation eine Zeitlang verboten waren.¹⁹² Einer der bedeutendsten deutschsprachigen Prager Journalisten, Egon Erwin Kisch (1885–1948), beschrieb die Rolle der Postkarte hinsichtlich der Ereignisse im Wiener Parlament an jenen Tagen folgendermaßen: „Gewiss war es nur die Ansichtskarte, die den Wiener Reichstag 1897 so populär machte [...], die Themen und Abgeordnete in allgemeines Interesse rückte und die parlamentarischen Vorgänge in ganz Österreich stürmische Resonanz finden ließ. An Stelle der photographischen Ansichten wurde die politische Ansicht auf der Postkarte veranschaulicht. Eichenlaub, germanische

¹⁹² Jaworski, Rudolf: „Hinweg mit der Sprachenverordnung!“. Die deutschen Obstruktionskarten während der Badeni-Krise 1897/98, S. 5

Göttergestalten, Runen, Kornblumen*, der nationale Dreifarb bildeten Umrahmungen für idealisierte Bilder konationaler Abgeordneter, neben welche ein sehr markanter Satz aus einer ihrer Reden gedruckt war. Zerrbilder gaben den Gegner der Lächerlichkeit preis.“¹⁹³

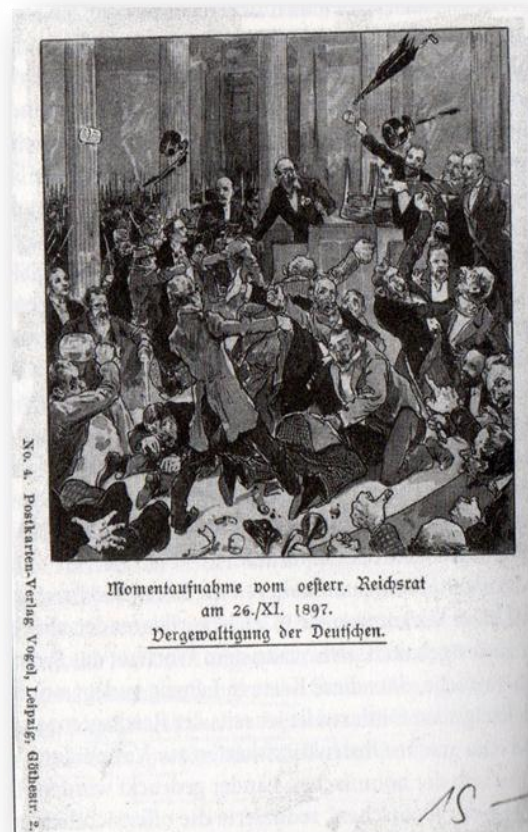


Abb. 27: „Momentaufnahme vom oesterr. Reichsrat am 26./XI. 1897. Vergewaltigung der Deutschen.“; Lichtdruck aus dem Jahr 1897, Vogel Verlag

¹⁹³ Kirschner, Thomas: Wotan und das Lindenblatt – Postkarten im nationalen Kampf in Böhmen.

*) Die blaue Kornblume war die Lieblingsblume Kaiser Wilhelms I. (Quelle: Schmidt, Susanne: Postkarte und Nationalbewußtsein. S. 1.22)

Die amtliche Regierungspolitik sah sich nämlich frontal angegriffen und die Obstruktionskarten wurden deshalb als „Aufheizung“ der öffentlichen Meinung zensuriert.¹⁹⁶

Allerdings verlegten zahlreiche Postkartenhersteller gezielt radikale Postkarten, um ein Verbot zu provozieren und damit ihren Wert zu steigern.¹⁹⁷ Die oft schwere Zuordnung (trotz Verlagssigel oder Seriennummer) und die Unübersichtlichkeit schützten die Hersteller aber vor behördlichen Zugriffen und „Verbotsbehalten“.¹⁹⁸

Die politischen Begebenheiten wurden teilweise ins Lächerliche bzw. Satirische gezogen, wie die im tschechisch-deutschen Kauderwelsch gehaltene Beschriftung einer zeitgenössischen, unten angeführten, Ansichtskarte zeigt:



Abb. 29: „*Slavny sneme, pack mer z'samm' und geh'me*“; lithographische Karte; gelaufen am 27. 3. 1898 in Prag; Friedr. Ehrlich Verlag

¹⁹⁶ Jaworski, Rudolf: „Hinweg mit der Sprachenverordnung!“. Die deutschen Obstruktionskarten während der Badeni-Krise 1897/98, S. 3

¹⁹⁷ Jaworski, Rudolf: „Hinweg mit der Sprachenverordnung!“. Die deutschen Obstruktionskarten während der Badeni-Krise 1897/98, S. 9

¹⁹⁸ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 14

Weitere Motive der deutschen Obstruktionskarten waren historische Figuren wie beispielsweise *Friedrich Schiller*, *Richard Wagner*, *St. Georg*, *Kaiser Barbarossa*, *Kaiser Rothbart*, der *Reformator Martin Luther* oder *Fürst Otto von Bismarck*.

Von den Sagen und der Mythologie, sind v. a. die Nibelungen, *Germania* oder der „Wächter“ *Michel*, zu nennen, der sowohl reichsdeutsch, als auch österreichisch interpretiert wurde und daher gesamtdeutsch war.¹⁹⁹

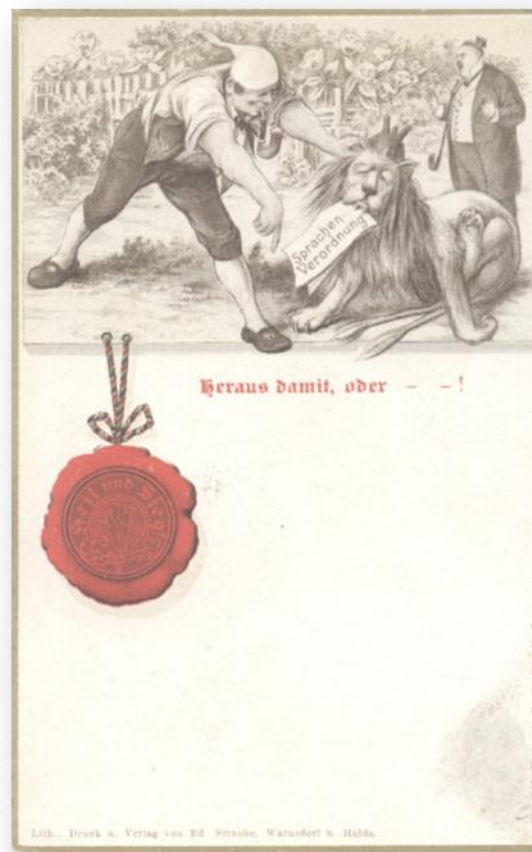


Abb. 30: „Heraus damit, oder - - !“, Siegel: „Heil und Sieg!“, deutscher Michel und böhmisches Wappentier mit den Sprachenverordnungen im Maul

¹⁹⁹ Jaworski, Rudolf: „Hinweg mit der Sprachenverordnung!“. Die deutschen Obstruktionskarten während der Badeni-Krise 1897/98, S. 8



Abb. 31: „Deutscher Gruss aus Leitmeritz. Er lebe hoch! Aus der Mappe des kleinen Moritz“

Gängige Kartenmotive waren sogar künstlich geschaffene Identifikationsfiguren wie der böhmische Löwe. Der „Volkskaiser“ und Bauernbefreier *Joseph II.* wurde, als einer der wenigen, von beiden Volksgruppen vereinnahmt.

Die Beschriftung dieser Karten erfolgte oft in deutscher Runenschrift bzw. Frakturschrift, um die nationale Note noch mehr hervorstreichen.

Bei den Tschechen waren es beispielsweise die Frauengestalt der „*Matice česká*“, der *Rübezahl* oder Urvater *Čech*. Als Gegenpart zum deutschen „*Michel*“ galt der Hl. Wenzel. Das Bild des böhmischen Landespatrons war das eines frommen Märtyrers, das nicht selten mit Texten wie: „*Vertreibe die Deutschen, die Fremdländer, heiliger Wenzel!*“ national aufgeladen wurde.

Zu den wohl bekanntesten Motiven gehören organische Darstellungen der Nationen durch Pflanzen (Antithese „harte“ deutsche Eiche vs. „weiche“ slawische Linde), Frauengestalten und männliche Heldenfiguren als Teil eines unhistorischen Slawen- oder Germanenmythos, Erstbesiedlungsrechte und die Kraft bzw. Abwehrbereitschaft des eigenen Volkes.



Abb. 32: „Hej Slované* ještě naše slovanská řeč žije!“; lithographische Karte aus der Reihe „Slovanský Trojlist“ vom Verlag Theodor Böhm in Nové Město, gelaufen am 3. 9. 1900 in Sezemice

Die Slawenapostel *Kyrill* und *Method* symbolisierten v. a. im katholischen Mähren einen wichtigen Grundpfeiler der nationalen Helden.²⁰⁰ Die Urahnin *Libussa* (Libuše) galt als Verkörperung der tschechischen Nation und Symbol slawischer Urdemokratie²⁰¹, ihr gegenüber standen der deutsche *Arminius* bzw. *Hermann der Cherusker* (Germanenfürst und Erretter Germaniens).

Die Hussitische Revolution wurde als nationaler Freiheitskampf der Tschechen bzw. die Choden als Vorkämpfer gegen die deutsche Vormachtstellung hochstilisiert.²⁰² *Jan Hus* repräsentierte v. a. im Ersten Weltkrieg den Vorkämpfer der tschechischen Geistesfreiheit und

²⁰⁰ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 53

²⁰¹ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 49

²⁰² Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 43

*) „Hej Slované“ ist ein tschechisches patriotisches Lied (Quelle: Schmidt, Susanne: Postkarte und Nationalbewußtsein. S. 1.22)

der nationalen Eigenständigkeit.²⁰³ Weitere beliebte historische Persönlichkeiten waren der Hussitenanführer *Jan Žižka*, der „Erzlehrer der Nation“ *Jan Amos Komenský*, die Schriftstellerin *Božena Němcová* oder der „Erwecker“ und „Führer“ der modernen tschechischen Nation *František Palacký*.

Wieder wurde das Schriftbild auch von tschechischen Kartentexten oft durch die Verwendung von altslawischen Lettern oder Kaligrammen national stilisiert.²⁰⁴

Die mythischen und sagenhaften Gestalten wurden auf den Karten gegeneinander ausgespielt und entzeitlicht. „Offene Rechnungen“ aus der Vergangenheit wurden wieder aufgemacht und nationalpädagogisch verarbeitet. Es war eine scheinbar willkürliche Selektion, Umdeutung oder sogar Verfälschung völlig voneinander getrennter und unabhängiger historischer Räume und Prozesse. Man kann jedoch nicht von einer authentischen Dokumentation real existierender Zustände ausgehen.²⁰⁵ Eine direkte „Attacke“ auf die jeweils andere Bevölkerungsgruppe wurde bewusst vermieden.

Diese ideologische Schwarzweißmalerei ist wohl das wichtigste und augenscheinlichste Attribut der Obstruktionskarten. Die Trugbilder, die damit projiziert wurden und der sich davor höchstens satirische Zeitschriften bedienten, reduzierten gesellschaftliche, kulturelle und politische Gegebenheiten auf einen Antagonismus.²⁰⁶ Obstruktionskarten stellten demnach de facto eine bewusste „Attacke“ auf den nationalen Widerpart dar. Es war ein gängiges Mittel der Politik und hat das deutsch-tschechische Verhältnis nachhaltig vergiftet und die politische Kultur dauerhaft beschädigt.²⁰⁷

Dies ändert allerdings nichts an der Tatsache, dass es bis in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts einen reißenden Absatz dieser aufwieglerischen Karten gab.

c. Patriotica – Selbstverherrlichung der eigenen Nation

Das Genre der sog. „Patriotica“ wurde mit den bestärkten Emanzipationsbestrebungen Ende des 19. Jahrhunderts immer populärer. Es gab sogar eine Kartenserie Namens „Nationale

²⁰³ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 52

²⁰⁴ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 149

²⁰⁵ Jaworski, Rudolf: Nationale Botschaften im Postkartenformat, S. 146

²⁰⁶ Jaworski, Rudolf: „Hinweg mit der Sprachenverordnung!“. Die deutschen Obstruktionskarten während der Badeni-Krise 1897/98, S. 9

²⁰⁷ Jaworski, Rudolf: „Hinweg mit der Sprachenverordnung!“. Die deutschen Obstruktionskarten während der Badeni-Krise 1897/98, S. 9

Postkarten“.²⁰⁸ Der abstrakte Nationsbegriff wurde durch Symbole, Allegorien, Persönlichkeiten und die wichtigsten Ereignisse aus der Vergangenheit und Gegenwart veranschaulicht.²⁰⁹ Oft waren die Aufschriften dieser Ansichtskarten programmatisch, in einem resignativ-nostalgischen Präteritum verfasst, so dass sie Bekenntnis und Anklage zugleich darstellten.²¹⁰ Patriotische Sprüche verwandelten gewöhnliche Stadtansichten in nationalpolitische Manifeste.

Nicht selten sollten ein und dieselben historischen Erinnerungsspuren mit symbolischen und politischen Verknüpfungen bestimmter Topographien, einmal das deutsche und dann wieder das tschechische Geschichtsbild untermauern.²¹¹ Der deutsche Charakter der mittelalterlichen Städtegründungen und das böhmische Staatsrecht sollten die aktuell nationalpolitischen Ansprüche der beiden Völker begründen. Herkunftsorte und Geburtshäuser von berühmten Persönlichkeiten sollten die Bodenständigkeit und den natürlichen Besitzanspruch nachweisen. Alte staatsrechtliche Symbolik wurde mit modernen ethnischen Zeichen verschmolzen.

Die „Zde-Affäre“

Die tschechischen Reservisten wiederum demonstrierten ihr nationales Zugehörigkeitsgefühl und meldeten sich mit „Zde!“ (Hier!) bei Kontrollversammlungen und verweigerten die deutsche Kommandosprache. Um die nationale Zugehörigkeit kundzutun, erschallten oft deutsche „Heil“ und tschechische „Nazdar“ – Rufe in den Straßen Böhmens und Mährens. Die „Zde – Affäre“ löste sogar eine Debatte über die Zuverlässigkeit des Heeres aus.²¹²

²⁰⁸ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 12

²⁰⁹ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 9

²¹⁰ Jaworski, Rudolf: Aufgeladene Topographien. Prag-Motive auf alten deutschen und tschechischen Postkarten, S. 216

²¹¹ Jaworski, Rudolf: Aufgeladene Topographien. Prag-Motive auf alten deutschen und tschechischen Postkarten, S. 217

²¹² Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 124



Abb. 33: „Zde a všude jinde zachovávati bude věrný Slovan svoji mateřskou řeč.“

Abgeschickt am 11. 3. 1900 in Brünn, F. Stuna Verlag



Abb. 34: „Pozdrav bratrský z Veselí n. Luž. Na zdar! Otevření tělocvičny 23.–7. 905. Sokola“, abgeschickt am 19. 6. 1913 in Veselí nad Lužnicí, Fr. J. Filípek Verlag

Nationale Vereinigungen

Ende des 19. Jahrhunderts war mehr als ein Drittel des Vereinswesens Cisleithaniens in Böhmen angesiedelt.²¹³ Es war eine regelrechte Spirale von Gründungen und Gegenründungen. Ausgangspunkt für das Schutzvereinswesen ist die polarisierende Schul- und Sprachenfrage im Verlauf des 19. Jahrhunderts.

Postkarten von Vereinen und Verbänden als Spiegel der Volksgruppe waren um die Jahrhundertwende sehr beliebt, denn mittels teilweise alt bekannter Identifikationsmuster wurde eine kollektive Selbstidentifikation hervorgerufen. Trotzdem verstanden sie die nationalen Vereinigungen als unpolitisch und unparteiisch, um gesamtgesellschaftlich wirken zu können. Da sie auf freiwillige Spenden ihrer Mitglieder angewiesen waren, bediente man sich der Karte u. a. als Werbeträger für Spendenaufrufe oder Einladungen. Der gesellschaftliche Wirkungsradius war sehr breit.

In „Abenteuer in Prag“ schildert Kisch die Welle an nationalen Vereinigungen: *„Jeder Volkstag, jedes Sängerfest, jede Abgeordnetenwahl, jeder Schutzverein, jede Protestversammlung, jede Studentenvereinigung, jeder Bauerntag, jeder Sängerkampf und jedes Wettturnen haben ihre Postkarten, die Wotan, Germania oder St. Michael mit dem Flammenschwerte zeigen. Vorkämpfer aus deutschen Freiheitskämpfen erleben neue Wirkungen, denn ihr Bild erscheint auf den Karte. Die Porträts der ‘volkstümlichen’ Abgeordneten, deren Namen man bisher nie gehört hatte, werden auf Ansichtskarten vervielfältigt.“*²¹⁴

Bereits 1862 wurde der tschechische Sportverein „Sokol“ in Analogie zum „Deutschen Turnverein“ gegründet.



„Sokol“ – Emblem, Quelle: Wikipedia, „Sokol (Turnbewegung)“

²¹³ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 63

²¹⁴ Kirschner, Thomas: Wotan und das Lindenblatt – Postkarten im nationalen Kampf in Böhmen.

Dank seiner Ausrichtung auf alle Gesellschaftsschichten, seiner liberalen und demokratischen Einstellung und der Propagierung gemeinslawischer Ideale, war er die größte tschechische Massenorganisation.²¹⁵ Sokol-Karten brüsteten sich oft mit heroischen Gestalten, die die Stärke des tschechischen Volkes demonstrieren sollten. Slogans wie „*Co Čech, to Sokol*“ verliehen den Karten eine nationalistische Note.

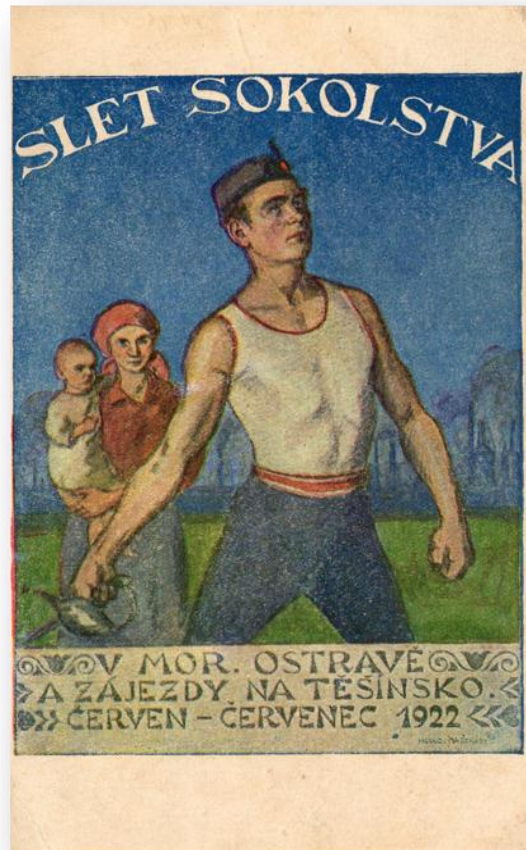


Abb. 35: „*Slet Sokolstva. V mor. Ostravě a zájezdy na Těšínsko. Červen – červenec 1922.*“,
gelaufen in Svínov, Mähr.-schlesische Buchdruckerei

²¹⁵ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 66-67

Das deutsche Pendant zum tschechischen „Sokol“ ist der „Deutsche Turnverein“, wie die nächste Karte zeigt:



Abb. 36: „Deutscher Turnverein Duppau. Gruppe aus den Kostümball „Ein Erntefest“ am 14. Februar 1912“, nicht gelaufen, Richard Lechner Verlag

Zu erwähnen sind an dieser Stelle auch die zahlreichen Studentenorganisationen, wie der Dachverband „Svaz československého studentstva“, der sich u. a. für die Eröffnung einer tschechischen Universität in Brünn einsetzte (siehe Abbildung).



Abb. 37: „K boji o českou univerzitu v Brně v říjnu 1905. Zavražděný Fr. Pavlík, jeho rodiče, sestra a rodný domek ve Velkém Ořechově na Moravě.“, abgeschickt am 10. 11. 1905 in Brünn, Ant. Odehnal Verlag

Zahlreiche Demonstrationen des Tschechentums unter den Studenten manifestierten sich v. a. durch das Tragen von „Protestfarben“ der Trikolore, die die Französische Revolution bzw. das Slawentum repräsentieren sollten.²¹⁶

Unter den „Deutschen“ waren es v. a. die, zumeist auch aus Studentenvereinigungen zusammengesetzten, „Burschenschaften“ (zu Tschechisch „Buršáci“), die zu den radikalsten Agitatoren des großdeutschen „Gedankenguts“ gehörten. Patriotisch waren auch ihre Namen wie „Hercynia“, „Markomania“ oder „Ghibellinia“, die sich auf germanische Geschichtsfiguren beziehen.²¹⁷ Ein weiteres ihrer charakteristischen Merkmale war die flache Mütze, das sog. „Couleur“. Besonders beliebt unter ihnen waren sog. „Mensurenduelle“ (vergleichbar mit Fechten), von denen sie oft Narben auf dem Gesicht davontrugen, die ihre

²¹⁶ Stöhr, Ingrid: Zweisprachigkeit in Böhmen, S. 148

²¹⁷ Heil und Sieg ... aneb Srdečné pozdravy do Duchcova. <http://litvinov.sator.eu/kategorie/okolni-obce/duchcov/heil-und-sieganeb-srdecne-pozdravy-do-duchcova> (letzter Zugriff: 28. 11. 2012)

Männlichkeit signalisieren sollten.²¹⁸ An Feiertagen gingen sie auf den „Bummel“ in die Stadt und stellten ihre bunten Uniformen zur Schau.²¹⁹ Diese Demonstration galt bei den Jungtschechen jedoch als Provokation.

Es kam immer wieder zu Auseinandersetzungen und tätlichen Angriffen zwischen diesen beiden nationalen Gruppierungen. Die *Palacký* Feierlichkeiten anlässlich seines 100. Geburtstags im Jahr 1898 wurden v. a. in Brünn von den deutschen Burschenschaftlern als Slawisierungskampagne gewertet und dies eskalierte zu Handgreiflichkeiten in der Öffentlichkeit.²²⁰

Deutsche Präsenz hingegen, wurde während des 60-Jahr-Jubiläums der „Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag“ oder des 560. Universitätsjubiläums demonstriert²²¹.

Postkarten mit dieser Thematik wurden oft mit dem „Großen Burschaftszirkel“ versehen, der aus den Lettern E für Ehre, F für Freiheit und V für Vaterland bestand.



„Großes Burschaftszirkel“, Quelle: Wikipedia, „Burschenschaft“

Zahlreiche tschechische und deutsche Vereine warben um den Erhalt national einsprachiger Schulen in national gemischten Gebieten und an Sprachgrenzen. Um einige von ihnen zu nennen: der tschechische „Hlahol“ und der „Deutsche Sängerbund in Böhmen“ (Das patriotische Lied „Wacht am Rhein“ war die inoffizielle Nationalhymne der Deutschen²²²), der „Deutsche Schulverein“ bzw. der tschechische Schutzverein „Matice česká“. Der Verein „Matice česká“ wurde – wie der Name andeutet – auf Ansichtskarten oft als mütterliche

²¹⁸ Heil und Sieg ... aneb Srdečné pozdravy do Duchcova. <http://litvinov.sator.eu/kategorie/okolni-obce/duchcov/heil-und-sieganeb-srdecne-pozdravy-do-duchcova> (letzter Zugriff: 28. 11. 2012)

²¹⁹ Heil und Sieg ... aneb Srdečné pozdravy do Duchcova. <http://litvinov.sator.eu/kategorie/okolni-obce/duchcov/heil-und-sieganeb-srdecne-pozdravy-do-duchcova> (letzter Zugriff: 28. 11. 2012)

²²⁰ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 101

²²¹ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 108

²²² Schmidt, Susanne: Postkarte und Nationalbewußtsein. S. 1.22

Frauengestalt, die die tschechischen Kinder vor der Germanisierung schützen sollte, dargestellt.

Weitere Schutzvereine wie der „Deutsche Böhmerwaldbund“ oder die „Národní Jednota Podšumavská“ setzten sich die Erhaltung der nationalen Identität – beispielsweise durch die Gründung von Volksbüchereien – zum Ziel.²²³ Zu einem der wohl am stärksten nationalistischen Verbände gehörte die deutsche „Germania“, die v. a. viele Anhänger im Grenzgebiet hatte und antitschechisch sowie antijüdisch agierte.²²⁴



Abb. 38: Lithographie des Bundes der Deutschen in Nordmähren. „In deutschem Land nagt slav'sche Flut. Mein deutsches Volk sei auf der Hut. Lifftau, Prossnitz, Loschitz, M. Weiss Kirchen, Wischau, Türrau, Kremsier, Gewitsch.“

²²³ Jaworski, Rudolf: Nationale Botschaften im Postkartenformat, S. 143

²²⁴ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 64

Ein Beispiel für die Selbstdarstellung des „Deutschen Bundes der Südmährens“ bietet die nachstehende Postkarte einschließlich Wehrschutzmarke und Stempel:



Abb. 39: Adressenseite: Stempel „Heilgruß! Von der 10. Hauptversammlung des Bundes der Deutschen Südmährens. am 18. Heuerts²²⁵ 1909“

Bildseite: „Bund der Deutschen Südmährens“; abgeschickt am 18. 7. 1909 in Brünn

Auch sog. „Tischgesellschaften“ gehörten zu den deutschen nationalen Gruppierungen, die als nicht formelle und amtlich nicht evidierte Vereine auftraten.²²⁶ Ihre Mitglieder waren an ein bestimmtes Gasthaus bzw. an einen bestimmten Tisch gebunden, die gewöhnlich eine gemeinsame Weltanschauung oder politische Stellungnahme verband.²²⁷ Diese betrieben regen Postkartenverkehr mit Gleichgesinnten aus anderen Städten. Darunter befand sich eine große Anzahl an politischen oder nationalen Karten.

²²⁵ Germanischer Monatsname für Juli.

²²⁶ Heil und Sieg ... aneb Srdečné pozdravy do Duchcova. <http://litvinov.sator.eu/kategorie/okolni-obce/duchcov/heil-und-sieganeb-srdecne-pozdravy-do-duchcova> (letzter Zugriff: 28. 11. 2012)

²²⁷ Heil und Sieg ... aneb Srdečné pozdravy do Duchcova. <http://litvinov.sator.eu/kategorie/okolni-obce/duchcov/heil-und-sieganeb-srdecne-pozdravy-do-duchcova> (letzter Zugriff: 28. 11. 2012)

Darüber hinaus gab es zahlreiche berufsständische und genossenschaftliche Vereinigungen, die Wirtschafts- und Berufsinteressen vertraten. Um die Jahrhundertwende entstanden dann auch die ersten Arbeiterparteien.

d. Propaganda- und politische Karten

Propaganda- und politische Karten machten zwar nur einen kleinen Prozentsatz der Gesamtproduktion der politischen und politiknahen Bildpublizistik aus, umso ausdrucksstärker waren jedoch ihre Motive.²²⁸ Nationale Bekenntnisse und Abgrenzungssignale wurden durch einen gesamtstaatlich proklamierten Patriotismus und eine militarisierte Bilderwelt an die Öffentlichkeit getragen. Damit sollte eine enthusiastische Kriegsbereitschaft (z. B. Abbildung von Marschmelodien auf den Karten) suggeriert werden, die topographischen Details waren nun zweitrangig und beliebig austauschbar.²²⁹ Viele der Propagandapostkarten wurden in der zeitgenössischen Presse auch unter dem Oberbegriff „nationale Postkarten“ geführt.²³⁰ Sie wurden bei Werbeveranstaltungen oder Vereinsfesten, oftmals kostenlos verteilt, denn es war üblich einen „deutschen Gruß“ zu verschicken.²³¹

²²⁸ Jaworski, Rudolf: Augenblicke des Politischen. Die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik auf alten Fotopostkarten, S. 39

²²⁹ Jaworski, Rudolf: Mehr als ein „Gruß aus...“ und „Pozdrav z...“ – National kodierte Ansichtskarten aus den böhmischen Ländern vor 1918, S. 59

²³⁰ Schmidt, Susanne: Postkarte und Nationalbewußtsein. S. 2.38

²³¹ Schmidt, Susanne: Postkarte und Nationalbewußtsein. S. 2.32



Abb. 40: „Deutschen Gruss aus Brünn. Einig und stark – deutsch bis ins Mark.“;
Lithographie von Brünn; gelaufen 1898; Karl Schwidernoch Verlag



Abb. 41: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt!“²³²,
gelaufen am 18. 11. 1915, Verlag P.P.

²³² Vers aus zeitgenössischen Serie „Die zehn Gebote des deutschen Volkes“ (Quelle: Schmidt, Susanne: Postkarte und Nationalbewußtsein. S. 3.77)

Auf den böhmischen Karten wiederum tauchten Motive auf wie Panslawismus („großer Bruder“ Russland, Sympathiebezeugungen gegenüber den Balkanländern), Heimatlosigkeit (das Lied „Kde domov můj“ wird später zur tschechischen Nationalhymne) und tschechische Legionäre im Ausland (Russland, Italien, Frankreich etc.). Sie untergruben die offizielle Politik der Habsburgermonarchie, denn „Legionärskarten“ aus Russland und den U.S.A. beispielsweise, spiegelten die tschechische Exilpolitik und ihre Repräsentanten wider.²³³ Diese gesamtlawische Verbundenheit war laut *Baerenreither* („Zur böhmischen Frage“) allerdings meist nur taktisch und krisenbedingt als „ultimum refugium“ zu interpretieren²³⁴. Tschechisch und Slawisch waren demnach austauschbare Synonyme.²³⁵

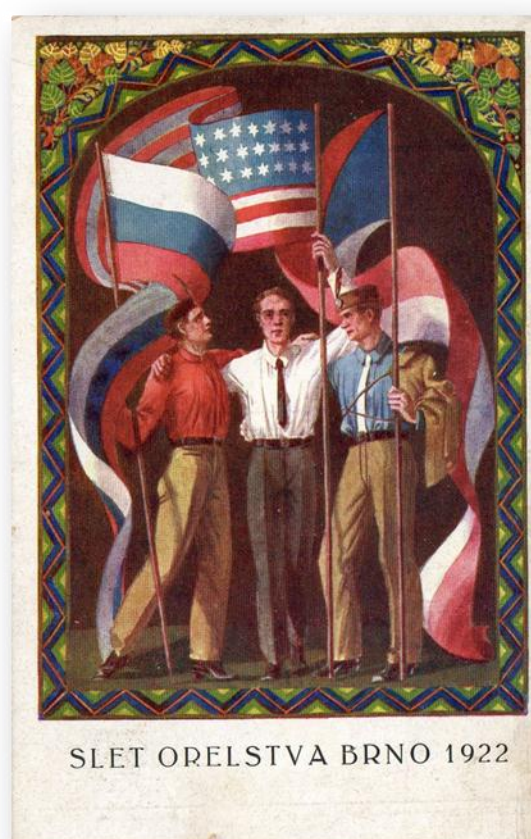


Abb. 42: Karte mit den zwei Siegermächten Russland und U.S.A., zusammen mit der Tschechoslowakei aus dem Jahr 1922, werben für das Treffen des Dachverbands der „Orel“ – Vereine; Lidová tiskárna Verlag

²³³ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 137

²³⁴ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 158

²³⁵ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 22

Mit Beginn des Ersten Weltkriegs wurde von der Obrigkeit der Habsburger eine nationale Homogenität angeordnet, die sich voll und ganz auf den positiven Ausgang des Kriegs konzentrieren sollte.

Die zentralisierte Kriegspropaganda nahm somit ihren Lauf: Dekor wich der neuen Sachlichkeit und die Motive wurden stark emotiv. Ein Teil der Produktion vergab der Staat und den Rest wollte er unter Kontrolle haben – Druckerzeugnisse unterlagen der Zensur und sie mussten von der k. u. k. Staatsvertretung sowie der Polizeidirektion durch einen Stempel und eine Unterschrift bewilligt werden.²³⁶ Bilder, die vor dem Ersten Weltkrieg noch als neutral galten (wie z. B. tschechische historische Persönlichkeiten), wurden nun oft als „staatsgefährdend“ eingestuft. Die Verbreitung national kodierter Karten hatte weitläufige Konsequenzen: Verlage wurden durchsucht und Ansichtskartengeschäfte, bei denen der Verdacht bestand, diese Art von Karten „unter dem Ladentisch“ zu verkaufen, wurden überwacht.²³⁷ Abbildungen mit gesamtstaatlichem und internationalem Inhalt wurden aus dem Verkehr gezogen.

Da nur staats- und regierungskonforme Bildinhalte zugelassen waren, waren die Postkartenkünstler gezwungen, mehr oder weniger komplexe allegorische Inhalte aus Metaphern, Emblemen oder Symbolen zu finden.²³⁸ Die strenge Zensur und staatliche Überwachung schien für die Produzenten daher eher Motivation, als Abschreckung zu sein. Nicht selten wurden diese kritischen Karten auch außerhalb Böhmens gedruckt, um die Zensur zu umgehen.²³⁹ Die Herausgabe politischer und propagandistischer Ansichtskarten schnellte in die Höhe, ihre Motivvielfalt war breit gefächert, ihre Hemmschwelle gering.

Die Darstellung von Feindbildern nahm zwar nur einen kleinen Anteil der Kriegsmotive auf Postkarten ein, allerdings waren sie viel prägnanter und drastischer.²⁴⁰ Der Feind wurde mit graphischen und verbalen Mitteln als moralisch minderwertig und verachtenswert dargestellt. So wurden in karikaturistischer Manier Persiflagen nationaler Tiersymbole für den nationalen Widerpart verwendet, um diesen zu entpersonalisieren und lächerlich zu machen. Solch eine derbe menschenverachtende Darstellungsweise erscheint aus heutiger Betrachtung mehr als nur unzeitgemäß. Parolen wie *„Jeder Schuss ein Russ, jeder Stoß ein Franzos!“*²⁴¹ lassen

²³⁶ Karpaš, Roman: Pohlednice. Historie listků, které zmenšily svět, S. 66

²³⁷ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 133

²³⁸ Schmidt, Susanne: Postkarte und Nationalbewußtsein. S. 2.34

²³⁹ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 99

²⁴⁰ Jaworski, Rudolf: Postkartenpropaganda im 1. Weltkrieg. Feindbilder per Post, S. 21

²⁴¹ Jaworski, Rudolf: Postkartenpropaganda im 1. Weltkrieg. Feindbilder per Post, S. 20

erahnen, wie locker die damalige Gesellschaft damit umgegangen ist. Diese und andere Propagandaparolen sowie Wortspiele galten oft als politische Bekenntnisse, die einfach per Karte verschickt wurden. Treffend bezeichnet *Jaworski* jene Zeit daher in seinem Artikel „Feindbilder per Post“ auch als „Krieg der Bilder“, da er eine geistige Mobilmachung und Kriegshetze zum Ziel hatte.²⁴²

Die Mehrheit dieser angriffslustigen Karten war aus den ersten zwei Kriegsjahren, danach wechselten sie realitätsnahe Darstellungsformen der Kriegswirklichkeit ab.²⁴³ An ihre Stelle traten sentimentale Abschiedsszenen, positive Kriegshelden, eigene Siege oder der Front- und Heimatalltag.

Während die offiziellen Propagandakarten gegen den Feind ausgerichtet waren und die eigenen Errungenschaften hochgepriesen wurden, sehnten sich viele Tschechen nach der Befreiung durch den mächtigen slawischen Bruder Russland. Der im 19. Jahrhundert viel diskutierte Panslawismus hätte durch einen Sieg der Russen, wie er sich durch die Schlacht bei Biala im August 1914, als die Russen bis Schlesien vordrangen, abzeichnete, die ersehnte Loslösung von der gehassten Monarchie bedeutet.²⁴⁴

Um 1912 kam auf dem Postkartenmarkt zur Stagnation, die nicht zuletzt durch die Wirtschaftsdepression verursacht wurde und erst Jahrzehnte darauf setzte eine Besserung ein.²⁴⁵ Darüber hinaus kam es zu einer Erhöhung des Portos.²⁴⁶ Hinzu kamen neue Kommunikationsmedien wie das Telefon, der Rundfunk sowie die Entwicklung der Foto- und Drucktechniken, die der Postkarte ihre Vorteile nahmen und allmählich immer weniger attraktiv machten.

In der Zwischenkriegszeit wurde die Postkartenproduktion rationalisiert und industrialisiert, was zu einer Vereinfachung der Kartenmotive führte.

Deutsch-tschechische Auseinandersetzungen gingen auch nach dem Zerfall der k. u. k. Monarchie weiter. Im Jahr 1919 fanden im Rahmen einer Eröffnungssitzung der konstituierenden Nationalversammlung Deutschösterreichs in den sudetendeutschen Siedlungsgebieten Demonstrationen statt, die vom tschechischen Militär blutig

²⁴² Jaworski, Rudolf: Postkartenpropaganda im 1. Weltkrieg. Feindbilder per Post, S. 20

²⁴³ Jaworski, Rudolf: Postkartenpropaganda im 1. Weltkrieg. Feindbilder per Post, S. 23

²⁴⁴ Karpaš, Roman: Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět, S. 67

²⁴⁵ Karpaš, Roman: Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět, S. 6

²⁴⁶ Karpaš, Roman: Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět, S. 6

niedergeschlagen wurden.²⁴⁷ Die Zwischenfälle wurden auf Ansichtskarten abgebildet und stellten eine kollektive Anklage dar.

e. Karten mit Reportage-Charakter

Da Tageszeitungen bis in die 1920er kaum illustriert waren und sie mit veralteten Techniken arbeiteten, hinkte ihre Bildberichterstattung nach.²⁴⁸ Der Durchbruch gelang erst mit dem neuen Bromsilberpapier aus Rotationsmaschinen, das die sog. „Kilometerphotographie“ und somit große Mengen an Negativabzügen ermöglichte.

Es begann ein Wettlauf um die aktuellste Meldung zwischen Ansichtskarten und der Tagespresse. Dies führte schließlich zu einer wechselseitigen Ergänzung, um in gemeinsamer Sache gegen die Presseunfreiheit zu protestieren und die Zeitungsredaktion zu unterstützen.²⁴⁹ Die Postkarte hatte zu jener Zeit eine größere Reichweite²⁵⁰ und der Besitz von Zeitungen war zu jener Zeit noch nicht sehr verbreitet.²⁵¹ Daher war es eine gängige Praktik Adressenseiten mit Zeitungsausschnitten zu bekleben oder ganze Titelseiten beschlagnahmter Zeitungsausgaben samt Leerstellen aufzudrucken.

²⁴⁷ Jaworski, Rudolf: Augenblicke des Politischen. Die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik auf alten Fotopostkarten, S. 43

²⁴⁸ Walter, Karin: Die Ansichtskarte als visuelles Massenmedium, S. 55

²⁴⁹ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 105 – 106

²⁵⁰ Schmidt, Susanne: Postkarte und Nationalbewußtsein. Die Obstruktionspostkarten aus der Sammlung Heinrich Ankert als Propagandamittel um die Badenischen Sprachverordnungen von 1897. S. 1-1

²⁵¹ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 95



Abb. 43: Titelblatt der Zeitung „Lidové Noviny“ vom 4. Februar 1902, abgeschickt 1903 in Boskovice

Jedes Kartenbild war Dokumentation und Symbol zugleich. Es zeigte einen Ausschnitt aus der Wirklichkeit, ereignisgeschichtliche Momentaufnahmen und verlieh dem Betrachter die Illusion, Augenzeuge der Ereignisse zu sein.

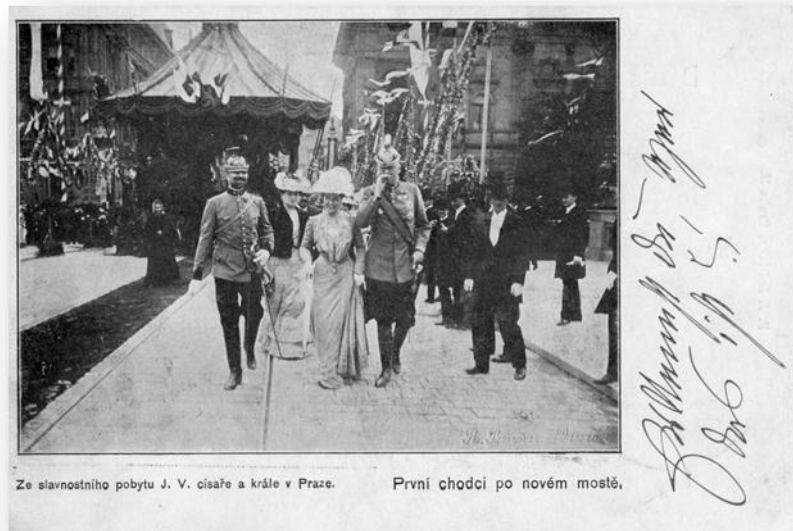


Abb. 44: „Ze slavnostního pobytu J. V. císaře a krále v Praze. První chodci po novém mostě.“, abgeschickt am 25. 6. 1901, angekommen in Tetschen a. d. Elbe, F. J. Jedlička Verlag

Dieser Reportage-Charakter ermöglichte so jedem eine fast authentische „Teilnahme“ an Ereignissen (Auftritte wichtiger Persönlichkeiten, Massendemonstrationen der Sozialdemokraten, Aufmärsche von nationalen Vereinen etc.). Außerdem nahm man so an der öffentlichen Meinung teil oder hatte zu Orten Zugang, die einem bisher verschlossen waren.



Abb. 45: „K boji za českou univerzitu v Brně 1. října 1905. Český lid očekává na prostranství před nádražím česká poselstva. Účastníci „Volkstagu“, abgeschickt am 19. 6. 1906 in Kojetín, J. Červinka Verlag für die „Matice školská“

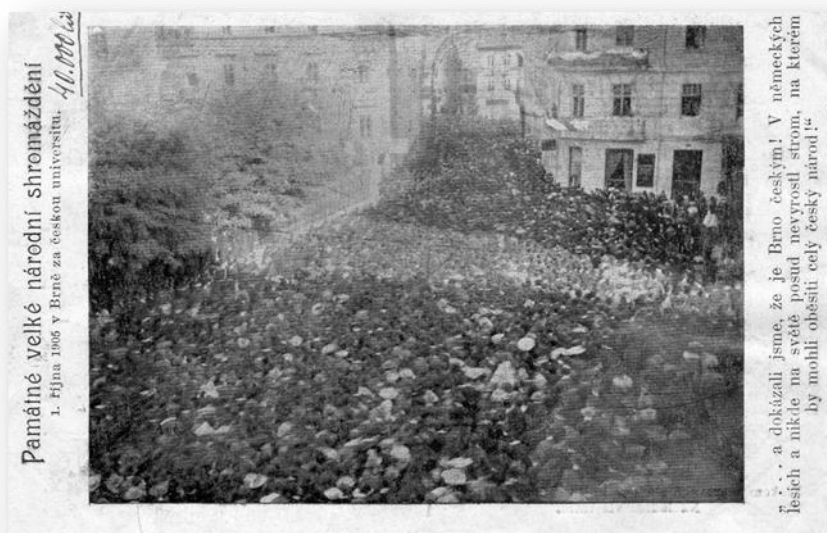


Abb. 46: „Památne velké národní shromáždění 1. října 1905 v Brně za českou univerzitu. „...a dokázali jsme, že je Brno českým! V německých lesích a nikde na světě posud nevyrostl strom, na kterém by mohli oběsit celý český národ!“ (Z řeči dra BULÍNA na velkém národním shromáždění.)“, gelaufen am 27. 10. 1905 in Brünn, Mährische Aktienbuchdruckerei

In der Ersten Tschechoslowakischen Republik dagegen wurde die Politik als selbstbestimmt dargestellt und ihre aktuelle Dokumentation und Visualisierung waren wichtig.²⁵² Veranschaulicht wurden auch die Demontage des k. u. k. Doppeladlers von Amtsgebäuden oder beispielsweise die Zerstörung von Denkmälern, die an die Habsburger erinnerten, und in diesem Zusammenhang die Errichtung neuer Kollektivsymbole im öffentlichen Raum. Auch der Personenkult um die Politiker „der ersten Stunde“ bzw. den „Befreier-Präsidenten“ *Tomáš Garrigue Masaryk* spielte eine wichtige Rolle in dieser Zeit.



Abb. 47: T. G. Masaryk beim Sokol Treffen 1926; von 1938; Č. O. S. Verlag

Die Standardisierung der Themen und die Normierung der Perspektiven, sowohl die serielle Produktion politischer Inhalte, griffen allmählich in die Entwicklung der Ansichtskartenvielfalt stark ein.²⁵³

²⁵² Jaworski, Rudolf: Augenblicke des Politischen. Die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik auf alten Fotopostkarten, S. 39

²⁵³ Jaworski, Rudolf: Augenblicke des Politischen. Die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik auf alten Fotopostkarten, S. 44

(3) National engagierte Herausgeber

Produziert und vertrieben wurden Ansichtskarten von Postkartenverlagen, „graphischen Anstalten“, Kunstdruckereien, „Papier- und Galanteriewaren-Handlungen“, Restaurants und Ausflugslokalen sowie von diversen Organisationen, Parteien und Vereinen²⁵⁴.

a. Deutschsprachig

In Bezug auf das Thema der Arbeit und des verwendeten Materials ist an erster Stelle der deutschnationalen Politiker und späterer Journalist *Franz Eduard Strache* (1815–1894) zu nennen. Er bekleidete diverse politische Ämter in Böhmen, dem heutigen Deutschland und Österreich, indem er sich für die Aufrechterhaltung der Nationalität der Deutschen in Böhmen und die Aufteilung des Landes entlang der Sprachgrenze einsetzte.²⁵⁵ Aufgrund dieser Auffassungen wurde er sogar einigen Quellen zufolge in Prag kurzzeitig verhaftet.²⁵⁶ In seiner Journalistenlaufbahn war **Ed. Strache**, wie er seinen Namen abzukürzen pflegte, Verleger der nationaldeutschen Zeitschrift „Abwehr“²⁵⁷ und hat 1897 in seiner lithographischen Anstalt in Warnsdorf wahrscheinlich die erste deutschböhmisches Obstruktionskarte sowie eine Reihe national kodierter Postkarten herausgegeben.²⁵⁸

Ein weiterer deutschsprachiger Herausgeber war auch **Karl Schwidernoch** aus Wien, der Ansichten aus der ganzen Monarchie publizierte. Eine seiner ältesten Postkarten Böhmens ist aus dem Jahr 1892, die letzte wahrscheinlich von 1906. Der erfolgreichste Zeitraum für *Karl Schwidernoch* war 1898 – 1899.²⁵⁹

b. Tschechischsprachig

Auf tschechischer Seite zählen folgende Namen zu den engagiertesten Persönlichkeiten der national kodierten Postkartenindustrie:

Der Drucker **Theodor Böhm** (1829–1912), der sich v. a. auf topographische Lithographien spezialisierte, gründete seine Firma 1851. Bis zum Jahr 1899 gab er über 1000

²⁵⁴ Jaworski, Rudolf: Alte Postkarten als kulturhistorische Quellen, S. 100

²⁵⁵ ÖBL 1815–1950, Zentrum Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung, Bd. 13 (Lfg. 61, 2009), S. 338

²⁵⁶ ÖBL 1815–1950, Zentrum Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung, Bd. 13 (Lfg. 61, 2009), S. 338

²⁵⁷ Schmidt, Susanne: Postkarte und Nationalbewußtsein. S. 1.21

²⁵⁸ Schmidt, Susanne: Postkarte und Nationalbewußtsein. S. 2.35

²⁵⁹ Karpaš, Roman: Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět, S. 35

Postkartenarten von Ostböhmen heraus.²⁶⁰ Er erhielt einige nationale, aber auch internationale Auszeichnungen erhalten.²⁶¹

Josef Šváb Malostranský (1860–1932) war nicht nur ein beliebter Prager Schauspieler, Dichter, Dramatiker und Buchhändler, sondern war im Zeitraum von 1889 – 1905 auch Herausgeber von sog. Genrekarten und humoristischen Karten, die von *Mikoláš Aleš* und *Luděk Marold* gezeichnet wurden.²⁶² Er wird auch als „König der tschechischen humoristischen Postkarten“, dank denen er sogar den Grand Prix der Weltausstellung in Paris 1900 gewann, bezeichnet.²⁶³ Eine Zeit lang war er auch Vorstand des „Klub českých hádankářů“, zu Deutsch „Klub der tschechischen Rätsellöser“.²⁶⁴ Unverkennbar sind seine Karten dank dem Symbol der Schabe, das sich auf seinen Namen bezieht (tsch. *šváb*). Wie bereits erwähnt, zählte er zu denjenigen Herausgebern, die bereits in den 1890ern die tschechische Aufschrift verdeutlichten.²⁶⁵

Zuerst war die Postkartenproduktion für die Gesellschafter *Adolf Ascher* und *Alois Redlich* eher nur eine Art Nebenerwerb, als jedoch der Postkartenboom um 1900 einsetzte, wurde der Verlag **Ascher & Redlich, Brünn** bzw. Ascher & Redlich, Brno, kurz A. & R. B. zu einem der größten und wichtigsten in Brünn.²⁶⁶ Es wurden v. a. topographische Lithographien von der Stadt Brünn und ihrer Umgebung entworfen, die anschließend von der Kunstwerkstatt „Rosenblatt“ in Frankfurt am Main gedruckt wurden²⁶⁷ und dass meist in beiden Landessprachen (siehe die nachfolgenden Abbildungen).

²⁶⁰ Kurka, Ladislav; Mlch, Vladimír; Pleva, František; Švec, Václav; Tupčín, Vladimír: *Sbíráme pohlednice*, I., S. 24

²⁶¹ Karpaš, Roman: *Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět*, S. 116

²⁶² Kurka, Ladislav; Mlch, Vladimír; Pleva, František; Švec, Václav; Tupčín, Vladimír: *Sbíráme pohlednice*, I., S. 26

²⁶³ Karpaš, Roman: *Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět*, S. 96

²⁶⁴ Karpaš, Roman: *Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět*, S. 96

²⁶⁵ Karpaš, Roman: *Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět*, S. 52

²⁶⁶ Filokratie.cz (letzter Zugriff: 28. 11. 2012)

²⁶⁷ Filokratie.cz (letzter Zugriff: 28. 11. 2012)



Abb. 48: Lithographie von Vranov; deutscher Text; gelaufen am 18. 9. 1901; Ascher und Redlich Verlag



Abb. 49: Lithographie von Vranov (Wranau); tschechischer Text; gelaufen am 29. 6. 1899; Ascher und Redlich Verlag

Quellen zufolge wurden die meisten Karten von *Ascher & Redlich* auf Bestellung erzeugt. Seit dem Jahr 1905 stagnierte ihre Produktion. Die letzten Postkarten mit aufgedrucktem Datum sind aus dem Jahr 1923²⁶⁸, drei Jahre darauf folgte das Ende der Firma.

Einer der bedeutendsten Bromographie-Produzenten in der Tschechoslowakei war der 1932 gegründete Herausgeber **Fototypia Kusák Vyškov**. Die Fabrik brannte jedoch bereits gegen Ende des 2. Weltkriegs aus.²⁶⁹

Im Jahr 1903 hat *Adolf Stránský*, der Besitzer von „Lidové Noviny“ die Druckerei **Lidová tiskárna** gegründet, um seine Ausgaben zu reduzieren. Einige Jahre später waren der Sitz der Zeitung und die Druckerei in Brünn in einem Gebäude vereint. Die „Lidové Noviny“ widmeten sich v. a. internationaler Politik und Kultur, sie waren auch die erste Zeitung Böhmens, in der Karikaturen veröffentlicht wurden.²⁷⁰

c. Signaturen der Herausgeber

Während es noch 1896 Verleger und Autoren im gemischtsprachigen Gebiet Liberec (Reichenberg) nicht wagten, ihren Namen auf eine rein tschechische Karte zu schreiben, hatte *F. Pitro* keine Scheu ebensolche unter seinem Namen zu veröffentlichen.²⁷¹ Im national sehr intoleranten Liberec galt ein tschechischer Text als Verrat und viele Menschen wurden entlassen oder aus ihren Wohnungen delogiert, weil sie z. B. ihr Kind in einer tschechischen Schule angemeldet hatten.²⁷² Dies führte zur Gründung von Privatschulen und Vereinen wie „Národní jednota“, „Komenský“, die versuchten, mit Hilfe von national kodierten Karten wie z. B. der Reihe „Dopisnice Komenského ve prospěch českých škol ve Vídni“ dem sozialen Ungleichgewicht entgegenzuwirken.²⁷³ Es kam also nicht nur auf den Kundenkreis (Bestellungen bestimmten Inhalts und bestimmter Form) und die Marktnachfrage, sondern auch auf das nationale Zugehörigkeitsgefühl des jeweiligen Verlegers an. Aus finanziell-ökonomischen Überlegungen stellten v. a. die größeren österreichischen Postkartenverlage national indifferente Karten mit verschiedensprachigen Aufschriften her.²⁷⁴

²⁶⁸ Filokratie.cz (letzter Zugriff: 28. 11. 2012)

²⁶⁹ Karpaš, Roman: Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět, S. 203

²⁷⁰ Wikipedie.cz (letzter Zugriff: 28. 11. 2012)

²⁷¹ Karpaš, Roman: Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět, S. 166

²⁷² Karpaš, Roman: Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět, S. 30

²⁷³ Karpaš, Roman: Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět, S. 168

²⁷⁴ Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten, S. 135

V. Zusammenfassung

Die Arbeit hat die sprachlichen und bildlichen Komponenten von Ansichtskarten aus dem Zeitraum von 1884 bis 1945 in den historischen böhmischen Ländern untersucht. Es wurde vor allem auf die kulturhistorischen und nationalpolitischen Hintergründe jener Zeit und die Rezeption des Kommunikationsmediums eingegangen, um die Zusammenhänge zwischen Text und Bild besser darstellen zu können.

In den 1880er Jahren wurde eine neue Art der Postkarte eingeführt, die nun mehr auch eine Bildbotschaft beinhaltete. Die „Ansichtskarte“ war damals ein beliebtes und innovatives Kommunikationsmedium mit vielen Vorteilen (Ökonomisierung von Zeit und Geld) gegenüber dem Brief oder der Zeitung und erfreute sich v. a. zur Zeit der Industrialisierung einer breiten Anhängerschaft. Die Verbreitung von Ansichtskarten wurde allerdings schon bald zur Verbreitung von eindeutig national kodierter Ansichten v. a. um die Jahrhundertwende. An dieser Stelle ist zu bemerken, dass die ersten offiziellen tschechischsprachigen Postkarten erst 1899 in Umlauf kamen. Davor gab es nur wenige tschechische Drucker bzw. Herausgeber, die sogar in deutschen Sprachgebieten die Beförderungsbestimmungen der Post und die Zensur der Monarchie ignorierten.

Es war die Zeit, als das Zusammenleben der Tschechen und Deutsche auf einem gemeinsamen Territorium, das die Einen als ihre Erblände und die Anderen als ihre Jahrhunderte lange Heimat sehen, zu einem Auseinander-Leben führte. Parallelgesellschaften mit scheinbar denselben Forderungen und Zielen entstanden, ohne die Bereitschaft, ihre Gemeinsamkeiten zu erkennen und diese positiv zu nutzen. Es waren, wie so oft, tiefverwurzelte Ressentiments, die einen Keil zwischen sie trieben. Der Grund dafür waren Ethnie bzw. nationales Zugehörigkeitsgefühl, Kultur (Tradition, Lebensweise etc.) und das wohl zweiteinfachste Unterscheidungsmerkmal (nach „Rasse“ – im Sinne von Hautfarbe, Gesichtszügen etc.) unter den Einwohnern der späten Habsburgermonarchie: die Sprache.

Während der Inhalt (nationale Symbolik, pauschalisierte Identifikationsmuster, etc.) beider Darstellungsformen – des Textes und des Bildes – die Karte national aufladen sollte, gewann die Wahl der Sprache (Tschechisch bzw. Deutsch) an immer größerer Bedeutung. Dieses eindeutige nationale Symbol und stand letztendlich für die politische Positionierung.

Anhand einschlägiger Postkarten wurde in der Arbeit gezeigt, dass die nationalen Emanzipationsbestrebungen der Tschechen sowie die immer größer werdende Anspannung zwischen ihnen und der zweitgrößten Bevölkerungsgruppe in den böhmischen Ländern – den Deutschen – zu teils humoristischen bis hin zu verhöhnenden und radikalnationalen Visualisierungen zur Folge hatte.

Einer der bedeutendsten Meilensteine in der kulturellen Eigenständigkeit sollten die „Badenischen Sprachverordnungen“ aus dem Jahr 1898 werden, die auch auf Postkarten ausgeschlachtet wurden. Graf Badeni, der k. u. k. Innenminister wurde für seine „tschechisch freundliche“ Haltung von den Deutschböhmen auf dem Papier sprichwörtlich in Stücke gerissen. Bald kam es sogar zu einem Verbot dieser „Obstruktionskarten“.

Die teils blutigen Auseinandersetzungen zwischen einigen nationalen Gruppierungen, wie den deutschen „Burschenschaften“ und tschechischen Studentenvereinigungen (Gründung der tschechischen Universität in Brünn) oder die sog. „Zde-Affäre“ in den Reihen der tschechischnationalen Soldaten (Veweigerung der deutschen Kommandosprache) fanden dank moderner Herstellungstechniken und dem Reportagecharakter der Ansichtskarten rasch großen Absatz. Nationale Symbole und fiktive Heldenfiguren wurden gegeneinander ausgespielt, um die jeweilige Überlegenheit zu manifestieren.

In weiterer Folge spaltete v.a. die Entwicklung des 1. Weltkriegs mit seinen Propagandakarten die beiden Nationen. Tschechen suchten oft die Schirmherrschaft ihres „großen Bruders“ Russland oder zogen Verbindungen zu anderen slawischen Völkern, um die panslawische Gemeinschaft zu demonstrieren.

Der sog. „Kaiserkult“, der auch auf zahlreichen Ansichtskarten zu beobachten ist, sollte das Zusammengehörigkeitsgefühl der Tschechen und Deutschböhmen als Teil der k. u. k. Monarchie stärken. Die Abbildung von scheinbar neutralen Besuchen des Kaisers in Böhmen sollten die Idylle zwischen den beiden Völkern demonstrieren, allerdings blieben diese zentralistischen Bemühungen ohne große Wirkung.

Der Umbruch kam mit der Entstehung von neuen Nationalstaaten, u. a. auch der Tschechoslowakei im Jahr 1918. Nationalpolitische und panslawische Motive kamen wieder in Mode. Alte deutschsprachige Karten wurden entweder mechanisch überdruckt oder manuell durchgestrichen. Die steigende politische Frustration der sog. „Sudetendeutschen“ konnte nun kaum mehr öffentlich ventiliert werden.

Mit dem der Entstehung des „Protektorats Böhmen und Mähren“ sollten die Postkarten wieder zweisprachig bedruckt werden, mit tschechischem Text an zweiter Stelle, so wie in den letzten Jahren 1871-1899. Darüber hinaus luden postalische Zusätze wie Briefmarken oder Stempel mit nationalistischen Symbolen (Hakenkreuz, Adolf Hitler, etc.) die Karten politisch auf.

Wie die Arbeit demnach gezeigt hat, kann die Sprache auch zur Abgrenzung der deutschböhmisches von der tschechischen Bevölkerung oder eben umgekehrt gemissbraucht werden. Einen Aufruf zu einem tschechisch-deutschen – das hieße einem böhmischen – Miteinander hingegen gab es scheinbar nicht. Dies bestätigt auch *Rudolf Jaworski*: „Nein, solche Karten habe ich nicht gefunden. Was ich gefunden habe, sind einige wenige sozialdemokratische Karten, die in ganz allgemeiner Form dem Zusammenleben der Völker galten. Aber Karten mit Parolen wie ‘Deutsche und Tschechen, vereinigt Euch!’ – so etwas habe nicht gefunden.“²⁷⁵

Die Frage, wie sie bereits der jesuitische Theologe, Mathematiker und ehemaliger Rektor der Karlsuniversität Prag *Stanislav Vydra* Ende des 18. Jahrhunderts stellte: „*Cur inter Germanum & Bohemum rara sit amicitia?*“²⁷⁶ kann auf das komplizierte, meist erzwungene Zusammenleben unter deutschen Machthabern, zurückzuführen sein. Der tschechische Historiker und Politiker *Palacký* meinte diesbezüglich im Jahr 1848: „*že dějiny české vůbec na sporu s Němectvem se zakládají, čili na pojmání a zamítání způsobův a řádův německých od Čechův*“ (zu Deutsch: „dass die tschechische Geschichte überhaupt auf der Auseinandersetzung mit dem Deutschtum gründet, also auf der Aufnahme und der Ablehnung der deutschen Art und Ordnung seitens der Tschechen“) ²⁷⁷.

Trotz der scheinbar schon lange unüberwindbaren Differenzen zwischen Tschechen und ihren deutschsprachigen Nachbarn soll die Arbeit aufzeigen, dass sie viele Gemeinsamkeiten teilen, die sie zusammen in der Zukunft nutzen sollten, anstatt sich durch politische Provokationen gegeneinander ausspielen zu lassen.

²⁷⁵ Kirschner, Thomas: Wotan und das Lindenblatt – Postkarten im nationalen Kampf in Böhmen, <http://www.radio.cz/de/rubrik/kultur/wotan-und-das-lindenblatt-postkarten-im-nationalen-kampf-in-boehmen> (letzter Zugriff: 19.9.2012)

²⁷⁶ Petrbock, Václav: Stýkání, nebo potýkání? Z dějin česko-německo-rakouských literárních vztahů od Bílé hory do napoleonských válek, S. 132

²⁷⁷ Petrbock, Václav: Stýkání, nebo potýkání? Z dějin česko-německo-rakouských literárních vztahů od Bílé hory do napoleonských válek, S. 165

VI. Literaturverzeichnis

- Alexander, Manfred: Quellen zu den deutsch-tschechischen Beziehungen 1848 bis heute. Darmstadt 2005.
- Domisch, Johannes: Visualisierung. Ein kulturelles Defizit? Der Konflikt von Sprache, Schrift und Bild. Wien – Köln – Weimar 1991.
- Eder, Ulrike: „Auf die mehrere Ausbreitung der teutschen Sprache soll fürgedacht werden“. Deutsch als Feind- und Zweitsprache im Unterrichtssystem der Donaumonarchie zur Regierungszeit Maria Theresias und Josephs II. (= Theorie und Praxis. Österreichische Beiträge zu Deutsch als Fremdsprache, Band 9). Innsbruck 2006.
- Eismann, Wolfgang: Die Vorgeschichte. Einheit und Selbstständigkeit der slawischen Völkerzwischen Panslawismus und Separatismus. In: Wolfgang Eismann – Peter Deutschmann: Nationalbewegungen im 19. Jahrhundert, S. 1 – 16, http://www.unigraz.at/slav4www_wepd_nationalbewegungen_19jh.pdf (letzter Zugriff: 31. 8. 2012)
- Filokratie.cz: <http://www.filokartie.cz/firma-ascher-and-redlich-brno-r-16-c-266> (letzter Zugriff: 3.11.2012)
- Heil und Sieg ... aneb Srdečné pozdravy do Duchcova. <http://litvinov.sator.eu/kategorie/okolni-obce/duchcov/heil-und-sieganeb-srdecne-pozdravy-do-duchcova> (letzter Zugriff: 3. 9. 2012)
- Höhne, Steffen: Zur Phänomenologie kulturellen und sprachlichen Wandels in den Böhmisches Ländern. In: Steffen Höhne – Ludger Udolph (Hg.): Deutsche – Tschechen – Böhmen. Kulturelle Integration und Desintegration im 20. Jahrhundert. Köln – Weimar – Wien 2010, S. 9 – 17
- Holzheid, Anett: Das Medium Postkarte. Eine sprachwissenschaftliche und mediengeschichtliche Studie (= Philologische Studien und Quellen, Heft 231). Berlin-Tiergarten 2011.
- Jaworski, Rudolf: „Hinweg mit der Sprachenverordnung!“. Die deutschen Obstruktionskarten während der Badeni-Krise 1897/98. In: Bohemia. Zeitschrift für die Geschichte und Kultur der böhmischen Länder. A Journal of History and Civilisation in East Central Europe. Band 49, Heft 1. München 2009, S. 3 – 18
- Jaworski, Rudolf: Alte Postkarten als kulturhistorische Quellen. In: J. Rohlfes – W. Schulze (Hg.): Geschichte in Wissenschaft und Unterricht. Zeitschrift des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands. Jahrgang 51/2000, S. 88 – 102

- Jaworski, Rudolf: Aufgeladene Topographien. Prag-Motive auf alten deutschen und tschechischen Postkarten. In: Peter Becher – Anna Knechtel (Hg.): Praha – Prag 1900 – 1945. Literaturstadt zweier Sprachen. Passau 2010, S. 213 – 228
- Jaworski, Rudolf: Augenblicke des Politischen. Die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik auf alten Fotopostkarten. In: Anton Holzer (Hg.): Fotogeschichte. Heft 118, Jg. 30. Marburg 2010, S. 39 – 44
- Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten. Kollektive Identifikationsangebote auf Bildpostkarten in der späten Habsburgermonarchie. Innsbruck – Wien – Bozen 2006.
- Jaworski, Rudolf: Mehr als ein „Gruß aus...“ und „Pozdrav z...“ – National kodierte Ansichtskarten aus den böhmischen Ländern vor 1918. In: Collegium Bohemicum, o.p.s. (Hg.): Erinnerungsorte des deutsch-tschechischen Zusammenlebens. Sammelband mit Beiträgen zur Konferenz der Arbeitsgruppe des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums „Erinnerungsorte“ in Cheb 5. 6. 2010. Red.: Katharina Meyer, Praha 2011, S. 53 – 61
- Jaworski, Rudolf: Nationale Botschaften im Postkartenformat. Aus dem Bildarsenal deutscher und Tschechischer Schutzvereine vor 1914. In: Peter Haslinger (Hg.): Schutzvereine in Ostmitteleuropa. Vereinswesen, Sprachenkonflikte und Dynamiken nationaler Mobilisierung 1860 – 1939. Marburg 2009, S. 142 – 147
- Jaworski, Rudolf: Postkartenpropaganda im 1. Weltkrieg. Feindbilder per Post. In: Damals. Dasaktuelle Magazin für Geschichte und Kultur. Ausgabe 30. Heft 8. Stuttgart 1998, S. 20 – 23
- Jedličková, Jana: Zobrazení Židů v protektorátních časopisech. Arijský boj, Přítomnost, Roj. Diplomarbeit an der Masaryk Universität, Fakultät für soziale Studien. Brno 2008. http://is.muni.cz/th/231149/fss_m/Zobrazovani_Zidu_v_protektoratnich_casopisech_Arijsky_boj_Pritomnost_a_Roj.txt (letzter Zugriff am 3.9.2012)
- Karpaš, Roman: Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět. Liberec 2005
- Kirschner, Thomas: Wotan und das Lindenblatt – Postkarten im nationalen Kampf in Böhmen. Bericht vom 24.02.2008. <http://www.radio.cz/de/rubrik/kultur/wotan-und-das-lindenblatt-postkarten-im-nationalen-kampf-in-boehmen> (letzter Zugriff: 19.9.2012)
- Končelík, Jakub: Řízení a kontrola českého tisku v Protektorátu Čechy a Morava. In: M. Foret – M. Lapčík – P. Orság (Hg.): Média dnes: reflexe mediality, médií a mediálních obsahů. Olomouc 2008, S. 295 – 311
- Křen, Jan: Konfliktní společenství. Češi a Němci 1780 – 1918. Praha 1986
- Křen, Jan – Broklová Eva: Obraz Němců, Rakouska a Německa v české společnosti 19. a 20. století. Praha 1998

- Kučera, Jaroslav: Minderheit im Nationalstaat. Die Sprachenfrage in den tschechisch-deutschen Beziehungen 1918-1938 (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Band 43). München 1999
- Kurka, Ladislav; Mlch, Vladimír; Pleva, František; Švec, Václav; Tupčín, Vladimír: Sbíráme pohlednice, I. Díl, Edice metodika sběratelství svazek 6, Ústřední kulturní dům železničářů, Klub sběratelů kuriozit, Prag 1991
- Lenk, Carsten: Wenzel und Michel. Die Lesbarkeit nationaler Stereotypen am Beispiel deutscher und tschechischer Karikaturen. In: Peter Becher – Jozo Džambo (Hg.): Gleiche Bilder, gleiche Worte. Deutsche, Österreicher und Tschechen in der Karikatur (1848 – 1948). Ausstellungskatalog. München 1997, S. 14 – 20
- Luft, Robert: Die Sprachenfrage in den böhmischen Ländern. In: Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder. A Journal of History and Civilisation in East Central Europe. Band 38, Heft 2. München 1997, S. 389 – 390
- Mikušek, Eduard: Der „Bänkelsang“ über die Badenikrise nach den Obstruktionskarten aus der Leitmeritzer Sammlung. In: Peter Becher – Jozo Džambo (Hg.): Gleiche Bilder, gleiche Worte. Deutsche, Österreicher und Tschechen in der Karikatur (1848 – 1948). Ausstellungskatalog. München 1997, S. 111 – 114
- Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Zentrum Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung, Bd. 13 (Lfg. 61, 2009), S. 338; online abgerufen (http://www.biographien.ac.at/oebl/oebl/S/Strache_Eduard_1847_1912.xml – letzter Zugriff: 25. 10. 2012)
- Petrbok, Václav: Deutsch-tschechische Zweisprachigkeit als literarisches Phänomen; Vortrag am Institut für Slawistik der Universität Wien, 27. 5. 2011
- Petrbok, Václav: Stýkání, nebo potýkání? Z dějin česko-německo-rakouských literárních vztahů od Bílé hory do napoleonských válek. Praha 2012
- První dny okupace. <http://splhej.wz.cz/referat/dejepis/36/Prvni-dny-okupace/> (letzter Zugriff: 3. 9. 2012)
- Purkyně, Jan Evangelista: Austria Polyglotta. Nachdruck. Bratislava 1938
- Schmidt, Susanne: Postkarte und Nationalbewußtsein. Die *Obstruktionspostkarten* aus der Sammlung Heinrich Ankert als Propagandamittel um die *Badenischen Sprachverordnungen* von 1897. Diplomarbeit im Studiengang Sprachen, Wirtschafts- und Kulturraumstudien. Ost-Mitteleuropa-Studien. Universität Passau 2001.
- Skála, Emil: Der mitteleuropäische Sprachbund. In: Jürgen Scharnhorst (Hrsg.): Sprachkultur und Sprachgeschichte. Herausbildung und Förderung von Sprachbewußtsein und

- wissenschaftlicher Sprachpflege in Europa (= Sprache – System und Tätigkeit, Band 30). Frankfurt am Main 2002, S. 125 – 133
- Stöhr, Ingrid: Zweisprachigkeit in Böhmen. Deutsche Volksschulen und Gymnasien im Prag der Kafka – Zeit. Köln – Weimar – Wien 2010
- Švingrová, Simona – Nekula, Marek: Die Sprachenfrage in Böhmen nach 1900. Der tatsächliche Gebrauch der deutschen und tschechischen Amtssprache am Beispiel der Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt in Prag. In: Steffen Höhne – Ludger Udolph (Hg.): Deutsche – Tschechen – Böhmen. Kulturelle Integration und Desintegration im 20. Jahrhundert. Köln – Weimar – Wien 2010, S. 73 – 89
- Tobolka, Zdeněk V.: Badeni a Čechové. Praha 1912
- Walter, Karin: Die Ansichtskarte als visuelles Massenmedium. In: Kasper Maase – Wolfgang Kaschuba (Hg.): Schund und Schönheit. Populäre Kultur um 1900. Köln – Weimar – Wien 2001, S. 46 – 61
- Wikipedia: http://cs.wikipedia.org/wiki/Lidov%C3%A9_noviny (letzter Zugriff: 28. 11. 2012)
- Závodník, Jan: Die Geschichte des Zusammenlebens der Tschechen und Deutschen in Brünn. Magisterská diplomová práce. Katedra německého jazyka a literatury MU. Brno 2008. http://is.muni.cz/th/105104/pdf_m/Tschechen_und_Deutsche_in_Bruenn.pdf (letzter Zugriff: 30. 3. 2012)

VII. Bilderverzeichnis

Abb. 1–6: Privatsammlung Martin Bayer

Abb. 7: <http://www.libro-sberatelstvi.cz/?2298,josefov-dlouh%E1-adresa-r.1898-pro%9AI%E1-l-54> (letzter Zugriff: 31.10.2012)

Abb. 8–9: Privatsammlung Martin Bayer

Abb. 10: AZ Párkety.cz – <http://www.azparket.cz/47-357-chotebor-z-roku-1898.html?kamZpet=/47-stare-pohlednice-chotebor.html> (letzter Zugriff: 26. 6. 2012)

Abb. 11–13: Privatsammlung Martin Bayer

Abb. 14: Karpáš, Roman: Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět. Liberec 2005, S. 80

Abb. 15–19: Privatsammlung Martin Bayer

Abb. 20: <http://luzicky.webgarden.name/menu/ze-stareho-severu> (letzter Zugriff: 1. 10. 2012)

Abb. 21–22: Karpáš, Roman: Pohlednice. Historie lístků, které zmenšily svět. Liberec 2005, S. 80

Abb. 23–25: Privatsammlung Martin Bayer

Abb. 26: Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten. Kollektive Identifikationsangebote auf Bildpostkarten in der späten Habsburgermonarchie. Innsbruck – Wien – Bozen 2006, S. 98

Abb. 27: Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten. Kollektive Identifikationsangebote auf Bildpostkarten in der späten Habsburgermonarchie. Innsbruck – Wien – Bozen 2006, S. 100

Abb. 28: Pohlednice sbírák.cz – http://www.pohlednice.sbiram.cz/2881%2cde_predmety-ceske-obstrukce-z-videnskeho-parlamen.html?sJaz=de (letzter Zugriff: 26. 6. 2012)

Abb. 29: Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten. Kollektive Identifikationsangebote auf Bildpostkarten in der späten Habsburgermonarchie. Innsbruck – Wien – Bozen 2006, S. 101

Abb. 30: Schmidt, Susanne: Postkarte und Nationalbewußtsein. Die *Obstruktionspostkarten* aus der Sammlung Heinrich Ankert als Propagandamittel um die *Badenischen Sprachverordnungen* von 1897. Diplomarbeit im Studiengang Sprachen, Wirtschafts- und Kulturraumstudien. Ost-Mitteleuropa-Studien. Universität Passau 2001, S. 3.70

Abb. 31: Schmidt, Susanne: Postkarte und Nationalbewußtsein. Die *Obstruktionspostkarten* aus der Sammlung Heinrich Ankert als Propagandamittel um die *Badenischen Sprachverordnungen* von 1897. Diplomarbeit im Studiengang Sprachen, Wirtschafts- und Kulturraumstudien. Ost-Mitteleuropa-Studien. Universität Passau 2001, S. 2.51

Abb. 32: Jaworski, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten. Kollektive Identifikationsangebote auf Bildpostkarten in der späten Habsburgermonarchie. Innsbruck – Wien – Bozen 2006, S. V

Abb. 33–37: Privatsammlung Martin Bayer

Abb. 38: <http://www.eshop-rychle.cz/antikalfa/eshop/12-1-Pohlednice/0/5/932-Bund-der-Deutschen-Nordmahrens/> (letzter Zugriff: 1. 10. 2012)

Abb. 39–49: Privatsammlung Martin Bayer

Shrnutí diplomové práce

„Jazyk pohlednice. Studie k vizuální reflexi napjatých vztahů mezi Němci a Čechy od 1884 – 1945 v českých zemích“

Diplomová práce nastínila pohlednici jako moderní komunikační médium, které bylo nasazené v době kontroverzních vztahů mezi Čechy a Němci – v posledních zhruba 50 letech Habsburské monarchie až po konec Druhé světové války resp. „Protektorátu Čechy a Morava“ – jako prostředek provokace a národního vyznání. Práce se zabývá především pohlednicemi od roku 1884, které byly charakterizovány Romanem Karpašem. Na rozdíl od předchozích typů (např. tzv. korespondenčních lístků) byla celá zadní strana (označení podle poštovního zacházení) vymezena obrázkovému sdělení.

Vztahem mezi obrázky a předtištěnými textovými prvky (národní hesla, jazyk, atd.) se tak zabývalo čím dál tím více tiskáren, nakladatelů a konec konců i privátních politicky motivovaných skupin (národní sdružení, apod.). Efekt obrázkovo-textové souhry se záhy stal objektem veřejného zájmu a indoktrinace skrytých myšlenkových pochodů.

Nejen tento obsah textů i obrázků (později fotografií), ale právě jazyk, ve kterém byly textové prvky natištěny předurčoval cílovou skupinu uživatelů.

Pohledy měly vůči tehdejším standardním způsobům sdělování, jako byl např. dopis, několik inovativních výhod. Jejich obstarání (prodávaly se na doslova na „každém rohu“), tak i napsání (pár řádků muselo stačit) bylo rychlejší a také byly levnější (než např. telegram) tzn. jak v obstarání tak v zaslání poštou. Tyto výhody umožnily dostupnost pro širokou veřejnost.

Zasílání pohledů z celého světa a jejich sbírání se navzdor kritickému odsuzování otevřeného tvaru (ztráta poštovního tajemství) a obsahové či stylové stručnosti oproti tradičnímu dopisu, stalo rychle velkým trendem.

Vrcholnou dobu tak pohlednice zažila zhruba v letech 1895 – 1918 (české pohlednice o něco později), kdy její motivy a zpracování byly nejrozmanitější, její distribuce nadměrná. Byla to doba velkých převratů – doznívání industrializace a jejích technologických vymožeností. Díky fotografické technice i rozsáhlé dostupnosti konkurovala pohlednice i dennímu tisku,

který často nestačil otisknout obrázky podobné kvality a stejného množství. Mimo to byly poštovní zásilky doporučovány několikrát denně.

Významným zvratem bylo i zavedení tzv. „dělené adresy“ v roce 1905 po celosvětové poštovní konferenci, která vymezila textovému sdělení více prostoru.

Co se týká jazykových norem c. a k. pohlednic, je na tomto místě nutno podotknout, že centralistické směrnice stanovily němčinu oficiálním jazykem Habsburské monarchie a umožnily teprve 1871 dvoujazyčný potisk pohlednic a to pod přísnou cenzurní kontrolou. Čistě české pohlednice se směly tisknout teprve od roku 1899.

České ambice na zrovnoprávnění českého jazyku měly být stejně tak potlačené jako česká politická nezávislost, o kterou se Češi pokoušeli až do konce rakouské nadvlády. Řada českých nakladatelů a tiskárníků je ale vydávala již předtím jako např. Karel Tulla či F. Pitro (včetně údaje svého jména). Vystavovali se tak velkému existenčnímu riziku, neboť v „německém“ Liberci, odkud Pitro pocházel, museli čelit vyznávající Češi krutým důsledkům.

Jazyk ve kterém byl text na pohlednici natištěn se stal jakýmsi národním vyznáním anebo dokonce záměrnou provokací (větší nebo zdůrazněné písmo, pozice).

Reakce na nežádoucí jazykové prvky a jejich důsledky se projevovaly na pohlednicích především v dobách největšího národního napětí mezi Čechy a Němci a vzájemného bojkotu. Text (hlavně místopisné údaje obrázků) tak byl ručně přeškrknutý a přepsaný. V dobách po vyhlášení 1. Československé republiky a vzniku „Protektorátu Čechy a Morava“ byly opravy provedeny oficiálně pomocí přetisku či dotisku (jako „*Pište pouze český text*“) anebo retuší (např. nápisy na obrázku/fotografii). Z důvodů nedostatku papíru a nepravidelného zásobování způsobeného následky 1. Světové války se musely používat staré zásoby pohlednic.

Na základě typických tzv. žánrových pohledů v tomto vědeckém pojednání se tedy dá pozorovat do jaké míry ovlivňovaly veřejné mínění Čechů a „Němců“ (němečtí mluvčí). Časově i tématicky se dají zařadit do následujících kategorií: obstrukce, vlastenectví, propaganda/ politika a reportáž.

První kategorie, tedy „obstrukční“ pohlednice jsou vedle propagandistických či politických pohlednic zřejmě nejagresivnější a nejmanipulativnější. Jejich původem jsou tzv. „Badeniho jazyková nařízení“ koncem 19. století. Především německé soudobé pohledy s touto

tématikou čiší zesměšňováním a hanobením protějšku, přičemž hrál jazyk velmi důležitou roli. Jazyková nařízení rakouského premiéra hraběte Badeniho z roku 1897 a jejich negativní ohlas mezi německým obyvatelstvem přiměla pohlednicový průmysl k výrobě tzv. „obstrukčních“ pohledů. Nařízení měla totiž posílit postavení českého jazyka v úředním zřízení suveréního a centralistického mocnářství a přimět německy mluvící úředníky k povinnému učení se čestiny. Vzplanulá naděje české kulturní emancipace na jedné a vlna německé vzpoury na druhé straně vyústily v nenávistné konfrontace na veřejnosti, v parlamentu a tisku.

Němci tuto negativní, napjatou atmosféru ventilovali prostřednictvím pohledů. Na nich můžeme pozorovat hlavně zesměšňování samotné Badeniho osoby (např. při duelu s radikálním rakouským poslancem a zakladatelem německé národní strany Karlem Hermannem Wolfem), stejně tak jako jeho jazykových nařízení v drsném protikladu k idealizovaným národním hrdinům (např. sv. Michal).

To je důvod, proč z doby tzv. „Badeniho krize“ neexistuje příliš mnoho českých žánrových pohledů, které by na oplátku hanobily německé postavy, symboly, atd. Můžeme tedy poznamenat, že se na českých pohledech vyskytuje méně přímého napadení národního „protivníka“ než na německých.

Trvající veřejné pobouření, střety mezi Čechy a Němci, které vedly k vyhlášení stanného práva a hrozba celostátní krize i národního povstání přimělo Badeniho konec konců k abdikaci a hanebné pohledy byly zakázány.

Monopol německých pohlednic začal na přelomu století křehnout a na povrch se dostala řada českých, vlasteneckých motivů. Propagace vlastní etnické ideologie a kultury pomocí tzv. „patriotik“ naléhavě vyzývala veřejnost k boji za vlast. Z české strany vycházely hlavně slovanské a panslavistické náměty, především s významnými osobnostmi českých dějin a kulturního života, které se zasloužily o boj za českou národní nezávislost. Mezi ně patří symbol české (náboženské) svobody *Jan Hus*, obrozenec *Jan Amos Komenský*, spisovatelé *Božena Němcová* a *František Palacký* i mnoho dalších. Z velké části byly tyto postavy inscenovány jako stateční bojovníci – vždy připraveni chránit a bránit svou (duchovní) vlast.

Zdá se, že české pohledy projevovaly určité aktuální národní prohlášení proti Němcům teprve až vypukla tzv. „Zde-aféra“ v řadách českých záložníků. Odmítnutí německého příkazového jazyku se stalo symbolem češství a boj za jeho odpoutání od rakouského mocnářství. Hesla

jako „*Zde a všude jinde zachovávatí bude věrný Slovan svoji mateřskou řeč*“ byla mnohdy vložena do rámce zdobeného národními barvami a symboly.

Německé vlastenecké pohledy se naopak pyšnily statečnými drsnými národními hrdiny a nacionalistickým hesly, které nám již z dnešního hlediska a politické minulosti mohou připadat nerealistické, přehnané nebo až nesmyslné. Výzvy typu „*Jednota a síla, Němci až do hloubi duše!*“ (volně přeloženo) anebo ryze „*německé pozdravy*“ nebyly v té době žádnými zvláštními popisy pohlednic.

Na obzoru se nyní vyskytovalo více a více národních spolků a sdružení na podporu a ochranu jazyka a kultury i oživení společenského života pořádáním různých kulturních akcí. Pod heslem „v jednotě je síla“ tak vznikly mimo jiné „Sokol“ a „Deutscher Turnverein“, „Matice česká“, „Svaz československého studentstva“ a „Burschenschaften“.

Zatímco pohledy tělovýchovných spolků „Sokol“ a „Deutscher Turnverein“ kladly důraz na národní tematiku ve smyslu společenských sportovních akcí a propagace národní síly, koncentrovala se spojení „Svaz československého studentstva“ a „Burschenschaften“ více na národní odboj a veřejné nošení národních „uniform“. Často se tak tiskly pohlednice reportážního charakteru dokumentující aktuální konflikty mezi těmito mladými radikály. Boj o českou univerzitu v Brně si vyžádal dokonce lidské oběti, jejichž dramatická ozvěna na pohlednicích byla například tato: „*...a dokázali jsme, že je Brno českým! V německých lesích a nikde na světě posud nevyrostl strom, na kterém by mohli oběsiti český národ!*“. Slavnosti různého druhu vedly pravidelně k národním střetům.

Nejradikálnější propagaci národní skupiny šířil „Bund der Deutschen“, který měl zastoupení po celém území Českých zemí. Jedna z doložených pohlednic tomu svědčí následujícím popisem: „*Německou zemi sžírá slovanská záplava. Můj německý národe bud' na pozoru.*“ (volně přeloženo). Jejich agresivní náměty pohlednic měly zdůraznit jejich politickou pozici a sílu vůči Čechům, kteří se v této době fixovali na „velkého slovanského bratra“ Rusko.

V této otrávené atmosféře a v době hrozící světové války, vznikly tzv. propagandistické a politické pohlednice. Vzájemná kolektivní obžaloba světových velmocí, stejně tak jako válečná propaganda (řízená z Vídně) je vyobrazena na pohlednicích zdobených (často rýmovanými) nápisy typu: „*Každá střela Rus, každý úder Francouz!*“. Zdánlivě humoristické, hanlivé až rasistické náměty měly odpoutat pozornost od válečné reality a národních nepokojů v Českých zemích.

Sám císař František Josef I. se stavěl k národním nepokojům relativně neutrálně, vždyť hlavně v průběhu 1. Světové války potřeboval bezpodmínečnou oddanost všech národů říše. Jeho zdánlivě liberálním postojem si zasloužil na obou stranách sympatie a kolem jeho osoby vznikl velký kult, který měl určitý ohlas i na pohlednicích.

Převrat přineslo vyhlášení samostatné Československé republiky v roce 1918. Díky fotografii byly dokumentovány především výstupy prvních československých politických osobností („osvoboditel“ Tomáš Garrigue Masaryk) a demontáže říšské symboliky na veřejném prostranství.

Český jazyk se konečně odpoutal od centralistických nařízení a stal se státní řečí (oficiálně československý jazyk). Tento vývoj byl pro tzv. sudetské Němce velkým zklamáním a krokem zpátky pro jejich politickou nezávislost.

Až s nástupem národně socialistické strany v Německu a velikášství Adolfa Hitlera, který dával Němcům, žijícím v Československu v „exilu“, naději na „návrat do říše“. Není tak divu, že se začátkem 30. let 20. století znovu vyhrocovaly národní nepokoje. Tentokrát měli však Němci na své straně „velkého bratra“ Německo.

Tou dobou kolují především pohledy jubilejní (výročí vzniku Československé republiky, Sokola, atd.) a pohledy s českými politiky tzv. „první hodiny“. Byl to jakýsi pokus o motivaci a vytrvalost českého národa, jakoby pohledy chtěly říci: Národe, neboj se! Vytrhnutí se z německých pout po staletém boji, vítězství slovanského národa nad německým a vybudování vlastního státu nám Čechům nemůže nikdo vzít! Pokusy tiskovin byly ale marné, jelikož německá zastrašující propaganda a násilné zabránění československého území na sebe nenechalo dlouho čekat. A tak se pyšnily právě sudetoněmecké pohledy hesly jako: „*Pryč s českou tyranií!*“, „*Konečně volní!*“ anebo „*Děkujeme našemu vůdci!*“.

Za tzv. „Protektorátu Čechy a Morava“ byl tisk podřízený Říšské tiskové kanceláři, která jednala podle nově zavedených jazykových nařízení a prováděla přísnou cenzuru. Nápis pohlednic tak byly většinou zase dvoujazyčně, avšak typu N-Č, tj. čeština se ocitla znovu na druhém místě. Překládání českých místopisných údajů do němčiny tak vedlo k nesmyslným názvům ulic („Vodičkova ulice“, pojmenovaná po Janu Vodičkovi se tak např. stala pouhou „Wassergasse“).

Co se týče samotných pohlednic, neutrálního, především topografického charakteru, mnohdy se prostřednictvím poštovních dodatků (známky s Adolfem Hitlerem, razítka s hákovým

křížem, apod.) proměnily v politicky motivovaná sdělení. Přesto se oficiálně hlásalo přesvědčení o ústupkům vůči českému národu a jeho kultuře. Objevovaly se tak čas od času i pohledy se slovanskou ozdobnou symbolikou jako např. lipovými lístky. Vyobrazení znamenitých českých osobností byly již minulostí.

Po konci Druhé světové války a zároveň i „protektorátu“ vedly negativní vliv německých směrnic, stejně tak jako papírová krize (zaviněná mimo jiné odsunem sudetoněmeckých velkopřemyslníků, ztrátou tiskárenského či papírnického umění a vybombardováním továren) i nová telekomunikační technika k poklesu poptávky a k jednotvárnosti pohlednice. Německé nápisy starých pohledů byly proto jednoduše přetištěny a retušovány.

Teprve několik let později, za nového totalitního (avšak slovanského) režimu došlo k obnovené distribuci národních pohledů, jejich technické zpracování a motivy byly jednotvárné.

Na závěr tedy můžeme říci, že odlišnost jazyka, jeho rozmanitost a jeho zneužití jako symbolu národní sounáležitosti umožnily jednoduché zpodobnění (nejen) kulturní různorodosti dvou národnostních většin historických Českých zemí.

Jak se již zmínil Rudolf Jaworski, vyšlo více pohledů zobrazujících národnostní spory a vzájemné hanobení, než sjednocujících a pohledů, které by znázorňovaly pozitivní soužití mezi Čechy a Němci.

Curriculum Vitae ***Michèle Yvonne Bayer***

Zur Person

Geboren

02.10.1985

Staatsbürgerschaft

Österreich

Kontakt

+43 699 172 50 887

michele.bayer@univie.ac.at /

a0503547@univie.ac.at

Ausbildung

1996 – 2004

AHS Franklinstrasse 26, Wien

Neusprachlicher Zweig

SS/2007

Erasmus-Semester in Brunn, Tschechische Rep.

seit 2005

Slawistik (Tschechisch, Russisch), Universität Wien

IBWL, Universität Wien

Derzeitiger Beruf



Seit Mai 2012

Vollzeit Assistentin der Geschäftsführung

Keller Grundbau Ges. mbH, Wien

Tätigkeitsbereich: klass. 1st Level Assistenzarbeiten, monatliches Reporting und Faktura, Reisemanagement, Schnittstelle zw. Tochtergesell. (CZ, SK, RO, HU, IT, TR, CH) und Mutter-Konzern

Berufserfahrung

 Juni 2011 bis April 2012

Teilzeit **Projekt Assistentin**

AT-CZ EU-Projekt iCom, **Postgraduate Center, Universität Wien**, Wien

Tätigkeitsbereich: Projektdokumentation, Reisemanagement, Organisation von Meetings & Veranstaltungen, Übersetzen, Dolmetschen (D-CZ-D), Datenverwaltung, Pflege der Homepage

 Juli 2008 bis April 2012

Teilzeit **Team Assistant & Sales Controlling**

First Data Austria GmbH, Wien

Tätigkeitsbereich: Buchhaltung, Faktura, Reisemanagement, Organisation von Meetings & Veranstaltungen

 Juni – September 2010

Vollzeit **International Key Account Assistant Sardinia Yacht Services**, Porto Cervo, IT

Tätigkeitsbereich: Key Account Management, Customer Relations Management mit gehobenem Klientel, Client Support und Consulting, weltweite Korrespondenz, mehrsprachiges Telefon, Reisemanagement und Organisation von privaten Jet Services, klassifizierte Datenverwaltung

 März – Mai 2010

Teilzeit **Korrekturleserin (Tschechisch)**

Man on the moon, Wien

Tätigkeitsbereich: Übersetzen und Korrekturlesen von Homepage (D-CZ)

 2004/2005

Vollzeit **Debitory Accountant**

Russ Berrie, Southampton, GB

Tätigkeitsbereich: Deutschsprachige Buchhaltung und Mahnwesen, Datenverwaltung, Banktransaktionen

Vollzeit **Receptionist**

The new Ambassador Hotel, Bournemouth, GB

Tätigkeitsbereich: klass. Rezeptionsarbeiten in einem der größten koscheren Hotels Europas

Fremdsprachenkenntnisse

Tschechisch (Muttersprache)

Englisch (fließend in Wort & Schrift)

Italienisch (konversationsfähig)

Russisch (Grundkenntnisse)

Französisch (Grundkenntnisse)

Weitere Qualifikationen

PC – Anwenderkenntnisse

- ✓ *MS Office*
- ✓ *SAP*
- ✓ *Google docs*
- ✓ *Picasa*
- ✓ *Dropbox*

Weiterbildung

- ✓ *Italienisch im Büro, VHS Wien*
- ✓ *Moderne Controlling – bzw. Steuerungselemente für Profis, ARS Wien*
- ✓ *Effektiv planen & budgetieren – intensiv, ARS Wien*
- ✓ *Berichtswesen effizient gestalten und optimieren, ARS Wien*
- ✓ *Vertriebscontrolling, ARS Wien*

Führerschein B